



universität
wien

MASTERARBEIT

Titel der Masterarbeit

„Bestattungssitten im minoischen Kreta:

Das Problem der Neupalastzeit“

verfasst von

Hemma Sophia Wiltschnigg BA Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 885

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Klassische Archäologie

Betreut von:

ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Fritz Blakolmer

Für meine Eltern

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
2. Ausgewählte Grabbefunde der Neupalastzeit.....	6
2.1. Bestattungen in Höhlen und Felsspalten.....	6
2.1.1. Der „Second Charnier“ von Mallia.....	8
2.1.2. Die Felsgräber von Lamnoni und Katelionas.....	9
2.2. Bestattungen in Grabbehältnissen.....	11
2.2.1. Die Nekropole von Gournia-Sphoungaras.....	15
2.2.2. Die Nekropole von Pachyammos.....	16
2.3. Tholosgräber.....	18
2.3.1. Das Tholosgrab A von Kamilari	20
2.3.2. Das Tholosgrab B von Archanes-Phourni.....	21
2.3.3. Das Tholosgrab von Kato Gypsades.....	26
2.3.4. Das Kephala-Tholosgrab.....	27
2.4. Hausgräber.....	31
2.4.1. Die Hausgräber von Mochlos.....	34
2.5. Felskammergräber.....	36
2.5.1. Die Nekropole von Mavro Spelio	38
2.5.2. Grab XVIII in Epano Gypsades.....	41
2.5.3. Die Felskammergräber von Poros.....	44
2.6. Grabbauten mit Pfeilerkrypta.....	47
2.6.1. Das „Temple Tomb“ von Knossos.....	48
2.6.2. Grab 5 von Agia Triada.....	50
2.6.3. Das Grab von Myrtos-Pyrgos.....	52
3. Charakteristika der neupalastzeitlichen Gräber.....	54
3.1. Lage.....	54
3.2. Grabformen.....	56
3.3. Nutzungszeitraum	60
3.4. Grabausstattung.....	62
3.5. Grabbeigaben.....	66
3.6. Bestattungssitten.....	74
3.7. Kult und Ritual.....	81
5. Das Problem der Neupalastzeit.....	86
6. Erklärungsmodelle für das Problem der Neupalastzeit.....	88
6.1. Fundzufall.....	88
6.2. Umwelteinflüsse.....	91
6.3. Bestattung zur See.....	93
6.4. Brandbestattung.....	98

6.5. Dekarnation.....	100
7. Zusammenfassung.....	107
Literaturverzeichnis.....	109
Abbildungsverzeichnis.....	115
Anhang	118
Abstract.....	118
Curriculum Vitae	120

1. Einführung

Fitton (2002) in „Minoans“:

„It is surprising how few burials are known that can definitely be dated to the neopalatial period. This lack is so marked that some scholars have even speculated about whether some burial custom was adopted that left no mark on the archaeological record ...“¹

Panagiotopoulos (2001) in „Die Minoer und der Tod“:

„Die Bestattungspraxis während der Blütezeit der minoischen Kultur, der sogenannten Neupalastzeit (MM III – SM IB, ca. 1800-1520/10 v. Chr.) ist seltsamerweise sehr lückenhaft dokumentiert.“²

Rehak und Younger (2001) in „Neopalatial, Final Palatial, and Postpalatial Crete“:

„In contrast to the rich and varied architecture of the Neopalatial period, there is a relative dearth of evidence for tombs, though even this situation has changed slightly in recent years. [...] The relative dearth of identifiable Neopalatial tombs contrasts starkly with the large role of tomb cult in Minoan society in the Pre- and Protopalatial periods and in Final and Postpalatial times.“³

Dickinson (1994) in „The Aegean Bronze Age“:

„[...] there is a widespread falling-off in use of the old burial areas in the Second Palace Period [...] Evidence for burials in the Second Palace Period is surprisingly thin apart from the chamber tombs around Knossos [...]“⁴

Niemeier (1989) in „Die Palaststilkeramik von Knossos“:

„Als Brücke zwischen diesen MM III-Beispielen und den SM II-Kammergräbern müssen uns wegen einer bedauerlichen Fundlücke auf Kreta selbst Grabanlagen in der minoischen Kolonie von Kastri auf Kythera dienen.“⁵

¹ Fitton 2002, 145.

² Panagiotopoulos 2001–2002, 13.

³ Rehak – Younger 2001, 402.

⁴ Dickinson 1994, 214. 220.

⁵ Niemeier 1989, 204–208.

Auf solche und vergleichbare Aussagen stößt man in der Forschungsliteratur unweigerlich, beschäftigt man sich näher mit Grabbefunden und sepulkralen Gebräuchen des neupalastzeitlichen Kreta. Spricht aber Niemeier 1989 in „Die Palaststilkeramik von Knossos“ in Bezug auf Gräber der Neupalastzeit noch von einer regelrechten Fundlücke, so trifft diese Bezeichnung heute nicht mehr zu – mehr als zwanzig Jahre Forschung haben diese Lücke, wenn nicht geschlossen, so zumindest verkleinert und verschiedene Erklärungsmodelle für die fehlenden archäologischen Befunde wurden präsentiert. Wie Fitton bereits vor zehn Jahren in ihrer Publikation „Minoans“ schrieb: „[...] the picture is not a total blank.“⁶.

Aufgrund der Fundsituation bilden die neupalastzeitlichen Bestattungen oft nur einen kleinen Teilbereich von Publikationen zur Sepulkrallandschaft Kretas, der nur selten gesondert betrachtet wird. Pini erstellte in seinem 1968 erschienenen Aufsatz etwa eine Übersicht der minoischen Grabbefunde von früh- bis spätminoischer Zeit, die – obwohl aus heutiger Sicht unvollständig – einen guten Ausgangspunkt für die Betrachtung der neupalastzeitlichen Grabformen bietet. Long beschäftigte sich bereits 1959 mit einer Sonderform der Hausgräber – Anlagen mit Pfeilerkrypta –, die auch in der vorliegenden Arbeit als eigenständige Grabform betrachtet werden, und stellte die Frage nach Funktion und möglichen Kultinhabern. Auch Soles untersuchte 1992 minoische Hausgräber, präsentierte jedoch ebenso wie Pini und Long eine chronologisch umfassende Abhandlung ohne Fokus auf eine bestimmte Epoche.

Löwe beschäftigte sich 1996 mit spätbronzezeitlichen Bestattungen auf Kreta und deckte im Zuge ihrer Arbeit folglich nur die neupalastzeitlichen Grabbefunde aus SM I A und B ab. Eine solche Teilung der Bestattungen der Neupalastzeit in mittelminoische und spätminoische Funde zeigt sich in der Forschung häufig und entspricht dem heterogenen Bild, das wir – trotz einheitlicher Schrift und zentralisierter Verwaltung – aus der uneinheitlichen Entwicklung der verschiedenen Palastzentren nach den überregionalen Zerstörungen gegen Ende von MM II und in SM IA sowie den wenigen, dafür aber vielfältigen Grabbefunden für Kreta für die Phasen MM IIIA bis SM IB gewinnen. Konkret mit den Bestattungssitten der Neupalastzeit beschäftigten sich erst Girella in dem 2003 erschienenen Aufsatz „La morte ineguale“ und Devolder in ihrem 2010 publizierten Aufsatz „Études des coutumes funéraires en Crète Néopalatiale“. Während sich Girella auf die Untersuchung der bekannten Grabbefunde und die Interpretation von deren Uneinheitlichkeit, die er auf die uneinheitliche Entwicklung der verschiedenen Regionen und ihrer Machtzentren nach

⁶ Fitton 2002, 145.

Ende von MM II zurückführt, konzentriert, betrachtet Devolder die neupalastzeitlichen Bestattungen nur überblicksmäßig und widmete sich verstärkt weiterführenden Aspekten, wie dem Unterschied zu alt- und spätalastzeitlichen Bestattungen, rituellen Praktiken und Theorien zu alternativen Bestattungsarten. Theoretische Überlegungen zu den Hintergründen der Armut an neupalastzeitlichen Grabbefunden stellten unter anderem auch Mountjoy (1958), Rutkowski (1968), Laffineur (1991) und Marinatos (2008) an, die sich hauptsächlich der Frage nach der Verbindung zwischen Meer und Bestattungssitten, sowie einer minoischen Jenseitsvorstellung widmen.

Tatsache bleibt, dass uns gerade aus der Neupalastzeit, einer Periode, die als Blütezeit Kretas in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht gilt, vergleichsweise wenige Grabbefunde bekannt sind. Der konventionellen Chronologie zufolge reicht die Neupalastzeit von ca. 1700 bis 1450 v. Chr. und umfasst die Phasen MM IIIA, MM IIIB, SM IA und SM IB – eine Einteilung, die durch das Fehlen einer linearen, homogenen Entwicklung der einzelnen urbanen Zentren und Siedlungen erschwert wird. Zudem ist die Phase MM III, die den Beginn der Neupalastzeit markiert, in archäologischem Rahmen schwer zu definieren, da sich die stratigraphische und stilistische Unterscheidung zwischen den Phasen MM IIIA und IIIB oftmals als problematisch erweist und MM III allgemein als eine Periode des Überganges und – in manchen Bereichen – der Transformation bewertet wird⁷. Nachdem die alten Paläste – beispielsweise Knossos, Mallia, Petras und Phaistos – am Ende der Periode MM II zerstört wurden, begann ab MM III ihr Wiederaufbau, während ab der Übergangszeit zu SM I in Galatas, Gournia und Kato Zakros neue Paläste errichtet wurden⁸.

Dass die Neupalastzeit nicht nur eine Phase der Erneuerung, sondern auch der Expansion war, zeigt sich durch den Bau der sogenannten „Villen“ – lokaler Zentren der ländlichen Regionen, die, auch wenn sie nicht an die Größe und Monumentalität der Paläste heranreichen, doch administrativ mit diesen verbunden waren und architektonische Ähnlichkeiten aufwiesen. Zudem scheint sich der Einfluss der minoischen Kultur in der Neupalastzeit auf einige der Kykladen, Kythera, Samothrake und die Westküste Anatoliens auszudehnen. Die Bezeichnung der Neupalastzeit als „Blüte“ der minoischen Kultur bezieht sich jedoch nicht nur auf die zunehmende Urbanisierung, Zentralisierung von Politik, Administration und Kult oder die überregionale kulturelle Expansion, sondern auch auf die Qualität der handwerklichen Produktion, die einen hohen Grad an Fertigkeit

⁷ Devolder 2010, 35 f.

⁸ Rehak – Younger 2008, 154.

und technischem Fortschritt zeigt und ein reiches Materialspektrum umfasst⁹. Es gilt als wahrscheinlich, dass der Ausbruch des Vulkans auf Thera gegen Ende von SM IA erfolgte und seine Auswirkungen auch auf Kreta zu spüren waren. Obwohl die intensiven und überall zu findenden Zerstörungen, die ab dem Ende von SM IB auftraten, heute nicht mehr als direkte Folge der Naturkatastrophe angesehen werden und weder eine Flutwelle noch ein vernichtender Ascheregen nachgewiesen werden konnten, lassen sich doch an einigen Stellen Spuren der Eruption in SM IA feststellen: Die „Lilienvilla“ bei Amnisos wurde beschädigt, der Palast von Galatas aufgegeben, in Palaikastro und Kommos fanden größere Reparaturen und Umbauten statt. An mehreren Orten wurde Bimsstein gefunden. Es ist anzunehmen, dass der Vulkanausbruch und seine unmittelbaren Folgen das Leben auf Kreta erschütterten, jedoch nicht in einem Maße beeinträchtigten, das sofortige und übergreifende zerstörerische Auswirkungen gehabt hätte¹⁰. Das Ende der Neupalastzeit markieren die zumeist durch Feuer bedingten Zerstörungen gegen Ende von SM IB, die beinahe überall auf Kreta plötzlich einsetzten und abgesehen von Knossos auch die palatialen Zentren betrafen. Der darauf folgende und deutlich wahrnehmbare kulturelle Bruch und veränderte Charakter der Spätpalastzeit führte in der Forschung zu Diskussionen über die mögliche Ursache dieser Zerstörungen, möglicherweise eine Invasion Kretas vom mykenischen Festland aus¹¹.

Im Kontrast zu dem beschriebenen kulturellen und wirtschaftlichen Höhepunkt steht jedoch der für die Forschung problematische Mangel an bekannten neupalastzeitlichen Gräbern und Bestattungen. Dass dieser Kontrast, obwohl in seiner Ausprägung keinesfalls festgelegt, signifikant ist, zeigt sich etwa am Fall von Knossos: Nahm Evans 1928 für den Siedlungsbereich um das neupalastzeitliche Palastzentrum von Knossos eine Bevölkerungszahl von 82000 Einwohnern an¹², so änderten sich die Einschätzungen bis zum heutigen Tag mehrmals drastisch. Hutchinson schätzte die Zahl der Bewohner auf 100000¹³, Renfrew dagegen auf nur 5000¹⁴. Whitelaw sprach 2004 im Zusammenhang mit der teilweise ungesicherten Ausdehnung des Siedlungsbereiches und aufgrund der Anzahl der noch genutzten Nekropolen von einer groben Einschätzung der besiedelten Fläche auf 60 bis 80 ha und einer Bevölkerungszahl von 14000 bis 18000 Individuen¹⁵. Selbst diese Zahl

⁹ Rehak – Younger 2008, 154.

¹⁰ Fitton 2002, 96 f.

¹¹ Rehak – Younger 2008, 140 f.

¹² Evans 1928, 564.

¹³ Hutchinson 1950, 206.

¹⁴ Renfrew 1972, 254 f.

¹⁵ Whitelaw 2004, 147–153.

genügt, wie sehr sie sich auch von Evans' ursprünglicher Annahme unterscheiden mag, um die wenigen nachweisbaren Grabbefunde der Nekropolen im Umkreis von Knossos als völlig unzureichend zu erkennen. Neupalastzeitliche Zentren wie Knossos – oder, in der Größenordnung folgend, Mallia – spiegeln allerdings nicht den allgemeinen Zustand der urbanen Siedlungsbereiche wider. Entlang der Nord- und Südküste verliefen Schiffsrouten und Straßennetze, zwischen den Palästen lagen Farmhäuser, kleinere Siedlungen und „Villen“ als ländliche Verwaltungszentren¹⁶. Whitelaw nimmt für Verwaltungszentren wie Archanes oder Amnisos eine Größe von 5 bis 10 ha und eine Bevölkerung von einigen tausend Personen an. Die meisten – weniger bedeutenden – neupalastzeitlichen Siedlungen umfassten jedoch nur ein oder zwei Hektar und eine deutlich geringere Bevölkerungsanzahl¹⁷. Selbst in diesen untergeordneten Regionen fehlen jedoch die entsprechenden Bestattungsbefunde. Viele der älteren Grabplätze werden in der Neupalastzeit aufgegeben, und obwohl in einigen der Tholos- und Hausgräber weiterhin bestattet wird, handelt es sich dabei häufig um einzelne oder wenige Befunde. Selbst bei einer durchgehenden Nutzung des Siedlungsplatzes in MM III und SM I, wie sie beispielsweise für Archanes und Agia Triada feststellbar ist, sind in den zugehörigen Nekropolen in diesem Zeitraum deutlich weniger Bestattungen zu verzeichnen. Die Zahl der nachweislich neu angelegten Nekropolen und ihrer Bestattungen in Felskammergräbern und Pithoi genügt in keiner Weise, um den spontanen Abfall der Sippen- oder Gemeinschaftsgräber auszugleichen – ein Mangel, der sich besonders dann bemerkbar macht, wenn man die kulturelle Blüte der Insel und den Zuwachs der Bevölkerung im Zuge der Urbanisierung bedenkt. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass, obwohl sich die Felskammergräber während der Neupalastzeit zu einer bevorzugten Grabform mit einigen Innovationen entwickeln und das „Temple Tomb“ von Knossos beweist, dass monumentale Bauaktivitäten nicht nur auf den Bereich der Lebenden beschränkt waren, es doch an archäologisch fassbaren „neuen“ Grabtypen oder Bestattungsformen fehlt. Zu diesem Mangel an Befunden in der Zeit von MM IIIA bis SM IB wurden in der Forschung verschiedene Hypothesen präsentiert, die seine Ursache verschiedenen Umständen zuschreiben.

Bevor jedoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit Überlegungen zu den Hintergründen der Armut an Grabbefunden angestellt werden können, müssen erst die Daten, die aus Grabungen und Prospektionen ausgewählter Gräber und Nekropolen gewonnen wurden, ausgewertet werden: Abgesehen von seiner relativen Armut wird das Corpus der neupalastzeitlichen Gräber von seiner

¹⁶ Rehak – Younger 2008, 142.

¹⁷ Whitelaw 2001, 27.

Vielfalt gekennzeichnet – selbst innerhalb der verschiedenen Grabformen variieren die Bestattungsarten. Daher muss – soweit die verfügbare Grabungsdokumentation es zulässt – für jeden der im Rahmen der Materialauswahl beschriebenen Fälle bestimmt werden, um welchen Grabtypus und welche Bestattungsart es sich handelt, und ob es sich um eine Nutzung älterer oder in der Neupalastzeit neu angelegter Gräber handelt. Dieses Vorgehen liefert eine wichtige Materialbasis, die es ermöglicht, Aussagen über die Charakteristika neupalastzeitlicher Gräber zu treffen – darunter Lage, Nutzungsdauer, Grabformen, -ausstattung und -beigaben – und so eventuelle Entwicklungen und Veränderungen gegenüber den Bestattungssitten der Altpalastzeit oder die Kontinuität älterer Traditionen zu erkennen und zu beurteilen, wie weit das sog. „Problem“ der Neupalastzeit – definiert als Mangel an Grabbefunden – tatsächlich reicht. Anhand der ausgewählten Befunde und der festgestellten Charakteristika sollen in weiterer Folge die Argumente der verschiedenen Forschungstheorien die neupalastzeitliche Bestattungsarmut betreffend zusammengefasst, geprüft und um neu gewonnene Erkenntnisse erweitert werden.

2. Ausgewählte Grabbefunde der Neupalastzeit

2.1. Bestattungen in Höhlen und Felsspalten

Die einfachste Form der Bestattung ist jene der Nutzung natürlicher topographischer Gegebenheiten, zumeist Felsspalten, Mulden und Höhlen, oftmals in Kombination mit einfachen Bestattungseinfassungen wie Steinsetzungen, Larnakes oder Pithoi¹⁸. Das Ablegen des Leichnams an von der Natur geschaffenen geschützten Plätzen war eine auf Kreta zu allen Zeiten bekannte Praxis. Bis zum Ende des Neolithikums finden sich Hinweise auf diesen Bestattungsbrauch auf der ganzen Insel¹⁹ – besonders im Nordosten, wo es zahlreiche Höhlen gibt²⁰ –, jedoch scheint er von FM I an seltener und ab FM III kaum noch gebräuchlich gewesen zu sein. An der Küste im Norden und Osten der Insel waren Höhlen- und Felsspaltengräber noch gleichzeitig mit den vor- und altpalastzeitlichen Hausgräbern in Verwendung und stellten offensichtlich eine Bestattungsweise

¹⁸ Löwe 1996, 4.

¹⁹ Devolder 2010, 42 f.

²⁰ Pini 1968, 4.

der ärmeren Bevölkerungsschicht dar²¹. Aus der Neupalastzeit sind allerdings nur noch wenige Beispiele solcher Bestattungen belegt: Einige Fälle von MM III-Pithosbestattungen in Felsmulden und Höhlen kennen wir aus Knossos, Tsermiadon Lasithiou, Sitia und Piskokephalo Sitias²²; weiters das Felsgrab bei Agios Nikolaos-Karvounolakkos bei Palaikastro, die Hohlräume im Gestein im Umkreis der Villa Zou, jene Gräber in Felsspalten und -hohlräumen, die im Becken von Lamnoni und von Katelios nahe Ziros entdeckt wurden, der „Second Charnier“ von Mallia, das Felsspaltengrab II 1941 von Poros und jenes von Petras. Überwiegend sind diese Gräber arm an Ausstattung und von rudimentärer Natur²³. Alternativ gab es einfachere Formen der Bestattung wie Steinsetzungen, Erd- oder Felsgruben auch als eigenständige Grabformen²⁴. Etlichen der neupalastzeitlichen Bestattungen in Felsspalten und Höhlen ist gemeinsam, dass die Verstorbenen in Pithoi beigesetzt wurden: so etwa im Falle der 1903 entdeckten und mit einer eingeritzten Doppelaxt verzierten SM I-Pithosbestattung²⁵ in den Klippen oberhalb der Kapelle von Hagios Nikolaos-Karvounolakkos²⁶ oder der – leider teilweise zerstörten – MM III/SM I-Bestattung, die 1954 in einer Höhle nahe der Villa von Zou²⁷ gefunden wurde. Eine MM III-Pithosbestattung in einer Felsmulde ist uns aus Knossos als sog. „Cow's Tomb“ bekannt²⁸ und eine weitere – nach dem Einsturz der in MM I für Gräber genutzten Felsspalte zumindest teilweise künstlich erweiterte – Höhle in der Anhöhe von Monasteriako Kephali enthielt eine intakte und zwei fragmentierte Pithosbestattungen aus MM IIIB. Bei diesen Bestattungen fanden sich ein rundes Stück Obsidian und der stark beschädigte Kopf einer ägyptischen oder ägyptisierenden Statuette als Beigaben²⁹. Nahe des Dorfes Sitia wurden in einer Höhle die in Nachbarschaft zu einem Grabareal lag, eine Larnax- und eine Pithosbestattung aus MM III gefunden. Die weitere Grabhöhle aus der Region Piskokephalo weist eine Bank auf, wie wir sie aus minoischen Häusern kennen, die hier allerdings als Vorbau des Eingangs genutzt wurde³⁰.

Weniger eindeutig ist dagegen die Fundlage in der Meskine-Höhle bei Tsermiadon Lasithiou. Obwohl eine MM I-Pithosbestattung mit menschlichen Knochenresten gefunden wurde, sind von

²¹ Devolder 2010, 42 f.

²² Pini 1968, 11.

²³ Devolder 2010, 42 f.

²⁴ Löwe 1996, 4.

²⁵ Leekley – Noyes 1975, 65.

²⁶ Tod 1902–1903, 338 f.

²⁷ Löwe 1996, 169.

²⁸ Evans 1901, 88 f.

²⁹ Karo 1935, 240 f.

³⁰ Courbin 1954, 154.

möglichen MM III-Bestattungen nur noch einige Keramikfragmente übrig³¹.

Anders dagegen Grab II 1940 (nach Platon) der Nekropole von Poros. Die ursprünglich für Bestattungen genutzte Höhle wurde während einer späteren Verwendungsphase – wahrscheinlich SM I, möglicherweise aber bereits MM III – zu einem Felskammergrab umgestaltet: Die älteren Knochen wurden in eine ummauerte Grube geworfen und das Grab gereinigt. Ein gebogener Dromos wurde in Form einer Treppe angebaut und der Eingang zum Vorraum der Hauptkammer umgestaltet³². Die Grube enthielt MM IIIB- und SM IA-Bestattungen – die Brandspuren daran dürften von der Grabreinigung stammen. Die übrigen Skelettreste fanden sich auf dem Höhlenboden³³. Besser erforscht, anschaulicher in ihrem Material und in ihrer Größe umfangreicher sind sowohl der „Second Charnier“ nahe der Nekropole von Mallia als auch die Felsgräber von Lamnoni und Katelionas. Diese beiden Beispiele sind besonders im Hinblick auf die Kontinuität der neupalastzeitlichen Bestattungen an bereits bekannten Grabplätzen und in Gräbern mit langer Tradition, aber auch hinsichtlich der Problematik der Vergänglichkeit und der erschwerten archäologischen Fassbarkeit dieses Grabtypus von Interesse.

2.1.1. Der „Second Charnier“ von Mallia

Die Hauptnekropole von Mallia (Abb. 1) liegt im Norden des Palastes und erstreckt sich über etwa 100 m von Westen nach Osten entlang der Küste, wo in einigen der sog. „Charniers“ bereits ab FM II Bestattungen erfolgten³⁴. Das „Second Charnier“ liegt in einer langen von Westen nach Osten verlaufenden Felsspalte direkt an der Küstenlinie, etwa 50 Meter nördlich der Grabbauten von Chrysolakkos. Es handelt sich dabei um eine unterirdische, jedoch weitgehend nach außen geöffnete Höhle, deren Spalten breit und tief sind. Der Grabplatz wurde nie gänzlich verschlossen, da die Bestattungstätigkeit über längere Zeit erfolgte. Während in den tieferen Lagen hauptsächlich Keramik aus den Phasen FM III und MM I gefunden wurde, stammen größere Mengen an MM IIIB und SM IA-Keramik aus den Spalten und Nischen nahe der Oberfläche – die natürlichen Bestattungsplätze wurden folglich auch in der Neupalastzeit genutzt. Wie auch in der ersten älteren

³¹ Pendlebury u. a. 1937–1938, 6.

³² Walter 1942, 194.

³³ Löwe 1996, 192.

³⁴ Soles 1992, 160.

Grabhöhle waren die Knochen hier in der Erde verstreut und teilweise fragmentiert – die ursprüngliche Bestattungsart ist daher nicht mehr nachzuweisen. Die Beigabefunde bestehen zum Großteil aus Keramik, allerdings sind nur wenige Gefäße vollständig intakt geblieben³⁵.

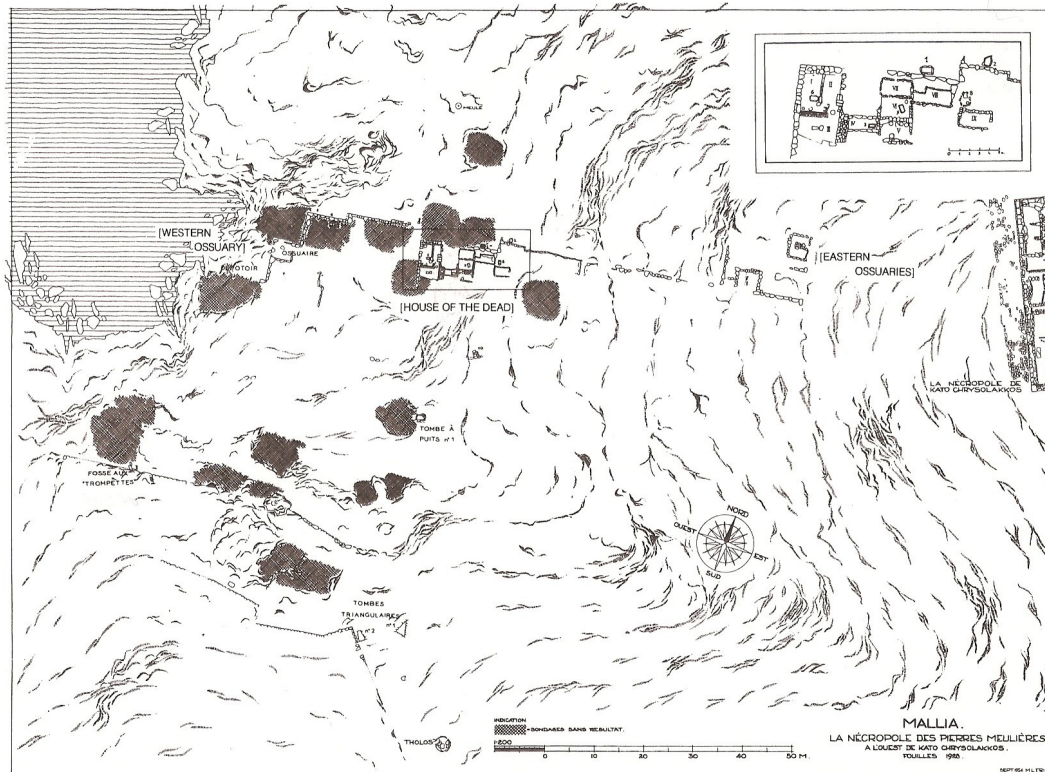


Abb. 1: Die Nekropole von Mallia

2.1.2. Die Felsgräber von Lamnioni und Katelionas

Im Rahmen einer Prospektion wies der felsige Abhang an der Ostseite des Beckens von Lamnioni eine hohe Konzentration minoischer – und neolithischer – Keramik auf. Fragmente, unter anderem von konischen Bechern, fanden sich zwischen den Felsnischen, sowie in und um einen größeren Felsüberhang. Weiters stammen aus dem Bereich der östlichen Felswand einige menschliche Zähne. Branigan identifizierte das Areal dementsprechend als minoische Grabplatz-Nekropole, die in ihrer Nutzung bis in neolithische Zeit zurückreicht. Obwohl die Gefäßkeramik aus dem Becken von Lamnioni hauptsächlich die Perioden MM I bis SM I umfasst und eine Besiedlung mit korrespondierender Bestattungstätigkeit in dieser Zeit wahrscheinlich macht, weist besonders der

³⁵ Demargne 1945, 13.

östlichste Bereich des Grabareals eine größere Anzahl von SM III-Keramik auf³⁶.

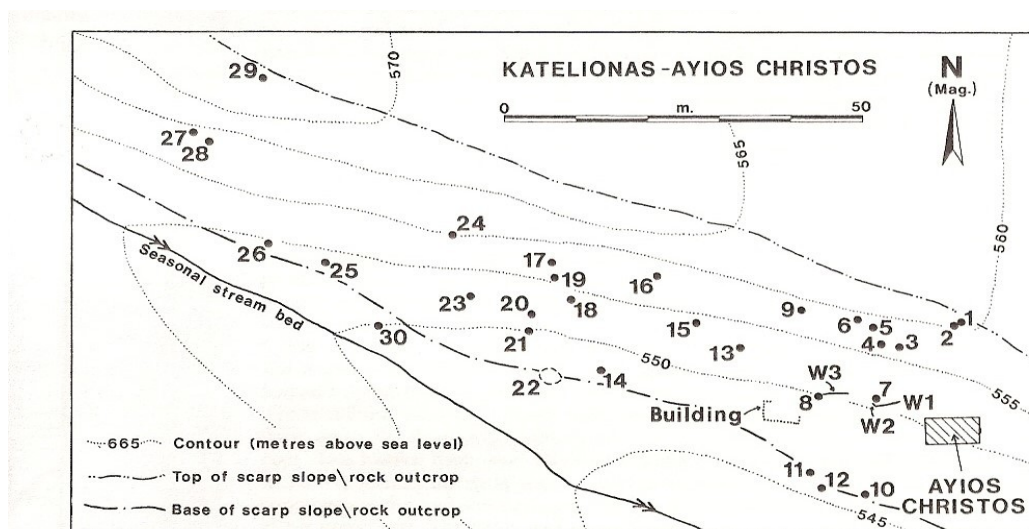


Abb. 2: Die Felsgrabnekropole von Katelionas

Der nach Süden und westlich der Kirche Agios Christos liegende Felshang des Beckens von Katelionas (Abb. 2) misst etwa 20 x 30 m und weist zahlreiche drei- und rechteckige Felsnischen auf, von denen einige offenbar mit Felsplatten verschlossen waren. Aus diesem Bereich und aus vier der Nischen stammen der Prospektion Branigans zufolge 79 Scherben, die auch hier eine Hauptnutzung des Areals von MM I bis SM I und wahrscheinlich – in vermindertem Maße – auch bis in SM III belegen. Da die Topographie eine Verwendung als Wohn- oder Kultbereich unwahrscheinlich macht, vermutet Branigan aufgrund der Ähnlichkeit mit den Fundumständen in der Nekropole von Lemnoni auch in Katelionas ein Bestattungsareal mit 28 möglichen Grabnischen und zwei – offenbar künstlich angelegten – Kisten- oder Nischengräbern, obwohl in diesem Bereich keine Knochenfragmente gefunden wurden. Der Großteil der Felsnischen war zwischen 0,7 und 1,3 m weit und 0,7 bis 1,2 m tief, wobei die größten Nischen auch bis zu 4 m² Fläche aufweisen konnten³⁷. Beide Grabareale sind anschauliche Beispiele für die Schwierigkeiten, die sich durch mangelnde Befunde an solchen – den Umwelteinflüssen stark ausgesetzten – Grabplätzen ergeben und deren Identifikation beinahe unmöglich machen.

³⁶ Branigan 1998a, 65.

³⁷ Branigan 1998a, 73 f.

2.2. Bestattungen in Grabbehältnissen

Larnax und Pithos wurden seit ausgehender frühminoischer und besonders in mittelminoischer Zeit für Bestattungen in Höhlen und gebauten, beziehungsweise gehauenen Kammergräbern verwendet³⁸. Diese Verwendung in Kombination mit anderen Grabformen wird in den betreffenden Kapiteln jedoch gesondert vermerkt. Der Begriff der „Grabbehältnisse“ bezieht sich in der vorliegenden Arbeit vor allem auf die Praxis der Bestattung in Pithoi und Larnakes im Bereich von speziell dieser Form der Bodenbestattung vorbehaltenen Grabarealen³⁹. Die Pithos-Nekropolen von Gournia-Sphoungaras und Pachyammos galten lange als beispielhaft für die Bestattungsbräuche der Neupalastzeit. Obwohl mittlerweile weitere Nekropolen für Pithoi gefunden wurden – etwa in Gazi, Pyrgos, Agia Triada Chanion-Ammoutsas⁴⁰, Agios Georgios-Turtouloi⁴¹, Mochlos oder Chania⁴² –, stellt diese Bestattungsform nur eine unter mehreren anderen dar. Wie bereits angesprochen ist die Beisetzung in Behältnissen wie Pithoi und Larnakes, obwohl auch heute noch häufig als Charakteristikum der neupalastzeitlichen Bestattungssitten dargestellt, keine Innovation dieser Zeit. Die Bestattung in Gefäßen datiert auch in Sphoungaras und Pachyammos in einigen Fällen bis in frühminoische und frühe mittelminoische Zeit zurück, während Larnakes, etwa in Archanes, bereits in der Zeit von FM II bis MM IA in Verwendung waren. Eine einzelne Gefäßbestattung in der Höhle von Stavromyti stammt bereits aus der Jungsteinzeit⁴³. Im Laufe der spätminoischen Phase wird die Bestattung in Pithoi seltener, aus SM III sind nur noch wenige Beispiele bekannt. Insgesamt erstreckte sich ihre Verbreitung über die ganze Insel⁴⁴.

Größe und Form der Gefäße variierten entsprechend den Körpermaßen der Toten. Die Gefäße haben meist zwei vertikale Henkel an der Gefäßschulter, in manchen Fällen noch zwei zusätzliche Horizontalhenkel – seltener ist ein zweiter Henkelkranz im unteren Bereich. Nur ein kleiner Prozentsatz der aufgefundenen Pithoi weist seit dem Beginn von MM Bemalungen auf⁴⁵. Seager nahm nach eigener Aussage im Zuge der Grabungen in Sphoungaras und Pachyammos keine Datierung der unbemalten Pithoi vor, da ihm Vergleichsmaterial fehlte und Anfang des 20.

³⁸ Pini 1968, 12.

³⁹ Löwe 1996, 4.

⁴⁰ Löwe 1996, 186, 249. 258.

⁴¹ Devolder 2010, 48–50.

⁴² Pini 1968, 12.

⁴³ Devolder 2010, 48–50.

⁴⁴ Pini 1968, 13.

⁴⁵ Pini 1968, 13.

Jahrhunderts noch keine Klassifizierung nur nach Gefäßform versucht worden war⁴⁶ – folglich wurde ein Großteil des Materials der beiden Nekropolen zugunsten der Datierung der bemalten Gefäße vernachlässigt. Diese setzen sich in der Zeit von MM III bis SM I, soweit publiziert, aus Ware mit einfacher Tropf- und Dunkel-auf-Hell-Dekoration sowie aus Keramik im Kamares-, Meeres- und Floralstil zusammen.

Die für die Bestattung verwendeten Gefäße waren offenkundig nicht immer neu oder speziell angefertigt, sondern stammten meist aus dem Haushalt und wiesen oftmals entsprechende Beschädigungen oder Abnutzungserscheinungen auf⁴⁷. Nur einer der in Sphoungaras und Pachyammos gefundenen Gefäßtypen – bauchig, mit markant schmaler Basis und großer Öffnung – scheint speziell als Bestattungsgefäß hergestellt worden zu sein (Abb. 3) und begegnet uns nicht im Fundkontext minoischer Häuser und Magazinräume der Region⁴⁸.



Abb. 3: MM III-Grabpithos aus Sphoungaras

⁴⁶ Seager 1916, 14.

⁴⁷ Seager 1916, 13.

⁴⁸ Hall 1912, 60; Seager 1916, 14.

Ein spontaner Versuch während der Grabungskampagne von Hall bestätigte, dass ein erwachsener Mann in einem der Gefäße Platz finden konnte. Dennoch erstaunen die großteils sehr kleinen Dimensionen der Gefäße – sie betrugen zwischen 0,32 und 0,94 m in Sphoungaras⁴⁹ und 0,40 m bis 0,90 m in Pachyammos⁵⁰. Der Großteil der Pithoi war nicht höher als 0,60 m⁵¹.

Eine mögliche Erklärung wäre, dass die Gefäße hauptsächlich Bestattungen von Kindern vorbehalten waren – wie wir sie aus Knossos, Pseira oder Vrokastro aus den Phasen MM I und MM III kennen – und dass, um die Bestattung von Erwachsenen vornehmen zu können, wie sie offenbar in MM III und SM I üblich geworden waren, in manchen Fällen Hals und Rand der Gefäße abgeschlagen werden mussten⁵². Es ist außerdem anzunehmen, dass den Toten, wenn erforderlich, vorsätzlich Schlüsselbein und Hüftknochen gebrochen wurden, ehe sie in die nötige, stark zusammengekrümmte Hocker- oder Sitzstellung gebracht werden und anschließend – wohl mit Seilen – fixiert werden konnten⁵³. Die Körper wurden mit dem Kopf voran in das Gefäß gezwängt, welches dann meist kopfüber und in unterschiedlicher Tiefe vergraben und wohl vollständig mit Erde bedeckt wurde. In Sphoungaras waren unterhalb und um die Krüge herum zumeist kleinere Steine ausgebreitet worden – in Pachyammos und einigen anderen Fällen fand sich ein Sandbett als Untergrund – während in allen Nekropolen größere Steine offenbar dazu dienten, die Bestattungen zu fixieren und zu beschweren⁵⁴. In einigen Fällen waren die Pithoi mit Deckeln verschlossen. In Chania wurde eine MM III Pithosnekropole zwischen der Leophoros Kikiphorou Phoka und der Straße E. Weniselou gefunden⁵⁵. Dort waren die Gefäße hauptsächlich in Seitenlage in den sandigen Untergrund gebettet, ohne vorherrschende einheitliche Orientierung⁵⁶.

Dass es sich bei den bereits erwähnten Pithos-Bestattungen in Nekropolen um kein regional auf den Osten beschränktes Phänomen handelt, beweisen Grabungsbefunde aus dem Westen Kretas, die einen weiteren Fund bei Akrotiri, dem Klostergebiet von Agia Triada auf dem Platz Ammoutsas beschreiben⁵⁷. Bereits Faure stellte hier 1957 eine – weitgehend zerstörte – Pithosnekropole mit zahlreichen Bestattungen fest: In zwei bis drei Metern Tiefe fanden sich in dem eher sandigen

⁴⁹ Hall 1912, 62.

⁵⁰ Seager 1916, 30.

⁵¹ Devolder 2010, 50.

⁵² Seager 1916, 12.

⁵³ Seager 1916, 12.

⁵⁴ Hall 1912, 60.

⁵⁵ Walter 1940, 305 f.

⁵⁶ Pini 1968, 12.

⁵⁷ Alexiou u. a. 1971–1972, 336.

Boden Reste von Körperbestattungen in Grabpithoi und Beigaben von Kannen und Tassen, Bronzetöpfen und Schmuck⁵⁸. Faure erwähnt zwar eine SM III-Siedlung in derselben Flur, gibt jedoch für die Gräber und Beigabenfunde keine Datierung an⁵⁹.

Erst im Zuge der Grabungen 1961 wurden die Grabpithoi aufgrund des Keramikdekors von Bändern und Zweigen in die Zeit von MM III/SM I datiert⁶⁰. Einzelheiten zu Lage, Orientierung und Zahl der Bestattungen oder der Ausdehnung der Nekropole wurden nicht festgehalten. Reste einer weiteren Pithos-Nekropole wurden bei Gazi in Flussnähe gefunden. 1915 entdeckte Chatzidakis hier die aus MM III/SM I stammende Pithosbestattung eines erwachsenen Mannes und erwähnte weitere verstreute Gefäß- und Knochenfragmente in der Umgebung⁶¹. Aus derselben Umgebung stammen zwei MM III- Larnaxbestattungen⁶². 15 Pithosbestattungen der Zeit von MM III bis SM I kennen wir auch von der kleinen Insel Mochlos vor der Nordküste Kretas. Allerdings bilden sie hier keine eigenständige Nekropole, sondern befinden sich in einer Gruppe mit Hausgräbern der vorangegangenen Perioden FM und MM, von denen einige in der Neupalastzeit wiederverwendet wurden. Siedlung, Villa und Grabareal wurden in SM IB offenbar nach Zerstörungen durch Feuer aufgegeben⁶³. Die Pithoi enthielten – soweit erhalten – durchgehend Gebeine von Kindern, jedoch keine Beigaben⁶⁴. Auch in Mallia wurden etliche Grabareale mit Pithoi entlang der Küste angelegt⁶⁵.

Etwas unklar ist dagegen der Kontext der Larnaxbestattungen bei Pyrgos, oberhalb einer Quelle an dem alten minoischen Pfad. Evans erwähnte eine Anzahl von Gräbern mit Sarkophagen, beschrieb jedoch nur eine SM IA-Larnax in Wannenform und mit Seilornamenten eingehender, da sie als Beigaben eine Miniaturvase aus Kalkstein, einen goldenen Ring und Perlen von – offenbar aus Ägypten importierten – Halsketten enthielt⁶⁶. Der Bericht enthält keine genauen Informationen zu den umliegenden minoischen Strukturen oder Grabtypen, obwohl die Larnax mit einiger Sicherheit als Teil einer Nekropole gelten kann. Ähnlich vage sind auch die Befunde aus dem Dorf Agios Georgios-Tourtouloi, etwa 14 km südlich von Siteia: Nahe der neupalastzeitlichen Villa fanden sich Pithosfragmente von Bestattungen, ebenso wie ein Hausgrab, dessen Keramikfunde einen

⁵⁸ Faure 1960, 213.

⁵⁹ Löwe 1996, 258.

⁶⁰ Alexiou u. a. 1971–1972, 336.

⁶¹ Löwe 1996, 186.

⁶² Megaw 1965–1966, 21.

⁶³ Soles 1992, 188–192.

⁶⁴ Seager 1912, 88.

⁶⁵ Soles 1992, 162.

⁶⁶ Evans 1928, 75.

Verwendungszeitraum des Grabareals von FM III bis MM III belegen⁶⁷.

2.2.1. Die Nekropole von Gournia-Sphoungaras

Die Nekropole von Sphoungaras (Abb. 4) liegt etwa 200 m von der minoischen Siedlung Gournia entfernt, wo in SM I eine neue palastähnliche, die Wohnbebauung überrückende Anlage mit gepflastertem Westhof im Südosten der Siedlung errichtet worden war⁶⁸. Im Jahr 1910 kamen während der dreiwöchigen Grabungskampagne unter Seager und Hall am Hang von Sphoungaras 150 Gefäß- und eine Larnaxbestattung ans Tageslicht, welche mit Ausnahme einiger MM I-Gefäße überwiegend in die Phasen MM III und SM I datiert wurden⁶⁹. Aufgrund der vielen und weit verstreuten Gefäß- und Larnaxfragmente wurde die Zahl der ursprünglichen Gefäßbestattungen jedoch weitaus höher eingeschätzt⁷⁰.

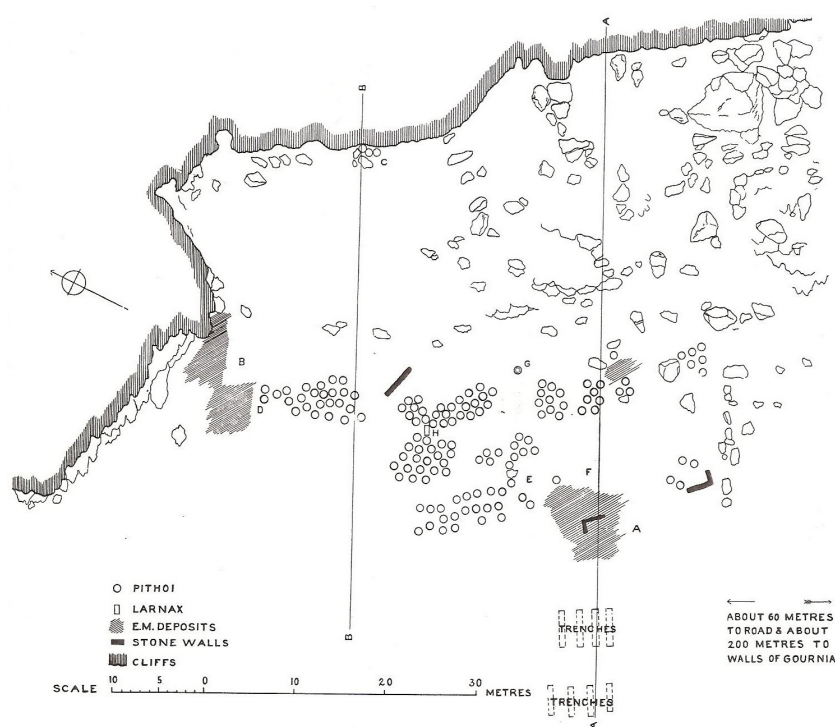


Abb. 4: Die Nekropole von Sphoungaras

⁶⁷ Vavouranakis 2007, 43.

⁶⁸ Cadogan 1992, 104.

⁶⁹ Hall 1912, 45 f.

⁷⁰ Hall 1912, 59.

Die einfachen Erdgräber in den Bereichen „Early Minoan Deposit A“ und „Early Minoan Deposit B“ wurden großteils in der Zeit von FM II und FM III angelegt⁷¹. Die einzige Larnax der Nekropole maß 0,87 x 0,44 m und war 0,54 m hoch. Hall schrieb sie ebenso wie die umgebenden Pithoi MM III oder SM I zu⁷².

Insgesamt waren die Knochenfunde der intakten Bestattungen in gutem Zustand, sodass 20 Schädel für weitere Untersuchungen geborgen werden konnten⁷³. Von 150 Bestattungen fanden sich bei nur 15 unmittelbar in den Pithoi Beigaben – davon in nur einem Fall Keramik, obwohl Keramikdepots in Grabnähe⁷⁴ relativ häufig waren und eine Fülle an Fragmenten zerbrochener Tassen der Zeit von MM III bis SM I lieferten. In den Bestattungsgefäßen selbst fanden sich Perlen – nur selten aus wertvollerem Material wie Metall, Fayence oder Steatit – und Bronzegegenstände wie Ringe, Perlen, Nadeln oder ein Axtkopf. Einige Bestattungen enthielten Siegelsteine aus Halbedelstein oder Ton⁷⁵.

Am Hügel von Sphoungaras fanden sich weiters auch einfache Erdgräber, ohne Bestattungsbehältnisse oder umgebende Architektur, die aufgrund der zugehörigen Keramikfunde von Hall in die Zeit von FM II bis MM I eingeordnet wurden, ebenso wie einige Mauerreste, die aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes aber keine Aussagen zu ihrer ursprünglichen Verwendung zulassen⁷⁶.

2.2.2. Die Nekropole von Pachyammos

Im Oktober 1913 legten starke Regenfälle nördlich des Isthmus die Pithos-Nekropole von Pachyammos frei, als die Wassermassen einen Kanal von etwa 20 Metern Breite und einem Meter Tiefe durch das moderne Dorf bis ins Meer hinab gruben und dabei etliche der Gefäße zutage förderten. 1914 und 1915 fanden zwei Kampagnen unter Richard Seager statt, im Zuge derer die Nekropole vollständig ergraben wurde: Die Bestattungen stammten aus dem Bereich des breiten Sandstrandes, lagen nur 20 Meter vom Meer entfernt und verteilten sich auf ein Gebiet von etwa

⁷¹ Betancourt 1983, 43 f.

⁷² Hall 1912, 60.

⁷³ Hall 1912, 44.

⁷⁴ Betancourt 1983, 43 f.

⁷⁵ Hall 1912, 66 – 70.

⁷⁶ Hall 1912, 46.

150 x 40 Metern. Etwa die Hälfte der Gefäße wurde im Meerwasser stehend gefunden, was eine weitere Bestätigung für die Tatsache darstellt, dass sich der Küstenverlauf in diesem Bereich Kretas durch die Absenkung der Landmasse verändert hat⁷⁷. 1963 und 1986 wurden noch weitere Pithoi am Strand gefunden, die möglicherweise derselben Nekropole zuzuordnen sind⁷⁸. Der Verwendungszeitraum der Nekropole setzt etwa gleichzeitig mit jenen von Mochlos, Pseira und Sphoungaras ein, zu den frühesten Befunden zählen einige Kinderbestattungen in FM III-Gefäßen, einer kleinen ovalen Larnax und Steinbehältnissen. Allgemein überwiegen an dieser Fundstätte allerdings Bestattungen aus den Perioden MM I, MM III und dem frühen SM I. Insgesamt fanden sich in dem ergrabenen Areal 213 Pithosbestattungen und sechs Larnakes⁷⁹ – fünf davon aus FM und MM⁸⁰ –, die zumeist stark fragmentierte Knochenreste und auf den ganzen Friedhof verteilt nur vier Schädel beinhalteten. Von einigen Tontassen und kleinen Krügen abgesehen, die in die Bestattungsgefäße gelegt worden waren, gab es keine Beigaben. Die Gefäße, die für die Beisetzung verwendet wurden, waren nach Ansicht Seagers aber qualitativ hochwertig⁸¹. Die Tiefe, in der die Bestattungen gefunden wurden, variierte mit 20 Zentimetern bis zu 2,5 Metern stark und folgte offenbar keiner einheitlichen Vorgabe. Hinweise auf Grabmarkierungen gab es nicht. Die Nekropole enthielt ausschließlich Primärbestattungen, etliche Gräber waren aber durch spätere Aktivität gestört und teilweise zerstört worden. Gruppierungen von drei und mehr Gräbern fanden sich in Pachyammos häufig, waren aufgrund der von Seager angenommenen weiten zeitlichen Streuung innerhalb der Gruppen jedoch möglicherweise zufällig gewählt und nicht zwangsläufig Hinweis auf ein Sippen- oder Familienareal⁸². Die kleineren ovalen Larnakes in Pachyammos waren in aufrechter Lage gefunden worden, während die größeren und rechteckigen Larnakes kopfüber platziert worden waren⁸³.

Schachermeyr entdeckte am Ostende des Strandes von Pachyammos weitere Pithosbestattungen, die er aufgrund der geographischen Trennung von Seagers Funden durch Erdaufschlüsse ohne Bestattungen als eigenständige Nekropole der Zeit MM III bis SM I anspricht⁸⁴. Trifft diese Annahme zu, könnten die 1963 und 1986 gefundenen Gefäße auch zu diesem Grabareal gehören.

⁷⁷ Seager 1916, 7 f.

⁷⁸ Löwe 1996, 150.

⁷⁹ Seager 1916, 9. 12.

⁸⁰ Löwe 1996, 150.

⁸¹ Seager 1916, 9. 12.

⁸² Seager 1916, 10 – 13.

⁸³ Seager 1916, 11.

⁸⁴ Schachermeyr 1938, 467 f.

Siedlungsspuren in der Umgebung fehlen, obwohl Seager eine zerstörte Anlage auf dem Hügel Alatsomouri annimmt und Schachermeyr minoische Hausreste unter dem Hafenviertel des modernen Ortes erwähnt⁸⁵.

2.3. Tholosgräber

Erste Rundgräber gab es auf Kreta bereits ab FM I in Asterousia, ab FM II und III auch in der Mesara-Ebene und ihren Randgebieten. In der präpalatialen Periode liegt ihr Hauptverbreitungsgebiet im Süden der Insel, obwohl uns mittlerweile auch Beispiele aus dem Norden und Osten bekannt sind⁸⁶. In Westkreta fehlen Beispiele für diese Grabform bisher. Als Familien- oder Sippengrüfte angesprochen, beherbergten Tholoi oft mehrere hundert Tote und waren über lange Zeiträume hinweg in Verwendung. Tholosgräber bestehen gewöhnlich aus einer ringförmigen Bruchsteinmauer, verfüllt mit Kieselsteinen und Lehm, deren Innendurchmesser zwischen 4 und 13 Metern betragen kann. Als Fundament wurde in der Regel gewachsener Fels genutzt. Der Großteil der erhaltenen Mauerreste zeigt eine leichte Innenneigung, woraufhin der Forschung eine gewölbte Decke für diese Grabform angenommen wurde⁸⁷. Obwohl umstritten, scheint sich diese Annahme etwa in der Tholos von Kamilari zu bestätigen, deren reiches Steinmaterial auf eine eingestürzte Dachkuppel schließen lässt⁸⁸. Der Eingang der Tholoi liegt stets im Osten, die Türöffnung – meist nicht größer als etwa 1 x 1 m – kann von Monolithen gebildet werden, bei späteren Beispielen aber auch aufgemauert sein. Als Türverschluss wurden große – manchmal auch mehrere – Steinplatten verwendet. Kleinere rechteckige Anbauten dienten als Ossuaren, Bestattungs- und Kulträume⁸⁹. Die Hauptkammer der Tholoi wurde in regelmäßigen Abständen von alten Bestattungen gesäubert, deren Reste entweder an die Wände geschoben oder in die Anbauten ausgelagert wurden. Das gefundene Material legt den Brauch von rituellen Opfergaben für die Verstorbenen nahe, ebenso wie die Beigabe persönlicher Gegenstände. Die außerhalb der Gräber auf Plattformen, gepflasterten Höfen und – möglicherweise – Altären gefundene Keramik deutet weiters auf rituelle Praktiken im Zusammenhang mit Bestattungen hin.

⁸⁵ Löwe 1996, 150.

⁸⁶ Devolder 2010, 37.

⁸⁷ Pini 1968, 5.

⁸⁸ La Rosa 1992, 112.

⁸⁹ Pini 1968, 6 f.

Die Grabform der Tholos wird in der Neupalastzeit selten und in den wenigen bekannten Fällen hauptsächlich an der Nordküste der Insel und der Region um Knossos weiterhin genutzt. Es sind bisher jedoch, von der in der Datierung sehr umstrittenen Kephala-Tholos abgesehen, keinerlei erst in der Neupalastzeit angelegte Rundgräber dieser Art entdeckt worden⁹⁰.

Die Weiterverwendung alter Tholosgräber zeigt sich etwa am Beispiel des Friedhofs von Agia Triada (Abb. 5), etwa zwei Kilometer vom Palast von Phaistos entfernt und in unmittelbarer Nähe der neupalastzeitlichen Villa bei Agia Triada. Tholosgrab B wurde dort am Fuße des Hügels als eine der frühesten Grabanlagen bereits in FM II errichtet, gegen Ende der Vorpalastzeit um etliche Vorkammern an der Südostseite erweitert und bis in die Altpalastzeit durchgehend genutzt. Gegen Ende der Neupalastzeit kam eine Larnaxbestattung am Südende des Annexbaus hinzu⁹¹.

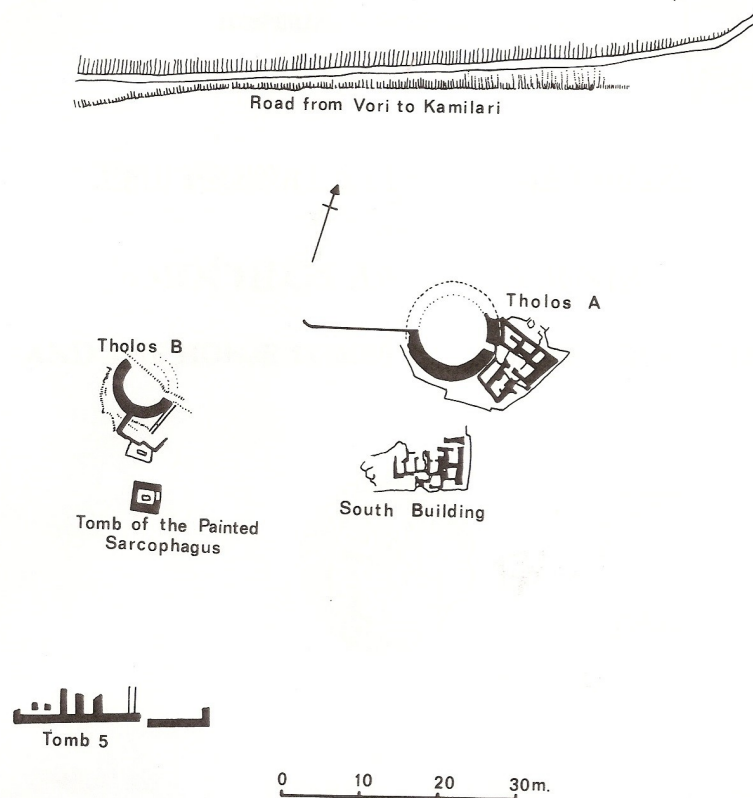


Abb. 5: Die Nekropole von Agia Triada

Andere Tholosgräber, deren Funde eine Nutzung in der Neupalastzeit nahelegen, sind jenes bei Kamilari und die Tholos B von Archanes-Phourni, welche auch aufgrund ihrer architektonischen Besonderheiten von Interesse ist. Zeitnahe errichtet wurden dagegen die Tholos von Kato

⁹⁰ Devolder 2010, 44.

⁹¹ Soles 1992, 116.

Gypsades und – wie bereits erwähnt und in der Forschung umstritten – das Kephala-Tholosgrab. Da wir nur in wenigen Fällen neupalastzeitliche Bestattungen in älteren Tholoi nachweisen können, lohnt sich hier eine etwas genauere Beschreibung der Fundsituation der einzelnen Anlagen, um in der Folge mögliche Gemeinsamkeiten und Veränderungen in der Nutzung oder den Bestattungssitten erkennen zu können.

2.3.1. Das Tholosgrab A von Kamilari

Das Tholosgrab von Kamilari (Abb. 6) liegt auf dem Hügel von Grigori Koryphi, etwa 1,6 km von dem Dorf Kamilari entfernt und 2 km im Südwesten von Agia Triada. Das Fundament des Grabes wurde auf einer künstlich eingeebneten und in den Kalkstein des Hügels geschnittenen Plattform errichtet. Der Innendurchmesser der Hauptkammer beträgt 7,65 m. Die fünf Anbauten α bis ε im Nordosten waren ursprünglich wohl für Votivgaben vorgesehen, wurden dann jedoch auch als Ossuaren verwendet⁹².

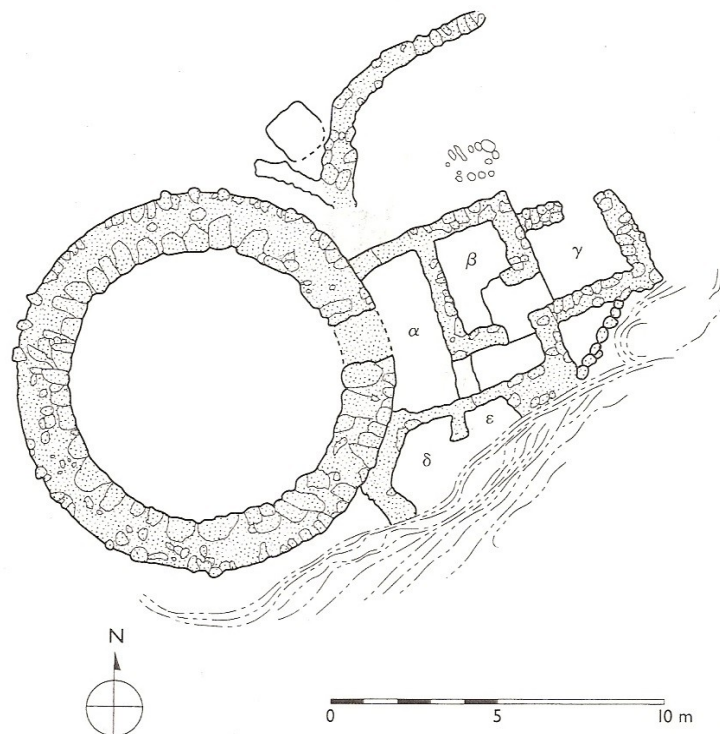


Abb. 6: Tholosgrab A von Kamilari

⁹² La Rosa 1992, 112 f.

Grabräuber hatten die Steindecke der Hauptkammer durchbrochen, was zu deren Einsturz führte, und die Bestattungen geplündert, sodass – von einigen Körnchen Gold abgesehen – keine Aussagen mehr über ursprüngliche Beigaben aus Edelmetallen getroffen werden können. Der Eingang war nach wie vor durch eine Steinplatte blockiert. Obwohl die Keramik weitgehend unberührt gelassen wurde, ist die Zuordnung zu den Bestattungen schwierig; sie ermöglicht uns jedoch das Ansetzen der Entstehung der Tholos in MM IB und zeigt – mit einem besonderen Materialreichtum aus MM III⁹³ – eine durchgehende Verwendung, bis das Grab in SM IIIA2⁹⁴ aufgegeben wurde. Zwei bemalte Larnakes in Nähe des Einganges markieren den Endpunkt des Nutzungszeitraumes. Es scheint, als wären auch in Kamilari der Bereich zwischen Eingang und Mitte der Tholos freigeräumt und die Bestattungsreste in den hinteren Bereich der Kammer umgeschichtet worden, um für die neuen Bestattungen Platz zu schaffen. Des Weiteren fanden sich insgesamt 20 Siegel, sechs davon aus den Phasen MM IIB/MM III und vier aus SM. Dies zeigt, dass die Gewohnheit, Tote mit ihren Siegeln zu bestatten, beibehalten wurde⁹⁵. Aus dem Grab selbst stammen außerdem 250 Stück Krüge und Kannen aus Keramik und 70 aus Stein, ebenso 500 konische Becher⁹⁶. Fiandra sieht die Tholos von Kamilari in Bezug auf die Neupalastzeit als Beweis, „that all the more consistent changes – structural, artistic and administrative – did not influence in any way the carrying out of the various activities, including funerary activities, which continued uninterrupted through even the most radical events and changes“⁹⁷.

2.3.2. Das Tholosgrab B von Archanes-Phourni

Die Nekropole Phourni von Archanes (Abb. 7) befindet sich am südlichen Ende eines Hügels am Fuße des Juktas-Berges zwischen den modernen Städten Kato und Epano Archanes, etwa einen Kilometer nordwestlich der ursprünglichen minoischen Siedlung. Von Norden nach Süden erstreckt sich die Nekropole über eine Länge von etwa 150 Metern und beinhaltet neben Hausgräbern auch Tholoi mit Vorkammern, Schachtgräber, Grabhügel und Gebäude, deren Funktion wahrscheinlich ritueller Art war. Die Bestattungstätigkeit begann hier in der Phase FM II und hielt dem Anschein

⁹³ Fiandra 1995, 77 f.

⁹⁴ La Rosa 1992, 112.

⁹⁵ Fiandra 1995, 77 f.

⁹⁶ La Rosa 1992, 112.

⁹⁷ Fiandra 1995, 84.

nach die gesamte Dauer der minoisch-mykenischen Zivilisation hindurch an, was wahrscheinlich auf die Doppelfunktion Archanes-Phournis als Nekropole und Kultplatz zurückzuführen ist. Für die Neupalastzeit sind Bestattungen in Hausgrab 3, Tholosgrab B⁹⁸ und Grabbau 20 belegt, weiters waren wohl mindestens zwei der für rituelle Zwecke genutzten Gebäude (Bau 4, Bau 21 – möglicherweise Bau 17)⁹⁹ in Verwendung.

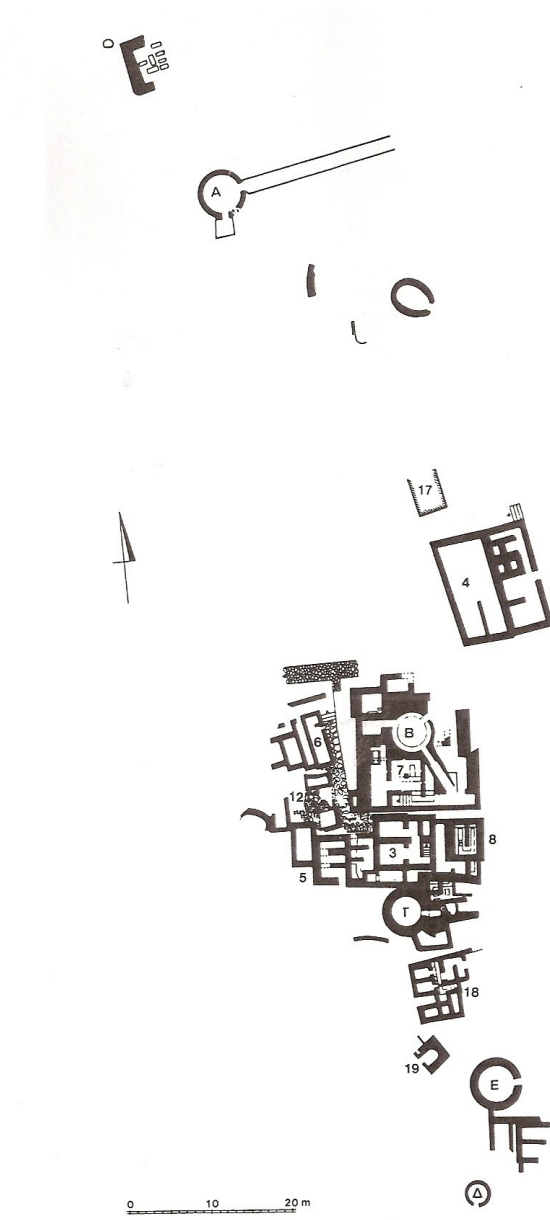


Abb. 7: Die Nekropole von Archanes-Phourni

⁹⁸ Soles 1992, 129–131.

⁹⁹ Löwe 1996, 42–44.

Tholos B von Archanes-Phourni liegt im Zentrum der Nekropole und wird von Sakellarakis als größte und bedeutendste Anlage darin beschrieben. Das Grab wurde über dem älteren Bau Nr. 7 errichtet und stammt aus der Endphase der Vopalastzeit, wie MM IA-Keramikfunde belegen. Die Nutzungszeit der Tholos B (Abb. 8) betrug insgesamt etwa 600 Jahre, wobei anzunehmen ist, dass sie sowohl für Bestattungen bedeutender Personen, als auch für kultische Zwecke verwendet wurde. Im Laufe der Jahrhunderte wurden mehrfach Reparaturen und Umbauten an der Anlage durchgeführt. Der ursprüngliche rechteckige Gebäudegrundriss mit der Tholos im Zentrum blieb dabei allerdings unverändert. Mindestens fünf, wahrscheinlich eher sechs Bauphasen konnten festgestellt werden, wobei sich die Datierung der verschiedenen Schichten auch auf Bestattungsreste stützt¹⁰⁰. Mit Maßen von 16 x 15,4 m ist der Gesamtkomplex einer der monumentalsten Grabbauten des minoischen Kreta. Der Innenraum der Anlage ist unterteilt in die MM IA-Tholos mit anschließenden Kammern in der nördlichen und die Raumgruppe der Pfeilerkrypta in der südlichen Hälfte. Die äußeren Wände bestehen aus Bruchsteinmauerwerk, das im Nord- und Westbereich teilweise mit Steinplatten verkleidet war¹⁰¹.

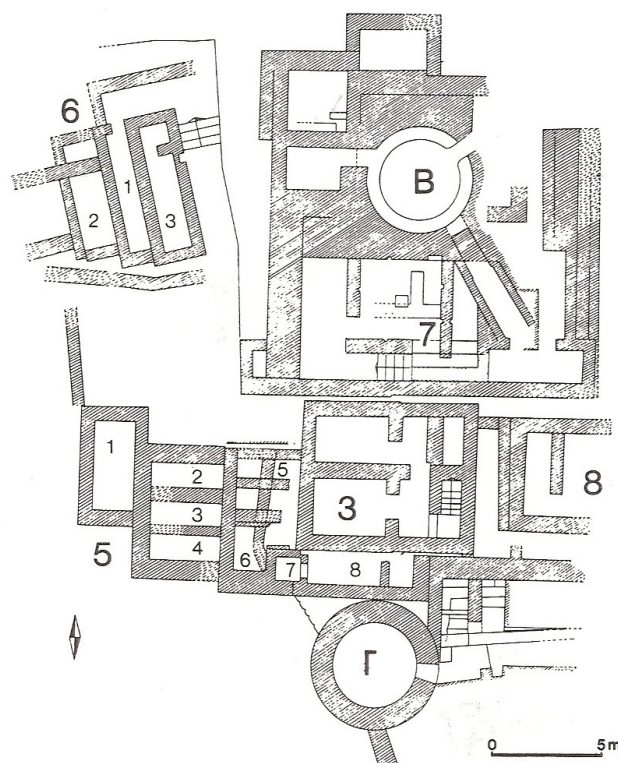


Abb. 8: Tholosgrab B mit Anbauten

¹⁰⁰ Sakellarakis – Sakellarakis 1997, 169 f.

¹⁰¹ Soles 1992, 132.

Die Tholos selbst hat einen Durchmesser von etwa 4,8 m und bestand aus großen, bearbeiteten Steinblöcken¹⁰². Die anhand der Keramik-Funde feststellbaren Zeiträume des Gesamtkomplexes sind MM IA, MM II, SM IB und SM IIIA, wobei die ersten vier Bauphasen der Tholos B auf MM IA entfallen. Die Umbauten, die mit den letzten Konstruktionsphasen in Verbindung gebracht werden, datieren in SM IIIA: Der doppelwandige Dromos der Tholos wurde durch insgesamt drei Mauern verschlossen, der ursprüngliche Zugang im Süden blockiert¹⁰³ und ein neuer Eingang im Nordosten angelegt¹⁰⁴. Das Bodenniveau der Grabkammer wurde durch Steinlegung angehoben und eine Bank entlang der Innenwand eingezogen¹⁰⁵.

Bestattungsreste fanden sich an mehreren Stellen innerhalb der Anlage, die Befunde waren jedoch größtenteils gestört: In der Hauptkammer der Tholos fanden sich nur einige wenige Knochenreste¹⁰⁶, aus dem Bereich hinter der zweiten Verschlussmauer des Dromos stammen dafür einige vollständige Hundeskelette, während der Bereich unter der inneren Barriere Knochen von Schweinen, Hasen, Hunden und Hauer von Wildschweinen enthielt¹⁰⁷. Der Raumkomplex der Pfeilerkrypta enthielt Skelettfragmente in verschiedenen Straten, wobei etliche Knochenfragmente in der Pfeilerkrypta zusammen mit Sarkophagbruchstücken und Stuckresten aus dem Obergeschoss herabgefallen sein dürften. Eine eingemauerte Kistenlarnax in der Nordwand des südwestlichsten Raumes neben der Tholos enthielt insgesamt 19 Bestattungen¹⁰⁸. Unberührte Bestattungen fanden sich am östlichen Ende des Südkorridors und ein weiteres Skelett, in kontrahierter Körperhaltung auf Bodenniveau beigesetzt, in dem unmittelbar im Norden angrenzenden Raum. Am Ostende des Ganges standen nahe des Dromos weitere sechs Larnakes, fünf davon in gleicher Ost-West-Ausrichtung und auf demselben Bodenniveau. Aus den Särgen und deren Umgebung stammen insgesamt 30 Schädel und andere Skelettfragmente. Eine vollständige Bestattung fand sich, in kontrahierter Haltung und mit dem Kopf nach Osten gewandt, unterhalb einer Larnax¹⁰⁹. In der Neupalastzeit scheint sich die Bestattungstätigkeit auf den Südteil der Anlage zu beschränken¹¹⁰. Die Beigabefunde beinhalten Reste von zwei Steinvasen, Keramik, ein gefaltetes Goldband, eine Obsidianklinge und ein Webgewicht im Bereich der Tholos, Perlen aus Halbedelstein, den Teil

¹⁰² Soles 1992, 132.

¹⁰³ Sakellarakis – Sakellarakis1997, 171.

¹⁰⁴ Soles 1992, 132.

¹⁰⁵ Sakellarakis – Sakellarakis1997, 172.

¹⁰⁶ Soles 1992, 134 f.

¹⁰⁷ Sakellarakis – Sakellarakis1997, 171.

¹⁰⁸ Sakellarakis – Sakellarakis1997, 174.

¹⁰⁹ Soles 1992, 135.

¹¹⁰ Soles 1992, 56.

einer Obsidianklinge und eine Votivgabe aus Terrakotta im nordöstlichen Bereich der Grabanlage, zwei Siegel und eine Anzahl Elfenbeinfunde aus der Kammer westlich der Tholos. Eine Steatitperle fand sich bei der eingemauerten Larnax, aus der Pfeilerkrypta – und daher wohl teilweise aus dem für Bestattungen genutzten Raum darüber – stammen Reste von Obsidianklingen, Golddekor, Bronzegefäßen und Steinvasen, sowie eine Steatitperle, Fragmente eines Rings aus weißem Stein, Elfenbeinfragmente, Seemuscheln, ein goldener Siegelring, ein Steatitsiegel in Form eines Stierkopfes, konische Becher ohne Henkel, ein Dreifußgefäß mit Henkeln und eine silberne Nadel mit einer Linear A-Inschrift. Im Bereich des Südkorridors und Stiegenaufganges fanden sich ein Steinring mit einer Elfenbeinplakette, zwei Goldblattfragmente, Muscheln, Elfenbeinfragmente und Bruchstücke von Bergkristall, aus dem Raum westlich der Pfeilerkrypta stammen eine Amethystperle, Muscheln und eine Steatitpfeilspitze. Bei drei Bestattungen in einem kleinen, abgeschlossenen Seitenraum der Südwestecke lagen ein Elfenbeinsiegel mit Hieroglyphen, ein Steatitsiegel und ein Amulett. Aus dem in sich abgeschlossenen Raum im Norden stammen ein Elfenbeinsiegel und MM IA-Becher¹¹¹.

Die MM IA-Pfeilerkrypta misst etwa 3,5 x 3,5 m und weist eine Nische in ihrer Nordostecke und eine Öffnung – möglicherweise ein Fenster oder kleiner Durchgang zu dem Südkorridor oder der Südkammer des älteren Grabbaus 7 – in ihrer Südostecke auf. Die Tatsache, dass die Krypta über einer bereits bestehenden Grabanlage gebaut wurde, ist in Hinblick auf einen möglichen Grab- oder Totenkult von besonderem Interesse. Fragmente von bemaltem Mauerputz fanden sich innerhalb der Krypta und in einigen angrenzenden Räumen und stammen aus dem darüberliegenden Obergeschoss, das offenbar mit Freskenmalerei geschmückt war¹¹². Ebenso sind die im Bereich der Tholos gefundenen 'Horns of Consecration' und ein großes Stück Obsidian mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Raum im ersten Stockwerk zuzuordnen¹¹³.

Im Zusammenhang mit der Tholos B in Archanes-Phourni stand möglicherweise Bau 4, der nordöstlich der Tholos B liegt und in SM I in Verwendung war. Die zweiflügelige Anlage wurde auf mehreren Niveaus angelegt, besaß eine Terrasse im Westteil und ein Obergeschoss im Ostteil, der vermutlich Magazine und Werkstätten enthielt. In Bau 4 wurden keinerlei Bestattungsreste gefunden und seine Funktion versuchsweise mit „Grab- und Totenpflege“ angegeben. Ebenso enthält Bau 17 – der aus zwei parallelen Mauern und dem dazwischenliegenden Plattenbelag

¹¹¹ Sakellarakis – Sakellarakis 1997, 170 f.

¹¹² Soles 1992, 134.

¹¹³ Sakellarakis – Sakellarakis 1997, 171.

besteht und möglicherweise mit Bau 4 in Verbindung stand – keine Bestattungsreste. Es fanden sich hier jedoch Keramikdepots, die von der Reinigung der umliegenden Grabbauten stammen könnten. Auch Bau 21, der von MM III B bis SM III B in Verwendung war, diente offenbar nicht als Grab, sondern möglicherweise kultischen Zwecken. Die unterirdische Anlage in langgezogener, runder Form war über eine Treppe zu begehen und lieferte außer Keramik nur wenige Funde. Direkt neben der Tholos B liegt das bereits erwähnte Grab 3. Nördlich von Bau 17 liegt Bau 20, dessen Form von einer gebogenen Mauer abgesehen nicht erkennbar ist und dessen Verwendungszeitraum von MM IIIB bis SM IA angesetzt wird. Seine Funktion ist trotz Knochen- und Keramikfunden nicht geklärt¹¹⁴.

2.3.3. Das Tholosgrab von Kato Gypsades

Im Zuge der Pflanzung eines Weingartens stieß man in den Hängen von Kato Gypsades bei Knossos auf menschliche Knochen – unter der Leitung von Sinclair Hood wurde 1957 schließlich eine in den Gipsstein eingetiefte Tholos im Stil jener der Mesara-Ebene im Süden Kretas gefunden. Das Grab war teilweise zerstört und eher klein, die Kammer hatte einen Innendurchmesser von nur vier Metern. Die Wände hatten sich jedoch bis zu einer Höhe von 1,5 m erhalten, Eingang und Blockierstein waren – beide nach Osten gewandt – noch an Ort und Stelle¹¹⁵. In der Umgebung der Tholos vermutet Hood eine mittelminoische Nekropole. Hinweise auf eine spätminoische Nekropole mit Schacht- und Felskammergräbern wurden 20 Jahre später während der Installation einer Leitung freigestellt. Das Areal scheint kontinuierlich für Bestattungen genutzt worden zu sein, obwohl die chronologische Zuordnung der bekannten Funde aufgrund der Plünderung einiger der Gräber erschwert wird¹¹⁶.

Der Entstehungszeitraum der Tholos wird in MM II oder MM III angesetzt und eine Verwendung bis in SM I angenommen¹¹⁷. Ausschlaggebend dafür sind ein Keramikdepot unterhalb des ursprünglichen ersten Bodenniveaus, verfüllt mit Fragmenten von MM II oder früher MM III-Keramik, und die Keramikfragmente aus MM IIIB, die sich oberhalb der ersten Bodenniveaus und unterhalb der zweiten, 0,3 m höher gelegenen Niveaus befanden. Aus der Schicht des zweiten

¹¹⁴ Löwe 1996, 43 f.

¹¹⁵ Hood 1957, 22.

¹¹⁶ Löwe 1996, 209.

¹¹⁷ Hood – Smyth 1981, 57.

Niveaus stammen zwei in situ gefundene Bestattungen: eine Körperbestattung in Seitenlage mit angewinkelten Beinen und eine weitere in einer zum Großteil fragmentierten ovalen Larnax. Eine weitere – wohl spätere – Larnaxbestattung fand sich auf einem höheren Niveau als der Verschlussstein an der Außenseite der Tholos, enthielt jedoch keine Beigaben. Ein rechteckiges Ossuarium mit zwei Kammern wurde vor dem Eingang der Grabkammer an der Ostseite angebaut und enthielt Schädel- und Langknochen, ebenso wie Keramik der SM IA-Periode. Weitere Keramikfragmente derselben Zeit stammen aus der durch die Zerstörung bedingten Verfüllung der Grabkammer. Die Tholos dürfte auch in MM IIIB und SM IA in Verwendung gewesen sein, selbst wenn keine weiteren Bestattungsreste mehr aus der Hauptkammer selbst erhalten geblieben sind¹¹⁸.

2.3.4. Das Kephala-Tholosgrab

Als Beispiel für einen, aufgrund der unsicheren Datierung problematischen, Befund kann das Tholosgrab bei Kephala, Knossos gelten (Abb. 9). Bereits 1938/9 beschäftigte sich ein Team unter R. Hutchinson mit der Freilegung und Dokumentation der Tholos – eine umfangreiche Neuevaluierung des vorhandenen Materials erfolgte erst 2005 durch L. Preston¹¹⁹.

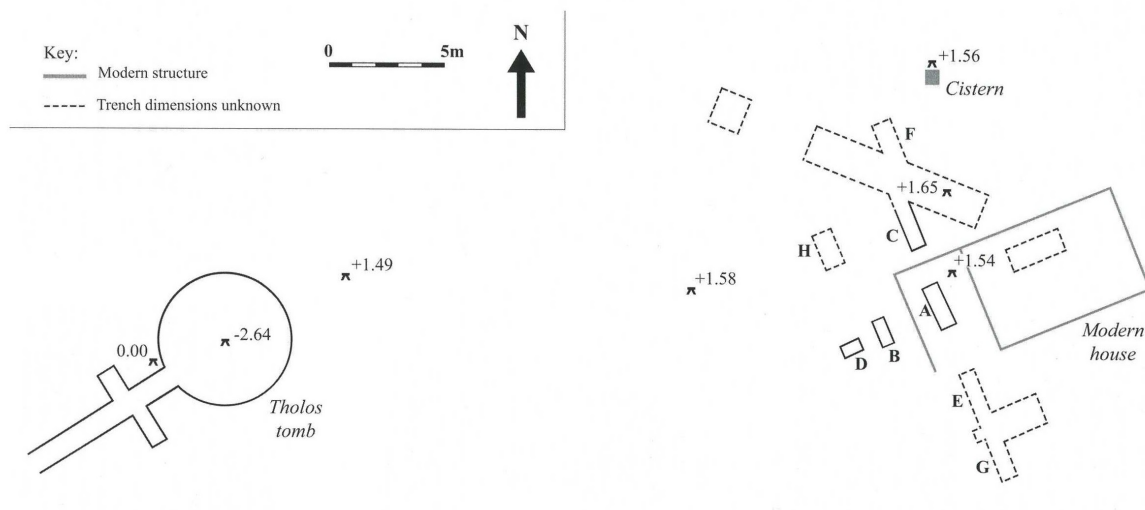


Abb. 9: Das Gelände um das Kephala-Tholosgrab

¹¹⁸ Hood 1957, 22 f.

¹¹⁹ Preston 2005, 61.

Etwa 1,5 km nördlich des Palastes auf einem Höhenzug gelegen, ist das Grab mit Kraggewölbe in östliche Richtung in den leicht ansteigenden Hang unterhalb der Spitze des Kephala-Hügels geschnitten¹²⁰. Untersucht wurde von Hutchinson auch die nähere Umgebung der Tholos, darunter das Areal hinter dem Fundament der Grabkammer und hinter den Rückwänden der Seitennischen, die Dachkonstruktion der südlichen Nische und die Nordwand des Dromos¹²¹. Das Grab besteht aus dem Dromos (3,8 x 1 m), einer Vorkammer (3,8 x 0,9 m) mit zwei Seitennischen und der kreisförmigen Grabkammer (22,9 m²)¹²². Mit Ausnahme der Rückwände der beiden Seitennischen in der Vorkammer¹²³ und der wahrscheinlich hölzernen Abdeckung des Dromos war der Bau mit seiner Überdachung gänzlich in Stein ausgeführt. Anzumerken ist, dass die Seitenmauern des Dromos nicht mit denen der Vorhalle binden, einige Gipsblöcke enthalten und möglicherweise erst später hinzugefügt wurden¹²⁴. Abgesehen von der Größe des Baus und der Verwendung von Ashlar-Mauerwerk, sind eine Inschrift in Linear A oder B¹²⁵ am Eingang der Grabkammer und die auf etlichen Steinblöcken vorkommenden „mason's marks“ zu beachten¹²⁶. Diese sind, ebenso wie die Inschrift, eher ungewöhnliche architektonische Merkmale für Tholosgräber¹²⁷.

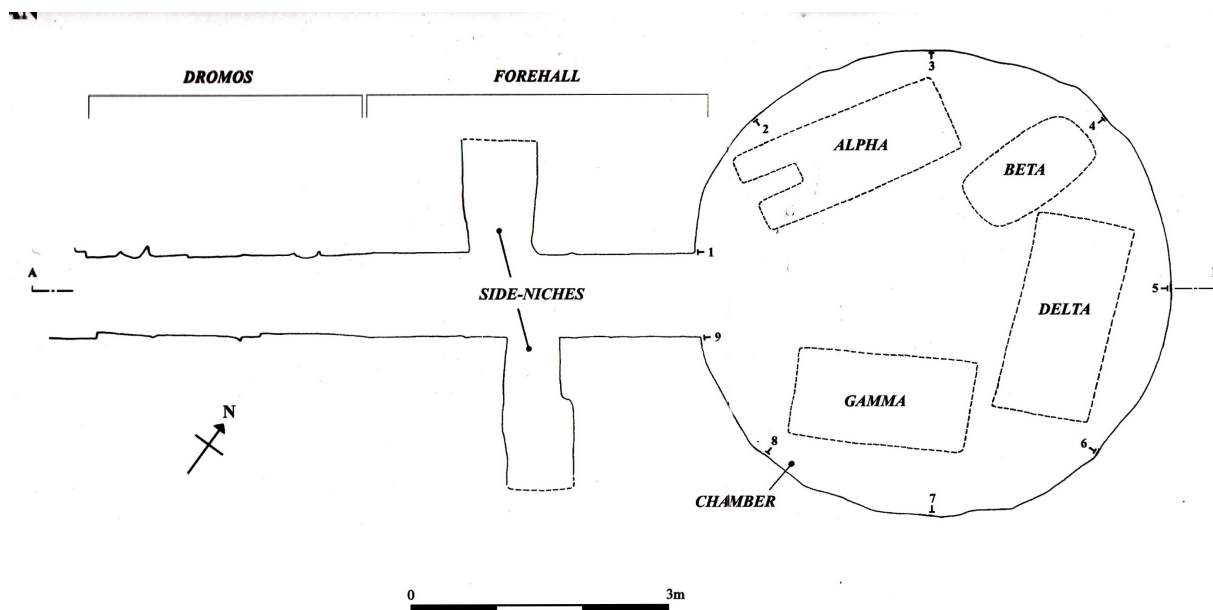


Abb. 10: Das Kephala-Tholosgrab

¹²⁰ Preston 2005, 61.

¹²¹ Hutchinson 1956, 78.

¹²² Preston 2005, 70.

¹²³ Preston 2005, 68.

¹²⁴ Hutchinson 1956, 76.

¹²⁵ Preston 2005, 62.

¹²⁶ Hutchinson 1956, 77.

¹²⁷ Preston 2005, 62.

Eine Trockensteinmauer blockierte den Eingang zum Dromos, eine zweite, von der zum Zeitpunkt der Grabung nur noch der untere Teil erhalten war, den Eingang zur Hauptkammer. Hutchinson vermutet Grabräuber als Grund für die Beschädigung der zweiten Mauer und der Überdachung der Vorkammer, was auch die Störungen in der Stratigraphie der Grabkammer erklären würde¹²⁸. In der Verfüllung des Hauptraumes fanden sich zahlreiche Steinblöcke, die ursprünglich das Gewölbe gebildet hatten. Die Grubengräber Alpha, Gamma und Delta wiesen gemeißelte Auflagen für Abdeckplatten auf; nur bei Grab Delta befand sich noch ein Teil der Platte in situ¹²⁹ (Abb. 10).

Menschliche Überreste fanden sich in der Grabkammer, an deren Eingang oberhalb der Mauerreste und in der Vorkammer¹³⁰. Die obersten Straten der Hauptkammer enthielten „ein wenig SM IIIC Keramik und eine große Anzahl menschlicher Knochen, darunter auch stark beschädigte Schädel, aber sämtlich in sehr schlechtem Zustand und in alle Richtungen zerstreut“¹³¹. Hutchinson meinte trotz der gestörten Fundsituation sechs sogenannte „Knochen-Depots“ erkennen zu können. Drei davon, in einer Tiefe von 0,7 bis 1 m gelegen, waren in sehr schlechtem Zustand und enthielten keine Schädel. Aus einem vierten, etwa 1 bis 1,7 m tief, stammen zwei Schädel von Erwachsenen. Eine fünfte Bestattung enthielt vier Schädel in einer Tiefe von etwa 2,1 m. „Kaum noch als Knochen-Depot zu werten“ war nach Hutchinsons Meinung eine Konzentration von Gebeinen knapp oberhalb des Bodenniveaus der Grabkammer¹³². Kleinere Objekte aus Ton, Stein, Metall und Glas befanden sich in den Grubengräbern, der Verfüllung der Grabkammer und in der Vorkammer. Neben Stein- und Fayenceperlen, waren unter diesen Kleinfunden auch Pinzetten, Ringe, Nadeln und Klingen aus Bronze und diverse Dekorelemente aus Gold, Elfenbein und Stein¹³³. Eine Datierung der Stücke ist aufgrund der oftmals unklaren Zugehörigkeit zu einer der Bestattungen nicht möglich. Preston weist jedoch auf eine auffällige Häufung der wertvolleren Stücke aus Gold und Fayence in den tieferen Schichten der Grabkammer hin und schlägt als Grund dafür eine Verbindung zu den früheren Bestattungen im Grab vor. Vermischt mit den anderen Funden in unterschiedlichen Schichten waren einzelne Skelettfragmente von Rind, Hirsch, Schaf oder Ziege und Pferd¹³⁴. Die Datierung der Tholos gestaltet sich besonders für die Phase der Konstruktion und ersten Verwendung schwierig. Die frühesten Bestattungen, aller Wahrscheinlichkeit nach die vier

¹²⁸ Hutchinson 1956, 74.

¹²⁹ Preston 2005, 68.

¹³⁰ Preston 2005, 80.

¹³¹ Hutchinson 1956, 74.

¹³² Hutchinson 1956, 78.

¹³³ Preston 2005, 112 f.

¹³⁴ Preston 2005, 80.

Grubengräber, wurden durch spätere Aktivitäten gestört und nach den Grabungen unter Hutchinson wieder verfüllt. Weiters wurden etwa 2260 Keramikfragmente der Neupalastzeit (MM III-SM I), der ausgehenden Palastzeit (SM II-III A2) und der Nachpalastzeit (SM III A2-III C)¹³⁵ vermengt in unterschiedlichen Schichten mit kaum erkennbarer Stratigraphie ausgewertet, was laut Preston nur einen Teil der ursprünglich vorhandenen Keramik ausmacht. Hutchinson selbst gibt an, die grobe Ware, die nicht sicher datiert werden konnte, bei seinen Überlegungen zu Entstehungs- und Verwendungszeitraum des Grabes weitestgehend vernachlässigt zu haben¹³⁶. Die Grabungsaufzeichnungen lassen keinen Rückschluss auf die Menge und Qualität des als unwichtig entsorgten Materials zu. Zwar wurden nicht nur dekorierte Keramikfragmente und Feinware, sondern auch grobe Gebrauchskeramik bei der Selektion eines repräsentativen Materialcorpus berücksichtigt, der jeweilige Anteil der verschiedenen Perioden, Gefäßtypen und Materialien muss allerdings nicht deren Verteilung gemäß der Fundsituation entsprechen¹³⁷. Einige MM I- und MM II-Keramikfragmente gelangten nach Hutchinsons Ansicht erst während der Grabungsarbeiten in die tieferen Straten der Kammer. Über 80 Fragmente, die der Periode MM III entstammen, fanden sich dagegen im Dromos und in den jüngeren Schichten der Hauptkammer, der Hauptteil stammt jedoch aus den tieferen Niveaus der Tholos und lag unter den Steinen des eingestürzten Gewölbes und dem SM III-Material. Einige Fragmente fanden sich auch in Grab Delta. Die bereits erwähnten Suchgräben in der Peripherie der Tholos erbrachten einige MM III-Fragmente und zwei Fragmente von SM IA-Keramik¹³⁸.

Hutchinson bemühte sich weiters um eine Datierung der Inschrift, deren Entstehung er in „MM IIIB oder SM IA, möglicherweise aber auch erst SM II“¹³⁹ ansetzte. Er verwies auf die Möglichkeit, dass die Inschrift nicht zeitgleich mit der Entstehung der Grabstätte anzusetzen sei, sondern erst nachträglich angebracht wurde. Die „mason's marks“ teilt Hutchinson zeitlich in zwei Gruppen: die tief eingeschnittenen Zeichen eines Steinblocks der Dachkonstruktion ordnet er der älteren Palastzeit zu und vermutet eine sekundäre Verwendung der Steinblöcke beim Bau der Tholos. Die flachere Schnittechnik der Zeichen anderer Blöcke vergleicht er mit den in der Neupalastzeit typischen „mason's marks“ und nennt als vergleichbare Beispiele jene der MM III-Mauern in Knossos¹⁴⁰. Ausgehend von diesen Beobachtungen und dem generellen architektonischen Eindruck,

¹³⁵ Preston 2005, 63.

¹³⁶ Hutchinson 1956, 77.

¹³⁷ Preston 2005, 74.

¹³⁸ Hutchinson 1956, 77 f.

¹³⁹ Hutchinson 1956, 77.

¹⁴⁰ Hutchinson 1956, 76 f.

den er mit dem der mykenischen Tholosgräber der 2. Gruppe der Typologie nach Wace¹⁴¹ vergleicht¹⁴², schlägt Hutchinson SM IA als Entstehungszeit der Tholos vor und sieht eine weitere Verwendung während SM IB. Im 13. und 12. Jh. v. Chr. scheint das Grab auch als Ossuarium verwendet worden zu sein. Völlig aufgegeben wurde es offenbar erst in nach-minoischer Zeit¹⁴³. Preston sieht dagegen in Hutchinsons Bericht Widersprüchlichkeiten, die eine gesicherte Datierung verhindern und weist darauf hin, dass die von Hutchinson anhand des Keramikmaterials durchgeführten Datierungsversuche nicht schlüssig sind. So würden die von ihm als „intrusiv“ bezeichneten Fragmente von MM I und II ebenso wie die „nicht intrusive“ Menge der MM III-Keramik gleichermaßen aus den tieferen Schichten der Grabkammer stammen¹⁴⁴. SM IB-Keramik war in größerer Menge in den tieferen Schichten der Grabkammer und der Vorkammer vertreten, Hutchinson lehnte jedoch eine Datierung des Baus in SM IB mit der Begründung ab, dass eine größere Anzahl von SM IA- und IB-Fragmenten bei den Ausgrabungen unmittelbar außerhalb der Tholos, sowie der Untersuchung der Dromos-Nordwand und der Dachkonstruktion hätte auftauchen müssen¹⁴⁵.

Zusammenfassend gesagt erschweren also die unklare Stratigraphie, die nicht erkennbare Zugehörigkeit der Kleinfunde zu bestimmten Bestattungen und das Durcheinander menschlicher Überreste in Verbindung mit fehlender Dokumentationsarbeit die Datierung des Befundes, die bis heute nicht gesichert ist. Im Hinblick auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit würde eine Datierung in SM IA bedeuten, dass in der Umgebung des Palastes auch gegen Ende der Neupalastzeit größere Familien- oder Sippengräber unter Verwendung des bekannten Grabtypus neu angelegt und anschließend über einen längeren Zeitraum hinweg durchgehend benutzt wurden.

2.4. Hausgräber

Unter diesem Begriff werden im Rahmen der vorliegenden Arbeit verschiedene andere in der Forschung geläufige Begriffe wie „gebaute Kammergräber“, „gebaute Gräber“ und „bone enclosures“ subsummiert. Es handelt sich dabei um rechteckige oberirdische Grabanlagen, die

¹⁴¹ Wace 1921–1923, 316–338.

¹⁴² Hutchinson 1956, 76.

¹⁴³ Hutchinson 1956, 78.

¹⁴⁴ Preston 2005, 65 f.

¹⁴⁵ Hutchinson 1956, 78.

offenbar der Wohnarchitektur nachempfunden waren und mehrere Kammern und Stockwerke umfassen konnten. Diese aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu Häusern auch „Hausgräber“ genannten Anlagen treten auf Kreta ab FM II in den nördlichen und östlichen Regionen der Insel auf und beherbergten in der Regel mehrere Tote. In manchen Fällen gehörten zu diesen Gräbern auch gepflasterte Höfe, Altäre und – ähnlich wie bei den Tholosgräbern – angebaute Ossuarien für Sekundärbestattungen¹⁴⁶. Die zumeist aus Bruchstein aufgemauerten Gebäude konnten in Größe und Form variieren und besaßen wahrscheinlich Flachdächer aus Holz, Lehm und Ried. Die Zugänge, sofern vorhanden, wurden mit Steinplatten verschlossen. Die etwas kleineren, in der Architektur jedoch ähnlichen Anlagen aus Trockenmauerwerk, die in der Regel als Ossuarien dienten, besaßen nur teilweise Eingänge und waren wahrscheinlich von den Dächern aus zugänglich¹⁴⁷.

Gegen Ende von MM I begann der Gebrauch von Hausgräbern seltener zu werden. Tatsächlich sind uns aus der Neupalastzeit keine neu gebauten Gräber dieses Typus bekannt, obwohl in einigen Fällen ältere Anlagen für Bestattungen wiederverwendet wurden: Mindestens zwei Bestattungen in der Nekropole von Mochlos stammen aus dieser Zeit, ebenso wie jene in dem bereits im letzten Kapitel beschriebenen Grab 3 von Archanes-Phourni. Ein Hausgrab in Myros Pyrgos blieb in Verwendung. Die SM I-Keramikkfunde aus den Gräbern α und γ von Platanos-Stavros, ebenso wie jene aus Grab 5 von Agia Triada lassen einen Gebrauch während der Neupalastzeit zumindest vermuten. Oftmals unbeachtet blieb auch das MM III-Keramikkmaterial aus dem Grab von Chrysolakkos III bei Mallia: Der – teilweise die älteren Anlagen, Chrysolakkos I und II inkorporierende – Grabbau liegt etwa 500 m nordwestlich des Palastes von Mallia und ist mit seinen Maßen von 38,5 x 29,80 m eine Monumentalversion der kleineren Hausgräber. In der ersten Bauphase in FM III bestand die Anlage aus Bruchsteinmauerwerk und enthielt eine Anzahl kleiner und in sich abgeschlossener Räume, wobei den für Bestattungen genutzten Kammern im Osten einige Kulträume vorgelagert waren. Die Räume waren teils stuckiert und mit Kies gepflastert. In zwei Umgestaltungsphasen wurden die östlichsten Grabkammern mit einer Umfassungsmauer umgeben und teilweise überbaut, das Gelände ringsum aufgeschüttet und gepflastert. An der Ostseite des Umgangs fanden sich Pfeilerbasen¹⁴⁸. In Phase III bestand zumindest ein Teil der Nordwand aus Sandsteinblöcken, wie sie auch für das Ashlar-Mauerwerk in Mallia verwendet

¹⁴⁶ Devolder 2010, 38.

¹⁴⁷ Pini 1968, 7 f.

¹⁴⁸ Pini 1968, 8 f.

wurden. Die Umbauarbeiten wurden jedoch nicht beendet und das Grab dürfte in seiner letzten Nutzungsperiode zu Beginn der Neupalastzeit nicht viele Bestattungen enthalten haben. Im Inneren der Anlage fand sich nur eine geringe Menge MM III-Keramik¹⁴⁹.

Grab 3 von Archanes-Phourni – eine rechtwinkelige, zweistöckige Anlage – besaß ursprünglich zwei, nach mehreren Umbauphasen insgesamt sechs Räume und wurde in der Neupalastzeit offenbar von älteren Gebeinen gesäubert und für Kinderbestattungen wiederverwendet¹⁵⁰. Ungesichert ist, ob das Grab von Agios Georgios-Tourtouloi in dieser Periode in Verwendung war¹⁵¹: Wie 1959 von Platon dokumentiert, liegt das Hausgrab von Agios Georgios etwas südöstlich des modernen Dorfes auf einer Terrasse am Nordosthang des Mantalia und war möglicherweise Teil eines – heute nicht mehr erhaltenen – größeren Grabareals¹⁵².

Etwas unklar aufgrund der mangelhaften Beschreibung während der Grabungen in den Jahren 1914 und 1915 unter Xanthoudides sind auch die Befunde der Nekropole von Platanos. Nördlich der frühminoischen Tholoi liegt hier eine Gruppe kleiner, oberirdischer Grabbauten mit mehreren Kammern¹⁵³ – zusammengefasst als Komplexe α und γ ¹⁵⁴ –, deren genaue Anzahl unterschiedlich angegeben wird. Unter Komplex α fallen in der ursprünglichen Dokumentation drei rechteckige Strukturen von jeweils etwa 3 oder 4 m Länge, Komplex γ ist nicht näher dokumentiert. Die Hausgräber waren mit Ried, Holz- und Tonziegeln gedeckt. Die Bestattungen waren mit Ausnahme der Erwähnung einiger verbrannter Knochen in Komplex γ nicht beschrieben, die übrigen Funde beinhalteten als „Phalloi“ identifizierte Tonobjekte¹⁵⁵ und – die Angaben von Grabungsbericht und Endpublikation stimmen hier nicht genau überein – Fayence- und Goldperlen, sowie ein Siegel und SM I-Keramik¹⁵⁶. Im Gegensatz dazu liefert uns die Nekropole von Mochlos – dank umfangreicher Grabungsarbeiten und Publikationen – einige gute Beispiele für Bestattungsanlagen im Typus des minoischen Hausgrabes, deren Nutzung während der Neupalastzeit belegt ist und die daher im Folgenden eingehender beschrieben werden sollen.

¹⁴⁹ Soles 1992, 171.

¹⁵⁰ Löwe 1996, 43.

¹⁵¹ Devolder 2010, 45 f.

¹⁵² Soles 1992, 127 f.

¹⁵³ Löwe 1996, 248 f.

¹⁵⁴ Soles 1992, 193.

¹⁵⁵ Soles 1992, 193.

¹⁵⁶ Löwe 1996, 249.

2.4.1. Die Hausgräber von Mochlos

Aus der Nekropole an der Westseite der Insel Mochlos (Abb. 11), die in minoischer Zeit wahrscheinlich noch mit dem Festland verbunden war, sind uns neben den bereits erwähnten Pithoi, Gruben- und Felsgräbern auch neupalastzeitliche Bestattungen in wiederverwendeten Hausgräbern der Zeit von FM II bis MM IA bekannt¹⁵⁷.

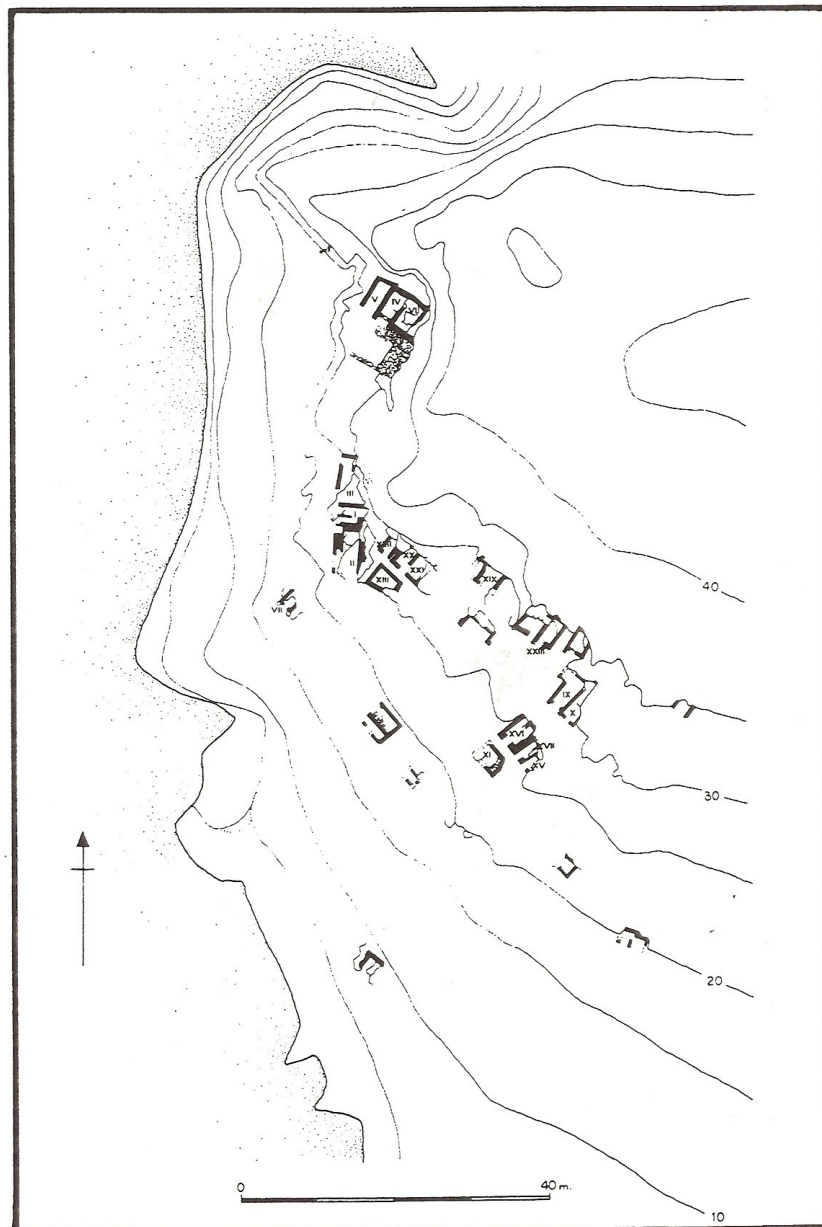


Abb. 11: Die Nekropole von Mochlos

¹⁵⁷ Löwe 1996, 143.

Ausgehend von den Grabungsberichten der Kampagne von 1908 unter Seager und der Nachbearbeitung durch Soles und Davaras lässt sich für einige dieser Gräber – I/II/II, IV/V/VI, IX/X, XV, XX/XXI und XXII – eine Nutzung in MM III/SM I nachweisen¹⁵⁸. Aus dem Boden über Grab IX stammt zudem eine SM I-Körperbestattung, von der keinerlei Knochenreste, jedoch einige Bronzeschüsseln, ein goldener Siegelring und ein Siegel aus Hämatit erhalten sind¹⁵⁹.

Grabkomplex I/II/III liegt im Südbereich der Westterrasse und besteht aus einer rechteckigen dreigeteilten Bruchsteinanlage mit einer Länge von etwa 14 m und einer Breite von 3 m. Die Südmauer ist nur in kleinen Teilen erhalten, die Nordmauer lehnt sich an den Hang, der an einigen Stellen die Rückwand der Anlage bildet. Raum III wurde offenbar nicht für Bestattungen genutzt, in Raum I fanden sich dagegen 30 Schädel und weitere Knochenreste, vermengt mit Keramik der Phasen FM IIA bis MM III. Raum II enthielt ebenfalls MM III-Keramik, Knochenfragmente und weist zudem eine Verkleidung aus Steinplatten auf¹⁶⁰.

Komplex IV/V/VI umfasst drei Räume und misst etwa 5,5 x 8,2 m in seiner maximalen Ausdehnung. Er liegt am oberen Nordende der Westterrasse und dürfte – ähnlich wie Komplex I/II/III – eine der größten Anlagen der Nekropole gewesen sein. Das Mauerwerk war zum Fundzeitpunkt an einigen Stellen noch bis zu seiner ursprünglichen Höhe erhalten und abgesehen von der an den Felshang angelehnten Nordseite freistehend. Der Eingang an der Südwestseite war von Steinplatten flankiert. Raum IV enthielt MM III-Keramik, jedoch ohne klar zuzuordnende Bestattungsreste, in Raum VI fand sich ein Stratum mit MM III/SM I-Keramik und anderen Grabbeigaben, vermischt mit Skelettfragmenten. Die Funde in Raum VI waren von den darunterliegenden Straten durch eine Schuttschicht getrennt, die offenbar von einem Mauereinsturz stammt. Raum V enthielt nur Bestattungsreste der Phasen FM II und III¹⁶¹.

Die Gräber IX und X liegen auf Terrasse 6 und nutzen den gewachsenen Felsen für ihre nordöstliche Rückwand, während die Seitenwände und Südfassaden aus Bruchsteinmauerwerk bestehen. Sie teilen sich eine Seitenwand und sind durch einen Durchgang im Inneren verbunden. Ebenfalls auf Terrasse 6 und in südwestlicher Richtung liegt die zweigeteilte Grabanlage XX/XXI gleicher Bauweise mit Maßen von maximal 3,70 x 2,70 m. Im Westen angrenzend – eingezwängt zwischen Abhang und Grab XX/XXI – liegt das kleine, sehr schmale Einzelgrab XXII mit Maßen von 1,91 x 1,13 m. Die Gräber X und XX/XXI – wahrscheinlich auch IX und XXII – wurden in

¹⁵⁸ Löwe 1996, 143.

¹⁵⁹ Seager 1912, 89 f.

¹⁶⁰ Soles 1992, 43–50.

¹⁶¹ Soles 1992, 51–59.

FM II erbaut und in der Vopalastzeit für Bestattungen genutzt. Offenbar wurden sie danach geöffnet, geplündert und die Bestattungstätigkeit ab der frühen Neupalastzeit wiederaufgenommen – wenn auch in vermindertem Umfang¹⁶². Seager erwähnte neupalastzeitliche Funde in Grab IX und X, eine Bestattung an der Westseite von XX/XXI datierte er in MM III, für Grab XXII nahm er aufgrund einiger Funde von Goldschmuck eine Bestattung in SM I an¹⁶³.

Das kleinere Einzelgrab XV liegt auf Terrasse 5, unterhalb der Gräber auf Terrasse 6. Es teilt sich seine Westmauer mit Grab XVII, die Ostmauer bildet der Felshang. Eine aus Steinen geformte Bahre schließt an den gewachsenen Felsen im Osten an. Das FM II-Grab misst in seiner maximalen Ausdehnung etwa 1,8 x 1,3 m und enthielt laut Seager einige neupalastzeitliche Funde, allerdings keine Knochenreste.

2.5. Felskammergräber

Diese Grabform existierte auf Kreta seit MM II und kommt besonders in der Region um Knossos häufiger vor. Einige der Anlagen zählen zu den beeindruckendsten Beispielen des minoischen Gräbercorpus und scheinen eine privilegierte Oberschicht widerzuspiegeln. In der Forschung mitunter als Ersatz für Hausgräber angesprochen, reicht ihre Zahl jedoch nicht, um das Fehlen der älteren Grabtypen während der Neupalastzeit auszugleichen¹⁶⁴. In der Spätpalastzeit entwickelt sich das Felskammergrab schließlich zu der am häufigsten auftretenden Grabform¹⁶⁵. Die unterirdischen Kammern sind in der Regel in Felshänge, selten in ebenes Gelände getrieben, die zugehörigen Dromoi können ebenerdig oder abwärts verlaufen. Die Grabkammern selbst variieren in ihrer Zahl und auch in ihrem Grundriss von runder, rechteckiger bis unregelmäßiger Form, die Kammerdecke kann flach oder kuppelförmig ausgeführt sein¹⁶⁶. Die Dromoswände neigen sich gewöhnlich nach oben hin leicht gegeneinander – wobei der Gang selbst meist nicht gedeckt ist und sich zum Grabeingang hin gewöhnlich leicht verbreitert¹⁶⁷.

Mit Sicherheit während der Neupalastzeit in Verwendung waren Grab Γ bei Kephala-Episkopi

¹⁶² Soles 1992, 73 f.

¹⁶³ Seager 1912, 78.

¹⁶⁴ Devolder 2010, 46.

¹⁶⁵ Löwe 1996, 4.

¹⁶⁶ Pini 1968, 36.

¹⁶⁷ Löwe 1996, 4.

Pediadhas, das Grab an der Straße Vlastou bei Mallia, die Gräber Π 1940, Π 1967 und 14.o. Dimotiko Scholeio bei Poros, Grab 4 – südlich des „Temple Tomb“ – bei Knossos, das Grab von Stavromenos-Sinanis und die Gräber I, II, III, V, VII, IX, XII und XVII der Nekropole Mavro Spelio bei Knossos, ebenso wie einige Gräber der Nekropole von Ilias¹⁶⁸. Als Beispiel eines frühen Kammergrabes der Neupalastzeit kann Grab Γ bei Kephala-Episkopi gelten: Bei seiner Entdeckung 1952 war es allerdings nur noch teilweise erhalten. Seine Form war länglich und unregelmäßig, möglicherweise das Resultat der Zusammenlegung von zwei Kammern. Aufgrund der Form wurde auf eine Ähnlichkeit zu Grab XVIII von Gypsades verwiesen, welches in Folge noch eingehender beschrieben wird. Bemerkenswert aufgrund ihrer auf Kreta sonst nicht üblichen Form waren in Grab Γ die elliptischen Larnakes, obwohl unbemalt und in schlechtem Zustand. Es fanden sich weiters grobe unbemalte Keramikware und einige bemalte Becherfragmente, welche eine Datierung der Entstehungsphase und Hauptnutzung des Grabes in MM III – SM I ermöglichten. Etliche SM III-Gefäße zeigen jedoch, dass Kephala Γ in der Spätpalastzeit weiterhin verwendet wurde¹⁶⁹.

Wenig aufschlussreich ist der Befund bei Stavromenos-Sinanis, wo 1981 Grabungsarbeiten ein höhlenartiges, zum Großteil zerstörtes und mit Schutt gefülltes Felskammergrab zum Vorschein brachten. Darin fanden sich neben Keramikfragmenten etwas karbonisiertes Holz¹⁷⁰ und Schädel und Rippe einer Körperbestattung – trotz des schlechten Erhaltungszustandes mit einiger Sicherheit in SM IB datierbar¹⁷¹. Aus der näheren Umgebung des Grabs stammen weiters fünf SM I-Gefäße¹⁷², darunter eine Pyxis mit konischem Deckel¹⁷³. Ähnlich vage ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes die Dokumentation des M IIIB – SM IA Kammergrabes¹⁷⁴, das 1979 von Davaras bei Mallia entdeckt wurde und zwei Pithosbestattungen und eine größere Anzahl an Gefäßkeramik enthielt¹⁷⁵. Nach wie vor größtenteils unpubliziert ist auch die Nekropole von Ailias, etwas südlich der Gräber von Mavro Spelio. Sie umfasst nach aktuellem Stand sechs in den Hügel getriebene Felskammergräber und eine – möglicherweise natürliche – Höhle in einem felsigen Steilhang oberhalb der Gräber. Die meisten Anlagen waren über in den Felsen geschnittene Stiegen

¹⁶⁸ Devolder 2010, 47.

¹⁶⁹ Kanta 1980, 61 f.

¹⁷⁰ French 1989–1990, 82.

¹⁷¹ Löwe 1996, 323.

¹⁷² Catling 1987–1988, 77.

¹⁷³ Touchais 1986, 753.

¹⁷⁴ Löwe 1996, 126.

¹⁷⁵ Catling 1987–1988, 72.

zu begehen und mit Steinplatten verschlossen. Die frühesten Funde – etwa 50 Pithosbestattungen – stammen aus einem runden Kammergrab mit Trennwand und datieren in MM II. Zumindest ein MM III-Kammergrab mit drei – durch Steinwände abgeteilten – Räumen ist jedoch bekannt und enthielt eine große Anzahl mittelminoischer Larnakes¹⁷⁶. Wahrscheinlich an das Ende der Neupalastzeit zu setzen ist dagegen Grab 4 bei Knossos, welches etwas südlich des „Temple Tomb“ liegt¹⁷⁷. Obwohl in schlechtem Zustand und ausgeplündert, erlauben Fragmente einer „Marine Style“-Kanne die Datierung in SM IB¹⁷⁸ oder die Übergangsphase zu SM II¹⁷⁹.

Als Beispiel für die Entwicklung neupalastzeitlicher Kammergräber können die besser dokumentierten Beispiele der Nekropolen um Knossos dienen – Mavro Spelio, Gypsades, Poros und der Nekropole 4 im Süden des „Temple Tombs“. Während hier einige frühe Beispiele bereits aus MM II stammen, vergrößert sich die Zahl der Vertreter dieses Grabtypus in MM III bis SM I beträchtlich¹⁸⁰ und ermöglicht umfangreichere Erkenntnisse zu der Art und Ausstattung der MM III/SM I-Bestattungen.

2.5.1. Die Nekropole von Mavro Spelio

Die Funde aus dem Areal des Mavro Spelio-Friedhofs (Abb. 12) lassen auf einen frühen Ursprung der meisten Gräber schließen und legen eine kontinuierliche Nutzung ab MM II B bis in SM III B nahe¹⁸¹. Lucia Alberti ordnet gemäß der neuesten Materialanalyse jene Gräber mit mehreren Kammern der mittelminoischen Periode zu, während ihr zufolge der Typus des Einzelkammergrabs mit senkrechtem Dromos und oftmals nach innen geneigten Wänden im Mavro Spelio-Friedhof erst ab dem Ende von SM I B oder dem Beginn von SM II auftritt¹⁸². Oberhalb der Gräber liegt die sog. „Schwarze Höhle“ (Mavro Spelio), die möglicherweise mit der Nekropole in Zusammenhang stand. Etliche der Anlagen darin waren schwer beschädigt und die Dokumentation der noch bestehenden Funde unvollständig¹⁸³. Überblicksartig aufgelistet werden im Hinblick auf die Fragestellung dieser Arbeit nur jene Gräber, die ihrer Gestaltung oder ihren Funden nach eine

¹⁷⁶ Miller 2011, 13.

¹⁷⁷ Löwe 1996, 203.

¹⁷⁸ Mountjoy 1974, 179.

¹⁷⁹ Popham 1978, 182.

¹⁸⁰ Miller 2011, 13.

¹⁸¹ Forsdyke 1926–1927, 295.

¹⁸² Alberti 2004, 128.

¹⁸³ Miller 2011, 13.

Verwendung während der Phasen MM III/SM I vermuten lassen: I, II, III, V, VII, IX, XII und XVII¹⁸⁴.

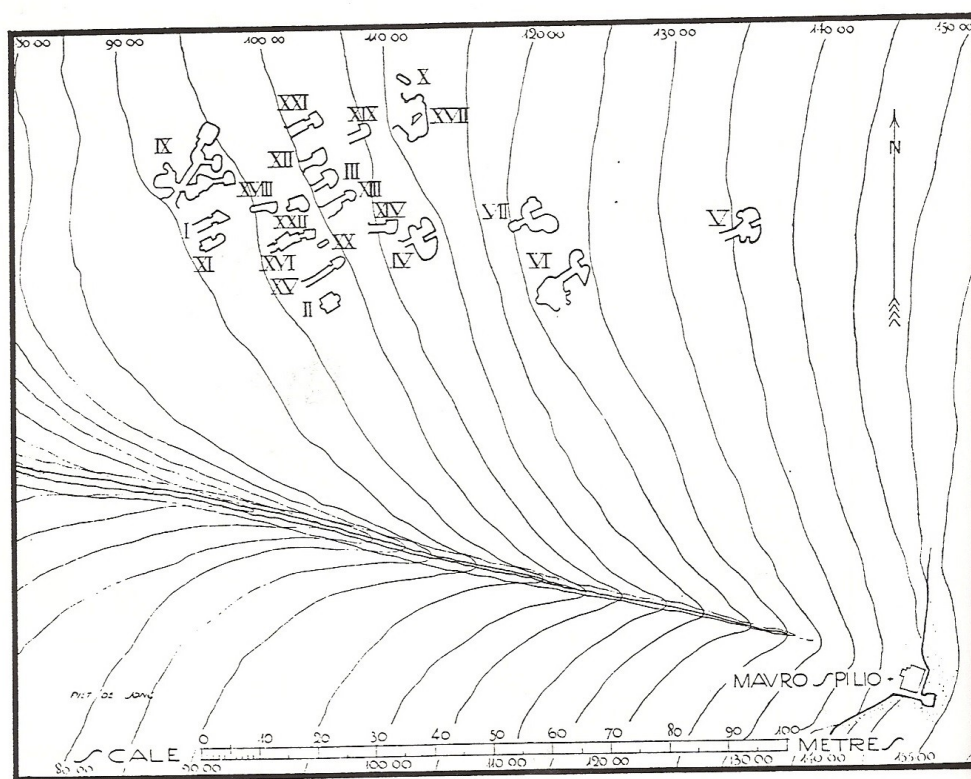


Abb. 12: Die Nekropole von Mavro Spelio

Forsdyke teilte die Gräber im Zuge seiner Kampagnen 1926 und 1927 in zwei Gruppen: Große Gräber mit einer oder mehreren Kammern – diese Funde blieben im Rahmen seiner Arbeit undatiert, wurden jedoch später von Alberti den Phasen MM II und III zugeordnet – und kleinere SM-Grabanlagen mit zumeist nur einer Kammer und längerem Dromos¹⁸⁵.

Zu den großen Anlagen mit nur einer Kammer gehören die Gräber I bis III, während Grab VII, ebenso wie Grab XVII, zwei, Grab V drei und Grab IX vier Kammern besitzt. Die Zugangsbereiche sind bei diesen Gräbern kurz und die Eingänge schmal. Die Grabkammern haben zumeist eine rundliche, unregelmäßige Form und eine gewölbte Decke. Einige der Grabkammern (V, IX, XVII) weisen in ihren Kammer- und Korridorwänden Nischen und in ihren Böden (III, IX, XVIII) Gruben auf. Das kleinere Grab XII – eine der Anlagen mit nur einer Kammer und langem

¹⁸⁴ Devolder 2010, 47.

¹⁸⁵ Miller 2011, 13.

Dromos – war eingestürzt und enthielt abgesehen von einer Steinschale keine erkennbaren Bestattungsreste¹⁸⁶. Eine akkurate Zuordnung der Beigabefunde ist schwer möglich, da die Bestattungen größtenteils gestört waren und von Forsdyke nicht immer umfassend beschrieben wurden.

Grab I war in gutem Zustand erhalten, Grab II und III teilweise zerstört. Sie enthielten keine erkennbaren Skelettreste und datieren in MM III/SM I¹⁸⁷. Während aus Grab I und II nur eine „bird's nest“-Schüssel aus Marmor und einige Keramikfragmente stammen, umfassten die Funde in Grab III Gold- und Silberschmuck, Bronzeobjekte, Fayence- und Halbedelsteinperlen, eine Terrakotta-Figurine, Elfenbein, Keramik und Steingefäße – darunter einige weitere „bird's nest bowls“. Bronzeobjekte – darunter Messer, Pfeilspitzen, Nadeln, Gefäße und Schmuck – fanden sich in Grab V, ebenso einige Perlen aus Fayence und die Fragmente von elf Larnakes. Ähnliche Funde stammen aus Grab VII, das außerdem Goldschmuck, Perlen und Anhänger aus Halbedelstein, MM II/III- und SM II/III-Keramik enthielt. Grab IX ist ungewöhnlich in seinem Grundriss: Von einer zentralen Halle führen Korridore zu den eigentlichen Grabkammern. Die Grube in der Mittelkammer enthielt Knöchelknochen und Kohle. Die Fundgruppen entsprechen – abgesehen von dem Skelett eines Hundes – jenen aus Grab VII, auch hier ist allerdings die Stratigraphie gestört, wie ein Fragment MM III-Keramik beweist, das zusammen mit zwei konischen Bechern aus SM III gefunden wurde. MM III/SM I-Bestattungen fanden sich in Pithoi aus der Nordkammer und zwei ovalen Larnakes der Ostkammer, jeweils auf den Resten älterer Bestattungen. Auch Grab XVII enthielt neben Bronze-, Halbedelstein- und Keramikfunden etliche Pithos- und Larnaxbestattungen – einige Fragmente stammen auch hier von ovalen MM-Sarkophagen. Drei SM-Larnakes lagen enggedrängt im südlichen Bereich und ein weiterer im Norden der Kammer. Die Fragmente der Pithoi dürften aus der Zeit von MM IIB und MM III stammen, da sie im Bereich um und über der mit MM IIB-Keramik, Knochen und Perlen verfüllten Grube gefunden wurden. Anhand der Funde lässt sich für alle Gräber ein Nutzungszeitraum von MM IIB bis SM IIIB feststellen¹⁸⁸.

¹⁸⁶ Forsdyke 1926–1927, 246 f.

¹⁸⁷ Miller 2011, 14.

¹⁸⁸ Forsdyke 1926–1927, 246–285.

2.5.2. Grab XVIII in Epano Gypsades

Grab XVIII (Abb. 13) liegt am nordöstlichen Ende des Bestattungsareals auf dem südlichen Gypsades-Hügel und wurde im Zuge einer 1955 von Sinclair Hood, George Huxley und Nancy Sandars geleiteten Grabung freigelegt¹⁸⁹.

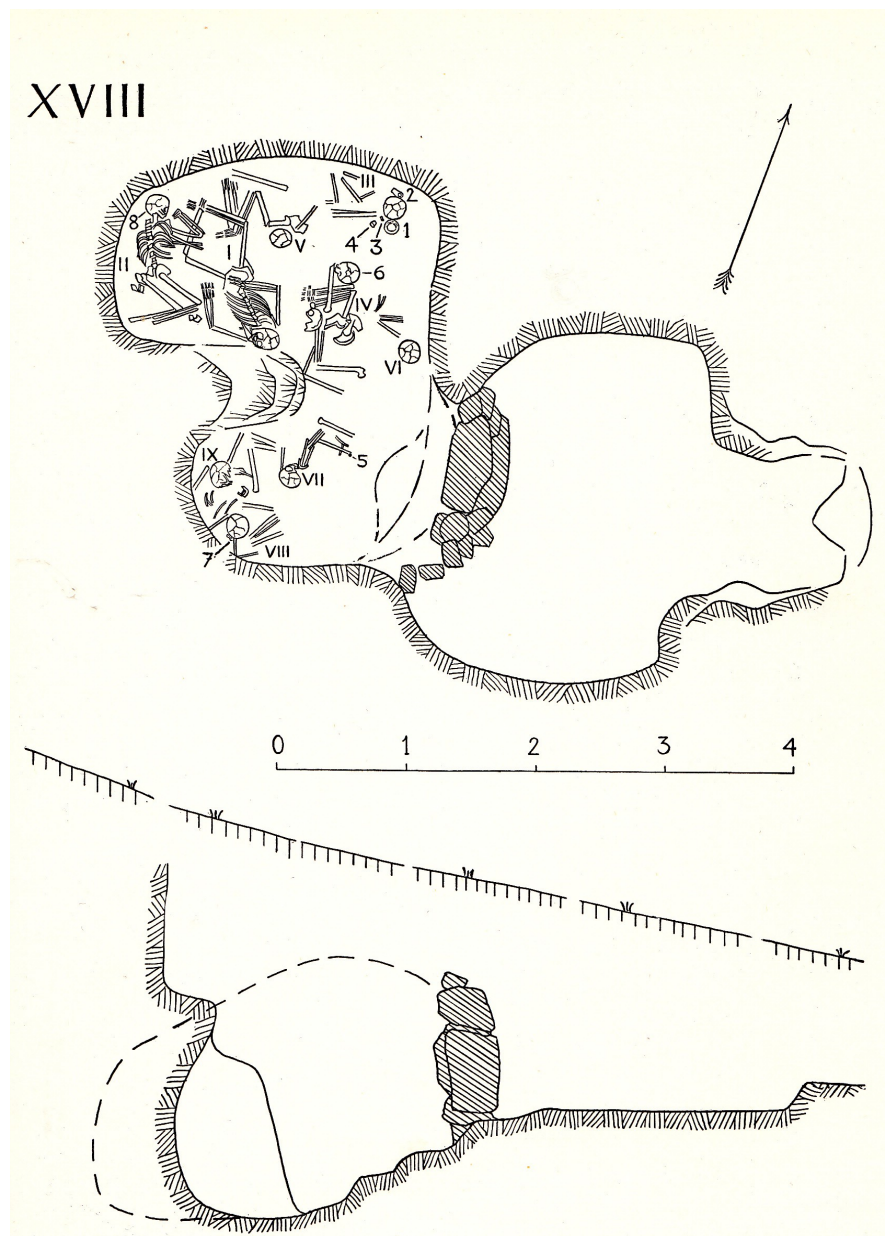


Abb 13: Grab XVIII

¹⁸⁹ Hood u. a. 1958/1959, 194.

Es ist – sieht man von Grab VIII ab, das leer vorgefunden wurde, in seinen Charakteristika jedoch mittelminoischen Ursprungs sein könnte¹⁹⁰ – das einzige MM-Grab in einer Gruppe von Gräbern der SM III-Periode¹⁹¹.

Die bogenförmige Hauptkammer war durch einen etwa 1,50 m breiten Eingang an der südöstlichen Ecke zu betreten, der durch eine massive, aus zwei Felsbrocken und Ton- und Kieselfüllmaterial bestehende Mauer verschlossen war. Zwei grob gearbeitete Stufen führen zu einer 0,70 m höher gelegenen ovalen Vorkammer, deren Eingang an der Ostseite über eine Stufe zu dem 0,20 m höher liegenden, modernen Bodenniveau führt. In der Vorkammer – oder dem Vorhof, Spuren einer Deckenkonstruktion im Füllmaterial des Areals fehlen – wurden keinerlei Anzeichen für Bestattungen oder Grabbeigaben gefunden¹⁹². Die Grabkammer dürfte bereits zu einem frühen Zeitpunkt eingebrochen sein¹⁹³.

Eine große Menge Keramik, zusammen mit Terrakotta-Figuren und Resten von Steingefäßen, kam als Teil der Verfüllung der Kammern ans Tageslicht, wobei besonders die Keramikfragmente in gutem Zustand waren und ihrer Form und dem Dekor nach MM III – wahrscheinlich MM IIIA – zugeordnet werden konnten. Bei diesen Funden handelt es sich offenbar nicht um Grabbeigaben, sondern um Abfälle. Zwei Klumpen Gips mit rot bemalter Oberfläche wurden unter und neben Bestattung II in der Hauptkammer gefunden, weitere Brocken waren vermengt mit dem Füllmaterial des Grabes und zusammen mit MM-Keramikscherben in anderen Bereichen des Friedhofsareals verteilt¹⁹⁴.

¹⁹⁰ Hood u. a. 1958/1959, 195.

¹⁹¹ Alberti 2004, 127.

¹⁹² Hood u. a. 1958/1959, 220.

¹⁹³ Hood u. a. 1958/1959, 222.

¹⁹⁴ Hood u. a. 1958/1959, 222.

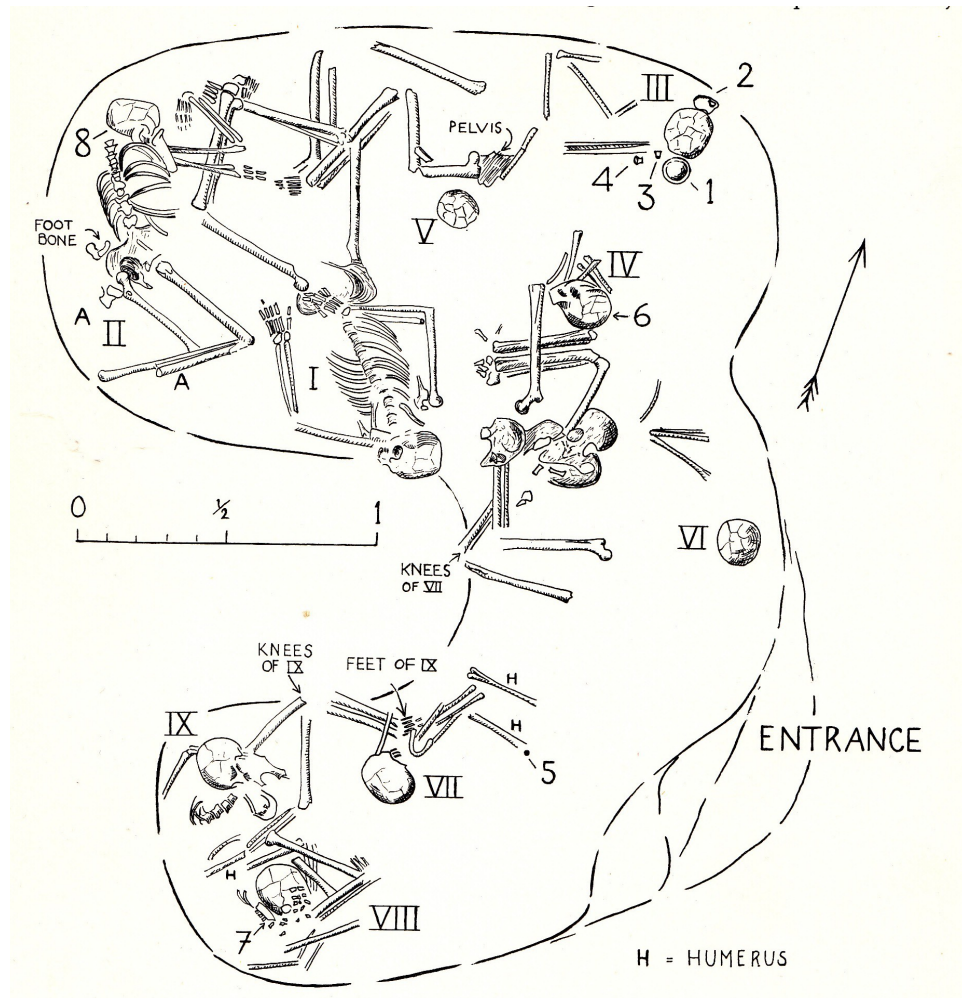


Abb. 14: Die Bestattungen in der Hauptkammer von Grab XVIII

Grab XVIII beinhaltete mindestens neun Bestattungen (Abb. 14), drei davon im südlichen Teil des Bogens der Hauptkammer, der Rest im nördlichen und östlichen Bereich. Am nordwestlichen Bogenende lagen zwei – offenbar unberührte – Skelette, die wahrscheinlich die zuletzt erfolgten Bestattungen in diesem Teil der Grabkammer waren. Skelett I lag auf dem Rücken, die Hände ursprünglich wohl auf dem Unterleib ruhend. Die Beine waren an den Fußknöcheln zusammengebunden und die Knie nach außen gebogen. Der Schädel berührte die südliche Wand, was Hood, Huxley und Sandars zufolge ein Hinweis darauf sein könnte, dass die oder – aufgrund der Größe wahrscheinlicher – der Tote mit dem Rücken an die Wand gelehnt und vielleicht durch ein Kissen gestützt wurde. Skelett I lag, einen ausgestreckten und einen abgewinkelten Arm über den linken Unterschenkel von Skelett II gelegt, mit dem Gesicht nach Osten auf der Seite. Hinter

dem Schädel fand sich eine kleine Perle aus Bronze¹⁹⁵. Bestattungen III bis VI scheinen älteren Datums zu sein und wurden gestört. Teile von Skelett III lagen unter dem rechten Bein von Skelett I. Um den Schädel von Bestattung III waren eine Schüssel, ein kleiner Krug und zwei Miniatur-Schalen gestellt worden, möglicherweise als Grabbeigaben oder zu einem späteren Zeitpunkt zur Besänftigung des Toten wegen einer Störung – etwa durch eine neue Bestattung – seiner Ruhe. Ein zerbrochener Oberschenkelknochen, der zu Skelett III gehört haben dürfte, wurde bei dem Schädel von Skelett V gefunden. Bestattung IV dürfte weitgehend unberührt geblieben sein. Der Tote wurde in Hockerstellung beigesetzt, die Arme zum Gesicht gehoben. Unterhalb des Schädels wurden zwei einfache Silberohrringe gefunden. Bestattung VI war schlecht erhalten und überlagerte teilweise Bestattung IV, ist also offenbar jüngeren Datums. Von Bestattung V war nur der Schädel vorhanden, der möglicherweise von einem Kind stammt und nicht mit Sicherheit irgendwelchen weiteren Knochen zugeordnet werden kann¹⁹⁶. Bestattungen VII, VIII und IX im südlichen Bogenende waren relativ schlecht erhalten, wurden aber offenbar weitgehend unberührt gelassen. Die Körper der Toten dürften in Hockerstellung geschnürt und mit dem Rücken gegen die Felswand gelehnt worden sein. Zu Bestattung VII gehörte ein Siegel aus gehämmertem Silber oder Meteorstein, das eine Ziege in einer Felsenlandschaft zeigt und das unterhalb eines Armknochens lag. Unterhalb des Unterkiefers von Bestattung VIII fand sich ein kleines Bindeglied aus Bronze¹⁹⁷.

2.5.3. Die Felskammergräber von Poros

Der Bereich um Poros und Katsambas, etwas im Osten von Herakleion, entspricht dem ehemaligen Hafen von Knossos und war seit mittelminoischer Zeit bis in SM IIIC hindurch besiedelt. Ab der späten Altpalastzeit, besonders aber während der Neupalastzeit wurde die Siedlung zu einem florierenden Zentrum und stand in engem Kontakt zu Knossos und seinem Palast. Die Nekropole von Poros liegt südlich der alten Siedlung¹⁹⁸ und ist von besonderer Bedeutung, da sie einen der wenigen fast ausschließlich neupalastzeitlichen Befunde darstellt. Die früheste Nutzung einiger Gräber fällt in MM IIB, der hauptsächliche Verwendungszeitraum des Bestattungsortes fällt jedoch in MM III und SM I. Anschließend wurde die Nekropole aufgegeben und obwohl keine der

¹⁹⁵ Hood u. a. 1958/1959, 223.

¹⁹⁶ Hood u. a. 1958/1959, 223 f.

¹⁹⁷ Hood u. a. 1958/1959, 224.

¹⁹⁸ Muhly 1992, 182.

Bestattungen mehr intakt war, blieb eine verhältnismäßig große Menge an Material zurück. Der Friedhof von Poros enthält sieben bekannte Gräber, deren Verwendung in der Neupalastzeit als gesichert gelten kann und die in nur geringem Abstand voneinander in den Hügel gegraben wurden. Obwohl auf den ersten Blick in ihrer Form unterschiedlich, gleichen sie sich doch in ihrem Aufbau, ihrer Größe – etwa 80 bis 90 m², oft in zwei oder drei Grabkammern mit Vor- oder Seitenkammer gegliedert –, den verwendeten Bautechniken und architektonischen Charakteristika wie Pfeilern, Stufen, Nischen und gebauten Trennmauern¹⁹⁹. Bereits erwähnt wurde Π 1940, eine Höhle, die ab MM IIIB für Bestattungen genutzt wurde und im Verlauf ihrer weiteren Nutzung zu einem Kammergrab erweitert wurde. Eine weitere Grabhöhle, Π 1941, deren Nutzung erst mit SM IB beginnt, wurde geplündert aufgefunden. Die Felskammergräber Π 1967, Π 1979 (MM III bis SM IB) und Π 1986 (MM IIB bis SM IB) waren jedoch während der Neupalastzeit in Verwendung und wurden offenbar bereits in SM III Opfer von Plünderungen. Während Π 1986 (14.o Dimotiko Scholeio), obwohl eine geräumige Anlage mit Stufendromos, zwei Pfeilern und einer Grube in der Grabkammer, von nur einer intakten Bestattung und Fragmenten von Larnakes, Holzbahren und insgesamt 250 Stücken vollständiger Gefäßkeramik abgesehen, keine Funde enthielt²⁰⁰, war besonders Π 1967 (Abb. 15) in seinen Funden bemerkenswert:

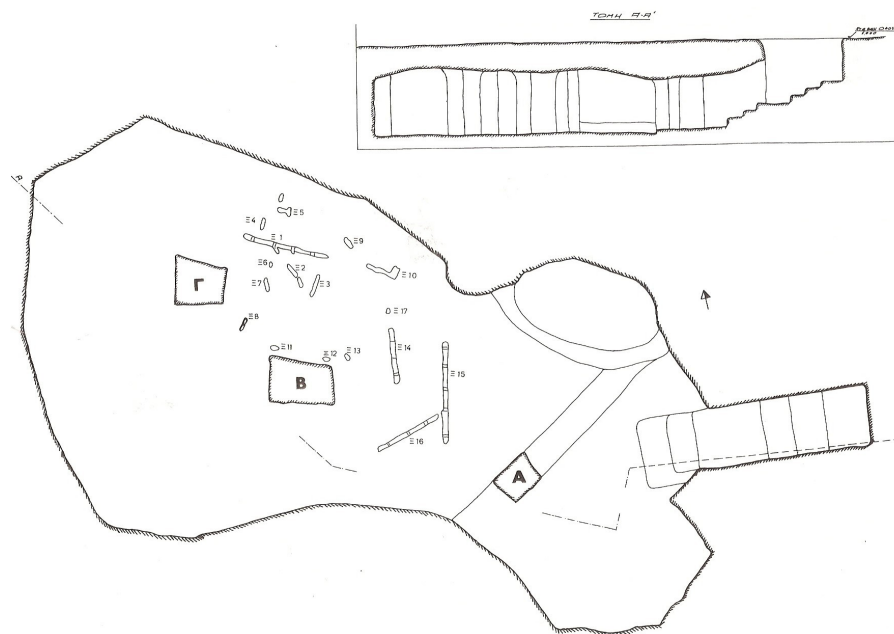


Abb. 15: Grab Π 1967 von Poros

¹⁹⁹ Dimopoulou 1999, 27 f.

²⁰⁰ Löwe 1996, 193.

Die Decke der – mit 10 x 7,7 m eher großen – Hauptkammer mit Nische war dank dreier Stützpfiler zum Großteil erhalten. Zumindest zwei Bestattungen (aus SM IA und B) auf Bahren befanden sich Holzresten zufolge in der Hauptkammer, von einer Anzahl weiterer Bestattungen abgesehen – keine davon in situ. Weiters fanden sich Kieselsteine unter einigen Bestattungen sowie Reste blauer Farbe, die offenbar einen Teil des Kammerbodens bedeckte. Eine Grube in der Nordostecke und deren unmittelbare Umgebung enthielten 26 der 32 noch vollständigen Stücke Gefäßkeramik, sowie die Reste älterer Bestattungen – darunter Kupferklammern mindestens einer Grabbahre und ein zylinderförmiges Siegel²⁰¹. Das älteste Material aus dem Grab stammt demnach aus den unteren Schichten der Grube und ist in MM IIIA zu datieren, während die Bahre aus SM IB das Ende der Nutzungsphase markieren dürfte. Der Dromos mit drei Stufen im Bereich des Grabeingangs war etwa einen Meter breit, die 4,9 x 3,4 m große Vorkammer war erst nachträglich durch eine eingezogene Mauer abgetrennt worden und enthielt ebenfalls eine Nische²⁰². Abgesehen von der intrusiven Schuttverfüllung fand sich hier stratigraphisch nicht trennbares Material von älteren, beiseite geräumten Bestattungen, darunter Knochen- und Schädelfragmente, Keramik und diverse Kleinfunde²⁰³. Die Beigabenfunde in Grab II 1967 beinhalten insgesamt: mehrere Ohringe, einen Goldring mit Glaseinlagen, Ketten aus Gold-, Fayence -und Halbedelsteinperlen, Anhänger mit Schildmotiven, die Reste von zumindest einem Schwert, einem Dolch, einer Speerspitze und einem Speergriff aus Bronze, einen Axtkopf aus Stein, mehrere Siegel unterschiedlicher Form und Ausarbeitung, Keilerzähne – die möglicherweise zu dem frühesten bekannten Keilerzahnhelm Kretas gehörten – sowie Mengen an feiner, nur teilweise bemalter Keramikware, zumeist Kannen und konische Becher²⁰⁴. Ein ähnliches Bild bietet Grab 6, das zumindest zwei SM IA-Bestattungen auf Bahren oder in Kisten mit Waffenbeigaben enthielt²⁰⁵: Die Funde beinhalteten Fragmente von Dolchen, vier Schwertern, Speerspitzen, einen intakten Dolch und ein Heft mit Silberbeschlag. Weitere Funde waren Fragmente von Bronzegefäßen, kleinere Bronzeklingen, Bronzeanhänger in Form von „Figure-of-Eight“-Schilden, Siegelgemmen und Reste von Schmuck²⁰⁶. Sowohl bei Grab II 1967 als auch Grab 6 handelt es sich offenbar um frühe Beispiele sog. „Kriegergräber“ mit Waffenbestattungen, deren Auftreten in SM I eine Neuerung minoischer Grabsitten darstellt, die in weiterer Folge noch besprochen wird.

²⁰¹ Muhly 1992, 1983 f.

²⁰² Löwe 1996, 192 f.

²⁰³ Löwe 1996, 193.

²⁰⁴ Muhly 1992, 185 f.

²⁰⁵ Miller 2011, 18.

²⁰⁶ Dimopoulou 1999, 29.

2.6. Grabbauten mit Pfeilerkrypta

Schon 1959 stellte Long in ihrem Aufsatz „Shrines in Sepulchres“ Gemeinsamkeiten im Grundriss einiger Grabanlagen fest: sowohl das „Temple Tomb“ von Knossos wie auch Grab 5 von Agia Triada besitzen – ebenso wie die etwas früher datierte Tholos von Apesokari – eine, von der Hauptkammer abgesehen, große Anzahl von Räumen, eine Pfeilerkrypta und möglicherweise auch einen Schrein- oder Kultraum im Obergeschoss²⁰⁷. Im Laufe der Zeit erweiterte sich die Liste vergleichbarer Bauten um Tholosgrab B von Archanes-Phourni und den Grabbau von Myrtos-Pyrgos, weshalb sie im Rahmen dieser Arbeit als eigenständiger Grabtypus angeführt und – aufgrund ihrer besonderen Ausstattung und Relevanz für die Frage nach kultischen Ritualen im Bestattungskontext – eingehender betrachtet werden. Die Pfeiler in diesen Gräbern sind, anders als jene in den Felskammergräbern, meist aus mehreren behauenen Steinblöcken mit Erd- und Kiesverfüllung in den Zwischenräumen gebaut, nur die Pfeiler des sogenannten „Temple Tomb“ von Knossos bestehen aus sorgfältig bearbeiteten Ashlar-Steinblöcken und – jener in der Felskammer – aus einem einzigen Gipssteinblock. Ebenso wie jene in der Hausarchitektur dienen die Pfeiler in der Grabarchitektur als Träger der Deckenbalken und fallweise der Säulen im Obergeschoss²⁰⁸. Die Pfeilerkrypta der Grabbauten gleicht oft auch in anderer Hinsicht jener der neupalastzeitlichen Hausarchitektur: Teilweise sogar von ähnlicher Größe, sind sie von zusammenhängenden Raumgruppen umgeben – meist Vorhalle, -kammer und ein Korridor – und in einigen Fällen auch in den Boden eingetieft. Besonders auffällig sind diese Ähnlichkeiten bei dem „Temple Tomb“ von Knossos²⁰⁹ und bei Tholosgrab B von Archanes-Phourni, welches, von der Besonderheit der zentralen Grabkammer abgesehen, ebenfalls diesem Grabtypus entspricht und bereits eingehend beschrieben wurde. Die Funktion der Pfeilerkrypta im Kontext offenkundig monumentaler Grabbauten und ihre Relevanz in Bezug auf neupalastzeitliche Bestattungssitten wird in weiterer Folge noch besprochen werden. Die Funktion ihrer Pendants in der Hausarchitektur ist jedoch nach wie vor nicht klar definiert. Je nach Grundriss und Ausstattung als Magazin, Werkstatt, Küche oder Kultraum angesprochen, scheint sich die Nutzung der meisten Pfeilerräume in Häusern, Villen und Palästen voneinander zu unterscheiden. Eine kultische Funktion wird dem Raumtypus allerdings häufig in Kombination mit einem Schrein oder

²⁰⁷ Long 1959, 59.

²⁰⁸ Soles 1992, 217 f.

²⁰⁹ Soles 1992, 218.

Sakralraum im Obergeschoss zugeschrieben, aus dem in den meisten Fällen auch Objekte mit ritueller oder kultischer Bedeutung stammen. Ob und weshalb sich eine kultische Bedeutung auch auf die darunterliegende Pfeilerkrypta erstrecken muss, ist umstritten²¹⁰.

2.6.1. Das „Temple Tomb“ von Knossos

Das sogenannte „Temple Tomb“ bei Knossos (Abb. 16) liegt im Süden des Palastes auf dem östlichen Hügel von Gypsades und wurde 1931 im Zuge einer Kampagne unter Evans freigelegt²¹¹. Die frühesten Funde – und somit wohl auch die Entstehung der Anlage – datieren in MM IIIB. Obwohl ein Teil des Gebäudes gegen Ende von SM IA einstürzte, wurden unmittelbar darauf Reparaturen durchgeführt und noch bis in SM II darin bestattet. Die spätesten Objektfunde stammen aus SM IIIA. Um die Anlage bauen zu können, wurde ein großer Teil des Hügels abgetragen – das Bodenniveau des Haupteinganges im Norden liegt deutlich höher als jenes der Räume des Untergeschosses und nur wenig unterhalb der Räume des Obergeschosses²¹².

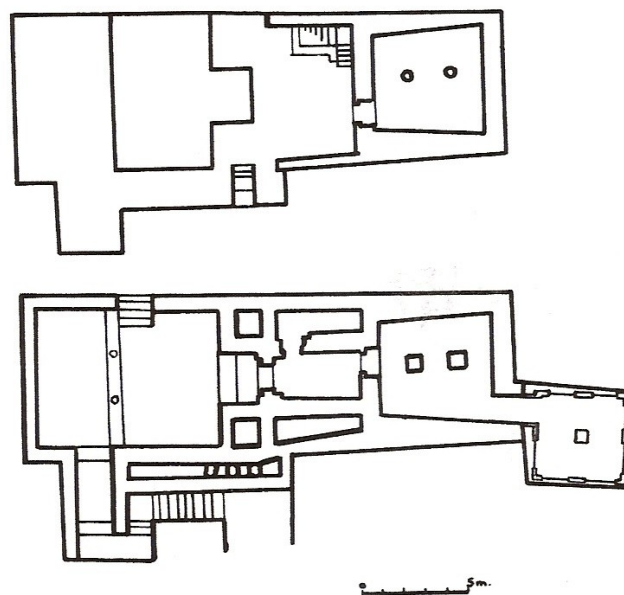


Abb. 16: Das „Temple Tomb“ von Knossos

²¹⁰ Kertész 2013, 46.

²¹¹ Soles 1992, 151.

²¹² Long 1959, 60 f.

Am Ostende des Gebäudes liegt ein Innenhof mit Portikus, an dessen Westseite befindet sich der Eingang zum Untergeschoss. Ein langgestreckter Raum führt, vorbei an einem Stiegenaufgang, zu der Krypta mit zwei Pfeilern. Die mit Steinplatten ausgekleidete, 4 x 4 m große Grabkammer war an der Rückseite der Anlage in den Felshang getrieben, wodurch das Tempelgrab – ähnlich der Tholos von Archanes – zwei Grabformen miteinander verbindet. Über der Pfeilerkrypta lag ein als „Schrein“ interpretierter Raum mit gleichem Grundriss²¹³.

Der Türrahmen und die beiden Säulenbasen waren aus Gipsstein, die stuckierte Wandverkleidung rot bemalt. Ein Paar „Horns of Consecration“ aus Kalkstein stammt entweder aus diesem Zimmer oder dem Dach darüber. Das Dach des Eingangsbereiches und der ersten Halle war mit grünen Schiefertafeln verkleidet und diente offenbar als eine Art Terrasse, von der aus das Untergeschoss über die Treppe an der Südseite und – über drei Stufen – eine Felsplattform an der Nordseite zu erreichen waren²¹⁴. Die sichtbaren Außenwände bestehen aus großen, bearbeiteten Kalksteinblöcken, die Verkleidungsplatten der Grabkammer und die Türstöcke aus Gipsstein²¹⁵. Alle Türen im Untergeschoss – mit Ausnahme jener der Grabkammer – waren verschließbar²¹⁶. An mehreren Steinblöcken der sichtbaren Außenwände fanden sich sogenannte „mason's marks“, in diesem Fall – teilweise auch in Paaren auftretend – fein eingemeißelte Doppeläxte, die Evans in MM III/SM I datierte²¹⁷. In der etwa 5 x 4,5 m großen, durch grobe Steinmauern unterteilten Pfeilerkrypta fanden sich vermengt mit Schutt Knochen von mindestens 20 Personen unterschiedlichen Geschlechts und Alters – davon nur in zwei Fällen in noch erkennbarer Anordnung – und SM IA/II-, beziehungsweise SM III-Keramik. Offenkundig wurde das Untergeschoss des „Temple Tomb“ sowohl vor als auch nach seinem Einsturz in SM IA für Bestattungen genutzt und die Überreste bei späteren Aktivitäten durcheinandergebracht. Sowohl im Bereich des Eingangs der Grabkammer als auch im Bereich des nördlichen Grabeinganges wurden verschiedene Gefäße gefunden, darunter etliche Kylikes, die Evans mit Trankspenden im Rahmen der Bestattungen in Verbindung bringt, während Popham sie im Zusammenhang mit dem Schrein sieht²¹⁸.

Die Decke des Felsenkammergrabes war Farbresten nach zu urteilen blau bemalt. Die Keramikfunde der Grabkammer datieren in MM IIIB. Nach Plünderungen waren, abgesehen von

²¹³ Long 1959, 60.

²¹⁴ Evans 1935, 965–967.

²¹⁵ Long 1959, 60.

²¹⁶ Soles 1992, 153 f.

²¹⁷ Evans 1935, 971.

²¹⁸ Popham 1978, 74.

einigen Glasperlen, keine weiteren Bestattungsreste mehr vorhanden²¹⁹.

2.6.2. Grab 5 von Agia Triada

Grab 5 (Abb. 17) liegt innerhalb der Nekropole von Agia Triada, etwa 27 m südlich der bereits beschriebenen Tholos B, und wurde 1903 bei Grabungsarbeiten unter der Leitung von Robert Paribeni freigelegt. Um eine Plattform für das Fundament zu schaffen, wurde ein Teil des Hügels abgegraben. Die noch erkennbare Langachse des Gebäudes war annähernd Ost-West-orientiert und etwas über 15 m lang. Obwohl ein Großteil der Nordseite des Bruchsteinbaus zerstört wurde, sind der langrechteckige Grundriss, sowie die Ansätze der Bruchsteinmauern von vier Räumen erkennbar. Die niedrige Ostwand des Grabs – möglicherweise eher ein Stylobat – unterscheidet sich von diesen durch die glattgearbeiteten Steinblöcke und den fehlenden Mörtel und bindet nicht mit der Südwand. Die Anlage war vermutlich im Nordwesten oder über den Osträum, der eine Portikus gebildet haben mag und keinerlei Funde enthielt²²⁰, zu betreten. In der Mitte des Grabkomplexes lagen zwei parallele, nur jeweils 1,3 und 1,5 m breite Räume, die möglicherweise den Zugang zum – aufgrund der Mauerstärke angenommenen – Obergeschoss bildeten oder aber als Speicherräume dienten. Der Westraum ist als Pfeilerkrypta zu rekonstruieren, wie wir sie bereits aus etlichen anderen Gräbern kennen, wenn auch größer und zur Zeit der Grabungsarbeiten mit zwei Pfeilern in situ – zwei weitere sind in der Nordhälfte der Krypta anzunehmen²²¹.

Etwas östlich der Anlage, allerdings nicht damit verbunden, fand sich eine weitere Mauer aus sorgfältig gearbeiteten Steinblöcken und mit ähnlicher Ausrichtung. Einer der Steine trägt ein Dreizack-Zeichen, wie es etwa von der Steinmetzarbeit des neupalastzeitlichen Palastes von Phaistos bekannt ist. Die Steinmauer scheint in ihrer Ausrichtung in Bezug zu Grab 5 zu stehen, ob als dessen Erweiterung oder Einfriedung, ist nicht geklärt²²².

²¹⁹ Evans 1935, 976 f.

²²⁰ Long 1959, 62.

²²¹ Soles 1992, 120 f.

²²² Soles 1992, 122.

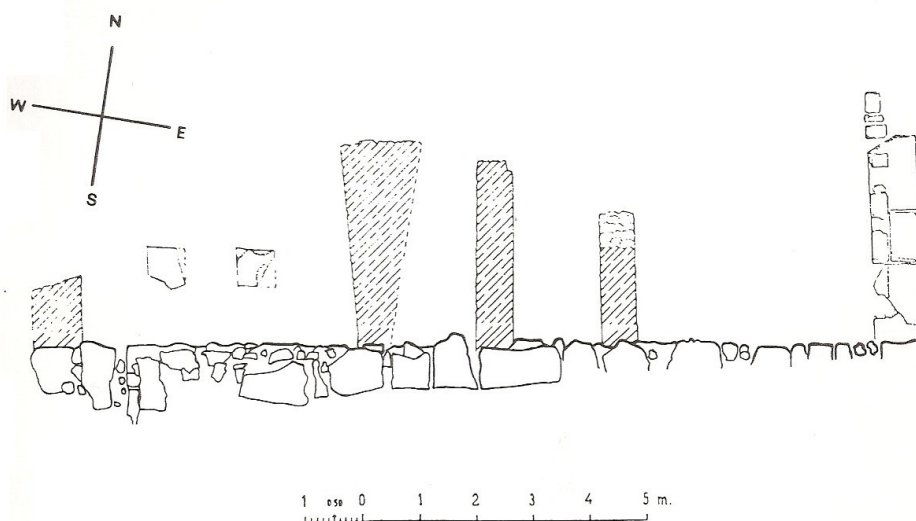


Abb. 17: Grab 5 von Agia Triada

Sämtliche Bestattungen innerhalb der Anlage waren gestört und fanden sich erst ab einer Höhe von mindestens 0,3 m über dem ursprünglichen Bodenniveau. Der westliche Raum in der Gebäudemitte war offenbar schon während der Nutzungsphase des Grabes verfüllt worden und enthielt keine Bestattungen oder andere Objekte. Im östlich angrenzenden Raum fanden sich ein – wahrscheinlich in MM I zu datierendes – Gefäß in Vogelform, ein vergoldeter Ohrring, ein SM III-Bronzespiegel und eine Steinschüssel etwa 0,3 bis 0,5 m oberhalb des Bodenniveaus. Aus der Füllschicht ab etwa 1,15 m Tiefe stammen eine Steatit-Sphinx (MM III/SMI), die nur teilweise erhaltene Bronzestatuetten eines Stiers, zwei Dolche, ein Bronzering, die Terrakotta-Figur einer „Göttin“ mit zylindrischem Rock (MM III/SMI), zwei Pfeiler, die zu der Statuette eines schaukelnden Mädchens in der Pfeilerkrypta gehören (MM III/SMI)²²³ und Skelettfragmente. Obwohl gestört und vermengt mit Objektfunden, lassen sich mindestens fünf Bestattungen in der südöstlichen Ecke der Pfeilerkrypta feststellen. Die Skelettreste verteilen sich bis zu einer Tiefe von 1,5 m der Füllschicht, eine besondere Konzentration ließ sich jedoch in einer Tiefe von 1,3 bis 1,4 m feststellen²²⁴. Weiters fanden sich ein herzförmiges Amulett, drei Goldringe, vier Bronzedolche, ein Axtkopf, Anhänger in der Form von Löwen- und Kalbsköpfen, Fragmente einer Stein- und einer Fayencevase, acht sogenannte „Göttinnen“-Figuren, die Reste des schaukelnden Mädchens, der Kopf einer Männerfigur aus Alabaster, Keramikbecher und ein Skarabäus mit dem Namen von

²²³ Long 1959, 62.

²²⁴ Soles 1992, 122.

Königin Tiye²²⁵. Da die Bestattungen der Pfeilerkrypta noch in erkennbarer Anordnung vorgefunden wurden, scheinen sie nicht – wie für die übrigen Funde angenommen – aus dem Obergeschoss in die darunterliegenden Räume gefallen zu sein.

2.6.3. Das Grab von Myrtos-Pyrgos

Nahe dem modernen Dorf Myrtos liegt eine von FM I bis in SM I bewohnte minoische Siedlung auf dem Hügel bei Pyrgos, deren Zentrum allem Anschein nach eine Villa war. Ihre Zerstörung durch Feuer in SM IB war wohl Grund für die Aufgabe des Areals. Nordwestlich davon, etwas außerhalb der Siedlung und am Ende einer mit Sandstein gepflasterten Straße, befindet sich eine gebaute Anlage mit Hof (Abb. 18), die vermutlich seit FM III für Bestattungen genutzt wurde. Auch nach mehreren zwischen 1970 und 1973 durchgeführten Grabungskampagnen unter Cadogan fanden sich keine weiteren Gräber in der näheren Umgebung – die Anlage aus gewöhnlichem Bruchsteinmauerwerk scheint folglich nicht Teil einer größeren Nekropole, sondern ein Einzelgrab gewesen zu sein²²⁶.

Sowohl der Zugang über die Straße, als auch der ebenfalls gepflasterte Hof – mit einem Kernos an seiner Nordecke – scheinen im Bestattungskontext rituellen Zwecken gedient zu haben. Der an seiner nordöstlichen und -westlichen Seite freiliegende Hof wird an seiner südöstlichen Seite von einer Terrassenmauer und einer Bank flankiert. Der Zugang zu dem Grab an der gegenüberliegenden Seite erfolgte über die Westecke des Hofes²²⁷.

²²⁵ Long 1959, 62 f.

²²⁶ Cadogan 1973, 208 f.

²²⁷ Soles 1992, 179.

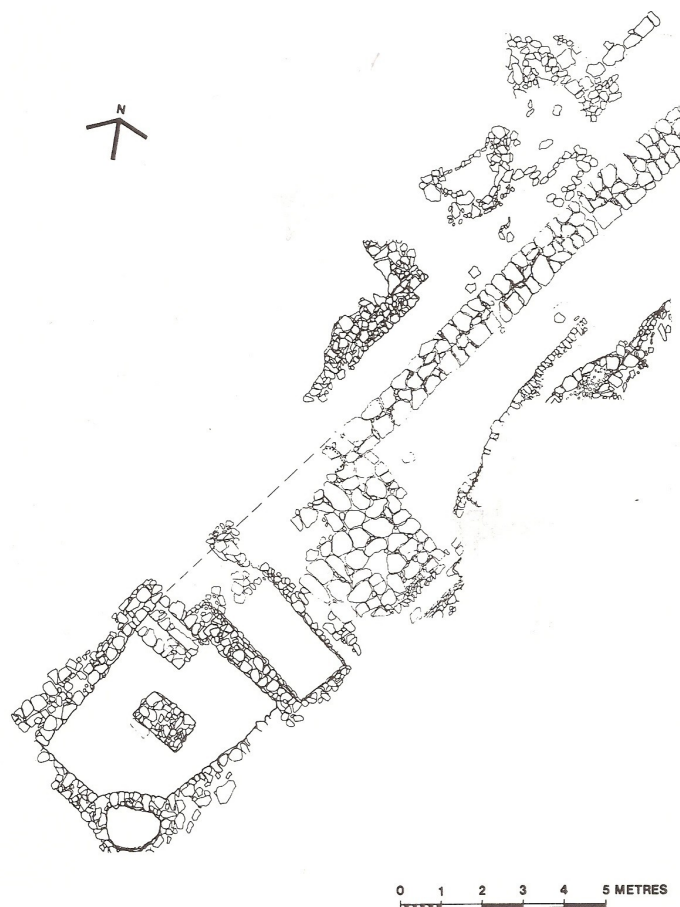


Abb. 18: Die Grabanlage von Myrtos Pyrgos

Die zweigeschossige Grabanlage selbst ist unregelmäßig polygonal mit Maßen von maximal 5 x 2 m²²⁸ und lehnt sich mit ihrer südöstlichen Mauer an den Felshang an. Eine Treppe führt in die Kammer mit Mittelpfeiler hinab, das Obergeschoss befand sich etwa auf Niveau des angrenzenden Hofes. Möglicherweise befand sich ein weiterer Zugang im Süden. Zwei Ossuarien – eine ovale Grube mit zahlreichen, offenbar sekundären, Bestattungen in einem großen Pithos im Südosten und ein kleiner, in späterer Zeit durch eine Mauer abgetrennter Anbau im Norden – waren, wahrscheinlich nach erfolgter Grabreinigung, von FM III bis MM IA in Verwendung²²⁹. Im Untergeschoss fanden sich zwei Bestattungsschichten: die untere mit Skelettfragmenten aus mittelminoischer Zeit und nur wenigen Beigaben von MM III-Keramik, die darüberliegende –

²²⁸ Catling 1971–1972, 24 f.

²²⁹ Löwe 1996, 150.

durch eine Lehmschicht abgetrennt – mit Bestattungen aus SM I. Die Beigaben dieser späteren Bestattungen, etwa 300 SM I-Keramikgefäße, Steinvasen, Tritonmuscheln²³⁰, sowie Bronzeklingen und -dolche²³¹, waren offensichtlich in dem Raum darüber platziert worden und bei Einsturz der Decke herabgefallen²³².

Die Anzahl der Toten wird unterschiedlich angegeben, es dürften jedenfalls hauptsächlich Bodenbestattungen in ausgestreckter Lage vorgenommen worden sein. Auffällig ist, dass es sich sowohl bei den Bestattungen in der Hauptkammer selbst, als auch bei jenen in den Ossuarien, ausschließlich um Männer handeln dürfte²³³.

3. Charakteristika der neupalastzeitlichen Gräber

3.1. Lage

Die Zahl der Fundplätze ist auch in der Neupalastzeit im Osten Kretas deutlich höher als im Westen (Abb. 19). Nach Devolder liegen 27% der neupalastzeitlichen Grabareale im Osten der Insel, 11,5% im Westen und 61,5% in Zentralkreta. Diese Verteilung passt zu jener der neupalastzeitlichen Siedlungsspuren, von denen 28% auf den Osten, 7% auf den Westen und 65% auf das Zentrum der Insel entfallen²³⁴. Während der gesamten Bronzezeit wurde auf Kreta fast ausschließlich extramural bestattet, wobei Gräber und Nekropolen meist in nur geringer Entfernung von den Siedlungsarealen lagen²³⁵.

²³⁰ Soles 1992, 178 f.

²³¹ Catling 1971–1972, 25.

²³² Löwe 1996, 150.

²³³ Soles 1992, 179.

²³⁴ Devolder 2010, 34.

²³⁵ Löwe 1996, 9.

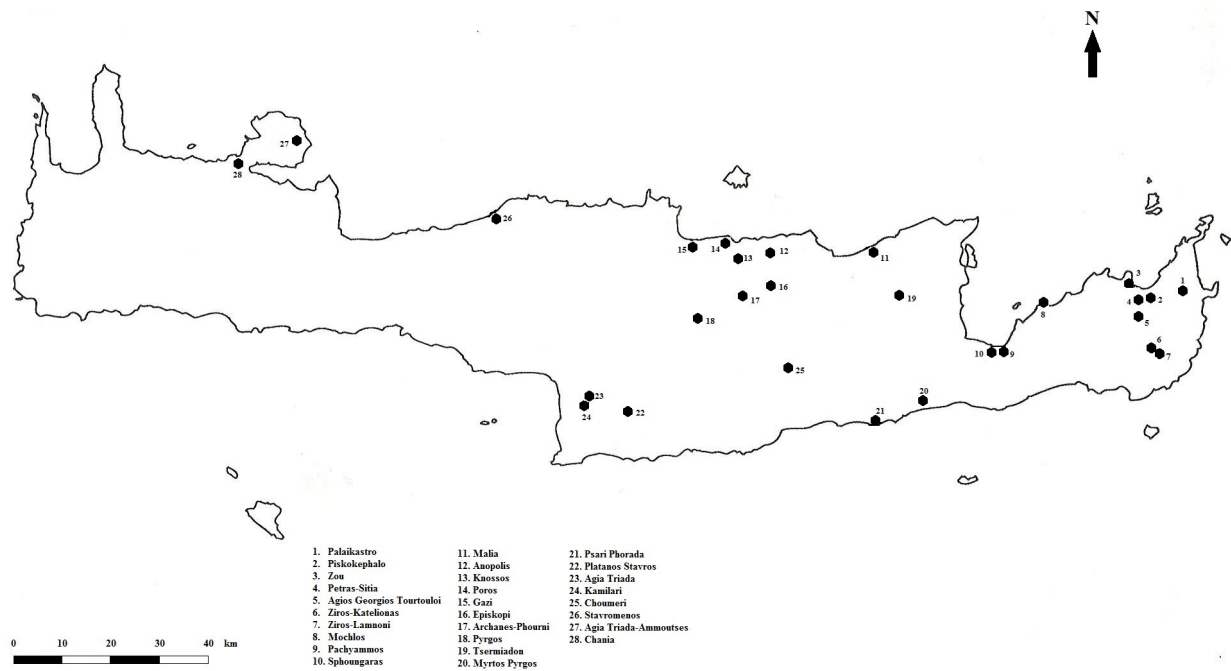


Abb. 19: Bestattungsplätze der Neupalastzeit

Neupalastzeitliche Bestattungen finden sich in alleine stehenden Anlagen wie dem „Temple Tomb“, dem Grab von Myrtos Pyrgos oder den Tholosgräbern von Kephala und Kamilari, in Nekropolen mit mehreren Grabformen – etwa jener von Agia Triada, Archanes-Phourni, Gypsades, Mallia oder Mochlos – und in solchen mit nur einer Grabform, wie beispielsweise den Pithosnekropolen von Pachyammos und Sphoungaras oder der Felskammergrabnekropole von Poros. Tholosgräber, die häufig über sehr lange Zeiträume in Verwendung waren, treten auch vereinzelt oder in kleinen Gruppen auf und können auch in etwas größeren Entfernungen zu Siedlungen vorkommen²³⁶. In einigen Fällen – etwa in der Nekropole von Archanes-Phourni – scheinen sie jedoch zu einer Art Zentrum geworden zu sein, um die sich Gräber anderer Form gruppieren, die zeitgleich oder auch später errichtet wurden²³⁷. Innerhalb der Nekropolen liegen Gräber häufig in kleineren Gruppen zusammen, die entweder chronologisch, von ihrer Form her oder auch kontextuell zusammengehören können. Meist weisen einige oder auch alle Gräber eines Bestattungsareals dieselbe oder eine ähnliche Ausrichtung auf, was geländebedingt sein kann, möglicherweise aber

²³⁶ Pini 1968, 14.

²³⁷ Dickinson 1994, 213 f.

auch auf eine übergeordnete Planung der Anlagen hindeuten könnte²³⁸. Die Orientierung der Gräber unterscheidet sich insofern, als die früheren Tholosgräber zumeist mit dem Eingang nach Osten und von den Siedlungen abgewandt liegen²³⁹, während die Ausrichtung der Felskammergräber stark variiert – in der Nekropole von Poros dominiert die Lage des Einganges im Osten bei Ost-West-Ausrichtung der Gräber, in der Nekropole von Mavro Spelio die Ausrichtung Nord-Ost nach Süd-West mit dem Eingang in westlicher Richtung. Bei den Hausgräbern liegt der Eingang häufig im Norden, obwohl im Falle der Gräber von Mochlos – wohl aus Gründen der topographischen Lage – der Zugang zu den Gräbern aus dem Südwesten erfolgt²⁴⁰.

Boden- und Bahnenbestattungen konnten in Rücken- oder Seitenlage erfolgen und der Körper des Toten in gestreckter oder kontrahierter Haltung liegen. Auch sitzende Hockerbestattungen waren möglich – für eine der Bestattungen aus Grab XVIII von Epano Gypsades wird eine aufrechte, vielleicht sogar von Kissen gestützte Haltung angenommen. Die Größe und Form der Bestattungsgefäße war bei der Beisetzung in Pithoi und Larnakes ausschlaggebend und hatte häufig eine starke Kontraktion der Leichen zur Folge, bei der möglicherweise auch durch Knochenbrüche und Schnürung nachgeholfen wurde. Die Toten wurden kopfüber in die Pithoi gelegt, die Gefäße selbst mit der Öffnung nach unten in die Erdlöcher gestellt. Möglich waren allerdings auch Seitenlage oder – häufig in gebauten oder gegrabenen Anlagen – eine aufrechte Haltung der Grabgefäße. Larnakes wurden zumeist aufrecht und entlang der Wände in die Gräber gestellt. In der Nekropole von Pachyammos waren die größeren Kistenlarnakes umgestülpt, während die kleinen ovalen Larnakes aufrecht standen²⁴¹.

3.2. Grabformen

Noch vor der Entstehung der ersten gebauten Gräber in FM II war auf Kreta die Bestattung in Höhlen und Felsspalten gebräuchlich. Diese Sitte stammte noch aus neolithischer Zeit, als Höhlen sowohl den Lebenden als auch den Toten – da diese ebenfalls eine Wohnstatt brauchten – als Behausung dienten²⁴². Sie wurde auch nach der Herausbildung verschiedener künstlich angelegter

²³⁸ Löwe 1996, 9.

²³⁹ Branigan 1998b, 19.

²⁴⁰ Miller 2011, 34.

²⁴¹ Pini 1968, 16 f.

²⁴² Soles 1992, 224 f.

Grabformen beibehalten, vereinzelt in der Neupalastzeit praktiziert und blieb im Nordosten der Insel bis in nachminoische Zeit bestehen. Einerseits ersparte man sich durch die Beisetzung in Höhlen oder in geschützten Bereichen von Felshängen die kostspielige Anlage eines Tholos-, Haus- oder Felskammergrabes, andererseits zeigt sich in diesem Brauch die enge Verbindung von Wohn- und Bestattungsplatz in neolithischer und frühminoischer Zeit und die Beibehaltung sehr alter Traditionen durch die gesamte minoische Zeit hindurch²⁴³.

Die Mehrzahl der Tholosgräber wurde in frühminoischer Zeit erbaut, allerdings reichen nur wenige der Anlagen bis in FM I zurück. Die meisten Tholoi waren zwischen FM II und MM I/II in Verwendung und nur in einigen Fällen wurden sie noch während der Neu- und Spätpalastzeit für Bestattungen genutzt. Von besonderem Interesse ist im Zusammenhang mit dieser Grabform die bereits eingehend beschriebene Tholos von Kephala. Folgt man den Datierungsvorschlägen von Hutchinson, Wace oder Niemeier und setzt die Entstehung des Grabs in SM IA oder IB an, so handelt es sich im Falle der Anlage um eines der wenigen neu erbauten Tholosgräber der Neupalastzeit. Das zweite Beispiel eines Neubaus ist die Tholos von Kato Gypsades, deren Datierung in MM III allerdings ebenfalls unsicher ist. Beide Gräber sind, sofern die zeitliche Einordnung sich als richtig erweist, Bindeglieder zwischen den FM- und MM-Tholoi auf Kreta und den Festland-Tholosgräbern, deren ältestes Wace frühestens gegen Ende SH I/SM IA datierte²⁴⁴, und nehmen somit Einfluss auf die Debatte um eine mögliche kulturelle oder sogar politische Vormachtstellung Kretas während der mittleren und späten Bronzezeit²⁴⁵. Tholosgräber wurden auf Kreta noch bis in die geometrische Periode hinein errichtet und ab dem Ende der Spätbronzezeit häufig für Brandbestattungen verwendet. Diese späten Beispiele unterscheiden sich von den früheren Tholoi durch den kleineren Grundriss, ihre kleinen und sehr engen Eingänge und die weniger sorgfältige Bauweise²⁴⁶.

Eine Verbindung zwischen Haus- und Bestattungsarchitektur zeigt sich auch in den gebauten Hausgräbern, die ab FM II im Norden und Osten Kretas errichtet wurden. In gewissem Sinne kann man die Anlagen als Weiterentwicklung der neolithischen Grabsitte betrachten, da das Konzept der Bestattung von Toten in einem bekannten, alltäglich gegenwärtigen Umfeld mit großer Ähnlichkeit zu den Behausungen der Lebenden erhalten bleibt. Der tatsächliche Ursprung der Grabform selbst ist wahrscheinlich in der zunehmend komplexen minoischen Gesellschaft zu suchen, die ab der

²⁴³ Pini 1968, 4. 36.

²⁴⁴ Wace 1921–1923, 332.

²⁴⁵ Preston 2005, 67 f.

²⁴⁶ Pini 1968, 48 f.

frühminoischen Zeit hierarchische Strukturen und – in Folge – auch den Bedarf an entsprechender Architektur aufweist²⁴⁷.

Die Gräber ähneln, wie der Name bereits sagt, der minoischen Hausarchitektur und bestehen in der Regel aus mehreren rechteckigen Räumen. Die größeren Exemplare – etwa aus Mochlos oder Chrysolakkos –, die zumeist auch reiche Funde aufwiesen, wurden in der Forschung als Grabplätze lokaler Eliten bezeichnet²⁴⁸. Einige dieser Gräber greifen darüber hinaus architektonische Elemente der größeren Wohnbauten auf und enthalten Steinplatten oder Stuck als Wandverkleidung, Korridore, Pfeiler und – in manchen Fällen – ein Obergeschoss²⁴⁹.

In ihrer Entstehung ist die Pfeilerkrypta etwa gleichzeitig mit jener in Wohnbauten anzusetzen und ihrer Verwendung in Palästen 150 Jahre voraus²⁵⁰. Hausgräber mit Pfeilerkrypta und einem zusätzlichen Stockwerk, das zumeist als Schrein interpretiert wird, werden in der vorliegenden Arbeit aufgrund ihrer architektonischen Merkmale, kombinierten Funktion und ihrer Nutzung durch lokale Eliten als eigenständige Grabform betrachtet. Im Falle von Pithosbestattungen ist zwischen jenen Gefäßen, die eine eigenständige Grabform darstellen und jenen, die eine Einfassung der Bestattung innerhalb einer anderen Grabform darstellen, zu unterscheiden. Der Ursprung der Gefäßbestattungen liegt vermutlich in Vorderasien – in Anatolien war sie seit dem 3. Jt. v. Chr. gebräuchlich – und drang von dort nach Westen in die Ägäis vor. Die Verbreitung der Pithoi auf Kreta erstreckt sich über die ganze Insel. Aus FM III stammen nur einige wenige Gefäße, die größere Menge an Pithosbestattungen datiert in mittelminoische Zeit. Mit dem Ende der Neupalastzeit wird die Verwendung der Gefäße im Grabkontext zunehmend seltener²⁵¹.

²⁴⁷ Soles 1992, 224 f.

²⁴⁸ Pini 1968, 7 f.

²⁴⁹ Dickinson 1994, 217.

²⁵⁰ Soles 1992, 238.

²⁵¹ Pini 1968, 13.



Abb. 20: Grabpithos der Nekropole von Pachyammos

Großteils sind die neupalastzeitlichen Pithoi undekorierte Grobware, einige der gefundenen Stücke weisen jedoch gemalte Tropfenmotive oder Tonornamente in Form von Medaillons oder Sticken auf²⁵². Seager, der die undekorierten Exemplare aus Sphoungaras und Pachyammos in den Publikationen vernachlässigt, berichtete neben häufig auftretenden Exemplaren mit Tropfenmotiven auch von Pithoi mit Hell-auf-Dunkel- Dekor und im Kamares-, Meeres- (Abb. 20) und Floralstil²⁵³. Die dominierende Grabform der Neupalastzeit war offensichtlich das Felskammergrab. Am Anfang der Entwicklung des Typus auf Kreta stehen laut Niemeier möglicherweise die erweiterten natürlichen Höhlen – etwa Gräber IX und XVII der Nekropole von Mavro Spelio, deren Belegung bereits in der Phase MM II begann²⁵⁴ und die den Beginn dieser Grabform auf Kreta markiert²⁵⁵. Grabhöhle II 1940 der Nekropole von Poros wurde allerdings erst ab MM IIIB für Bestattungen genutzt und im weiteren Verlauf zu einem Felskammergrab

²⁵² Rehak – Younger 2008, 153 f.

²⁵³ Seager 1916, 14.

²⁵⁴ Niemeier 1989, 204.

²⁵⁵ Pini 1968, 36.

ausgebaut, was bedeutet, dass die Praxis der Erweiterung natürlicher Höhlen beibehalten wurde und nicht alle Gräber dieser Art an den Beginn der Entwicklung der Grabform zu setzen sind. Die MM III/SM I-Gräber V und VII von Mavro Spelio weisen bereits geplante, unregelmäßige Grundrisse auf. Felsvorsprünge wurden als Wandpfeiler stehen gelassen. Pini verweist hier auf den sehr ähnlichen Aufbau von MM IIIA-Grab XVIII von Epano Gypsades – mit Ansätzen eines Stomion und einer Verschlussmauer – und der noch größtenteils unpublizierten Gräber der Nekropole von Ilias²⁵⁶. Die Gräber I bis III von Mavro Spelio besitzen jeweils nur eine Kammer und nähern sich in ihrer rechteckigen, teilweise hufeisenartigen Form und durch ihre geraden Dromoi bereits an die Felskammergräber der Zeit von SM II und III an, datieren jedoch ebenfalls in MM IIIB oder SM I²⁵⁷. Die Nutzung der Felskammergräber von Poros dauerte von MM II/III bis SM IB, wobei die Anlagen selbst eine unterschiedliche Anzahl an Kammern und Pfeilern aufweisen und sich auch in ihrem Grundriss unterscheiden. Das in MM IIIB erbaute und als Teil der größeren Anlage zu betrachtende Felskammergrab des „Temple Tomb“ weist dagegen einen beinahe perfekten quadratischen Grundriss und nur einen Mittelpfeiler auf. Folglich scheinen während der Neupalastzeit verschiedene architektonische Variationen der Grabform des Felskammergrabes gebräuchlich gewesen zu sein.

3.3. Nutzungszeitraum

Obwohl der Mangel an neupalastzeitlichen Grabbefunden überall auf Kreta zu erkennen ist, zeigen sich einige lokale und regionale Besonderheiten, betrachtet man den Nutzungszeitraum verschiedener Nekropolen. In vielen Fällen scheint eine bewusste Anknüpfung an bestehende Traditionen erfolgt zu sein. Prä- und protopalatale Nekropolen und Gräber wurden für neupalastzeitliche Bestattungen genutzt. Eine solche Wiederverwendung mag Ausdruck einer Bequemlichkeit sein, die sich auf die bereits vorhandene Infrastruktur stützt oder dem Wunsch nach Kontinuität, Tradierung und der Demonstration des Fortbestehens der Sippe oder Blutlinie entsprechen²⁵⁸. Neu angelegt wurden dagegen nur einige wenige neupalastzeitliche Gräber: das „Temple Tomb“ in MM IIIB und – sofern sich die Datierung in SM IA als richtig erweist – das

²⁵⁶ Pini 1968, 37.

²⁵⁷ Niemeier 1989, 204.

²⁵⁸ Devolder 2010, 55.

Tholosgrab von Kephala. Obwohl die Felskammergräber von Poros, Epano Gypsades und Mavro Spelio teilweise bereits in MM IIB entstanden, fallen der Beginn ihrer Hauptnutzung und etliche Neubauten in die Zeit von MM III und SM I. Von Poros abgesehen, wurde hier anschließend bis zum Ende von SM III bestattet. Auch die Nekropolen von Sphoungaras und Pachyammos wurden bereits in MM I angelegt, viele der Pithosbestattungen stammen jedoch aus MM III und SM I. Bereits deutlich länger in Verwendung waren dagegen die Bestattungsplätze in Höhlen oder Felsspalten – in einigen Fällen wurde hier seit dem Neolithikum, spätestens aber ab frühminoischer Zeit bestattet – sowie die Tholos- und Hausgräber. Viele dieser traditionsreichen Bestattungsareale blieben auch nach Ende der Neupalastzeit in Verwendung, so wurde etwa in Tholos A von Kamilari, Tholos B von Archanes-Phourni, dem „Temple Tomb“, Grab 5 von Agia Triada und den Nekropolen von Lamnoni und Katelionas bis zum Ende von SM III bestattet.

Eine durchgehende Verwendung des Siedlungsplatzes ab MM I bis in spätminoische Zeit sehen wir in Archanes-Phourni und in Agia Triada, in beiden Nekropolen ist in den Phasen von MM III bis SM II jedoch jener auffällige Rückgang an Bestattungen zu verzeichnen, der auch in allen anderen Nekropolen erkennbar ist²⁵⁹. Der Friedhof von Agia Triada blieb durch die Jahrhunderte minoischer Zivilisation beinahe ununterbrochen in Verwendung, was einerseits durch seine Nähe zu zwei Machtzentren – Phaistos und Agia Triada – und andererseits durch seine Bedeutung in Hinsicht auf einen möglichen Götter- oder Totenkult erklärt werden kann²⁶⁰. Wann und warum eine Nekropole neu angelegt oder eine ältere aufgegeben wurde, ist schwer feststellbar. Eine Kontinuität des Siedlungsplatzes musste offenbar nicht mit dem Weiterführen des Bestattungsplatzes einhergehen, was sich besonders am Beispiel von Knossos gut zeigen lässt: Kontinuität und Diskontinuität von Nekropolen lässt sich dort gleichermaßen feststellen. Wurde etwa in der in mittelfrühminoischen Zeit angelegten Nekropole von Ailias nur bis MM III und vereinzelt noch in SM I bestattet, ist für Mavro Spelio eine Belegung bis in SM III anzunehmen²⁶¹. Im Kontrast zu der fast ausschließlichen Nutzung älterer Grabanlagen während der Neupalastzeit, werden ab SM II auch wieder neue Grabplätze angelegt, nachdem am Ende der Neupalastzeit eine weitverbreitete Aufgabe von Bestattungsplätzen stattzufinden scheint.

Die Nekropolen der Spätpalastzeit befinden sich zumeist an anderen Orten und beinhalten neue Grabformen – das Ende der Neupalastzeit scheint daher auch in der Bestattungskultur eine Art

²⁵⁹ Löwe 1996, 9.

²⁶⁰ Soles 1992, 116.

²⁶¹ Löwe 1996, 9.

Bruch zu markieren²⁶². Gut erkennbar ist dieses Phänomen etwa in der Nekropole von Poros. Die abrupte und endgültige Aufgabe der Gräber am Ende der Neupalastzeit fällt zeitlich mit den SM IB-Zerstörungen der urbanen und administrativen Zentren Kretas zusammen. In SM II wurde etwa zwei Kilometer südwestlich des alten Friedhofs die Nekropole von Katsambas gegründet, deren Gräber sich in Form und Größe – üblich waren ein langer Dromos und kleine Einzelkammern – von jenen bei Poros unterscheiden und Hinweise auf Veränderungen der Bestattungssitten enthielten. Auch in Knossos wurden, wie bereits angesprochen, einige der älteren Bestattungsareale aufgegeben und neue Nekropolen mit Felskammergräbern in Zafer Papoura, Sanatorio, Ai-Giannis und Sellopoulo gegründet²⁶³. Die in SM I erfolgte Zerstörung der Siedlung Gournia bedeutete offenbar auch die Aufgabe der zugehörigen Pithos-Nekropole von Sphoungaras. Mit der Wiederbesiedlung in SM III lassen sich nur wenige Bestattungen in Verbindung bringen. Ähnlich ist die Situation in Mochlos, wo die Nekropole der kleinen Insel in SM I endgültig aufgegeben und erst in SM III an der der Insel gegenüberliegenden Küste bestattet wurde²⁶⁴. Auch in Myrtos Pyrgos und Kato Gypsades endete die Bestattungstätigkeit im Laufe von SM I. Diese plötzliche und allgemeine Aufgabe der Bestattungsplätze durch ärmere und reichere Bevölkerungsschichten zugleich und die Entstehung deutlich abgegrenzter, neuer Grabareale an zuvor ungenutzten Plätzen, scheinen auf mögliche Veränderungen der sozialen, politischen und – in Folge – sepulkralen Landschaft Kretas hinzudeuten²⁶⁵. Die vergleichsweise Fülle an Befunden in den Phasen von SM IIA bis SM IIIA1 lässt den Mangel an bekannten Bestattungen aus der Neupalastzeit umso stärker hervortreten und verleitet zu Theorien über einen möglichen ideologischen oder sozialen Grund²⁶⁶.

3.4. Grabausstattung

Der Begriff „Ausstattung“ bezieht sich im Zusammenhang mit den hier beschriebenen Gräbern nicht auf Grabbeigaben und architektonische Merkmale, die jeweils an anderer Stelle eingehend beschrieben werden, sondern auf über den baulichen Rahmen hinausgehende Dekorelemente und jene Objekte, die wohl am besten mit dem Begriff „grave furniture“ zu bezeichnen sind. Letztere

²⁶² Dickinson 1994, 215.

²⁶³ Dimopoulou 1999, 36.

²⁶⁴ Löwe 1996, 9.

²⁶⁵ Dimopoulou 1999, 36.

²⁶⁶ Devolder 2010, 42.

definieren zumeist die Art, in der die Bestattung erfolgte – in Larnakes, Pithoi, auf Bahren oder Plattformen. Zu dieser Gruppe zählen im Rahmen dieser Arbeit auch Gruben und Nischen, die – obwohl auch architektonische Merkmale eines Grabes – anders als Pfeiler, Stufen oder Trennwände in direktem Zusammenhang mit den Bestattungen oder ihren Überresten stehen. Kurz besprochen werden sollen auch mit Kult oder Repräsentation in Verbindung stehende Elemente wie die „Horns of Consecration“, „Mason's Marks“ und spezielle Dekorelemente wie die Doppeläxte aus dem „Temple Tomb“, da sie in Bezug auf Elitenbestattungen und die Frage nach der Existenz und Form eines Götter- oder Totenkultes der Neupalastzeit von Bedeutung sind.

- **Bahren:** Holzbahren zählen bereits seit MM III zur Ausstattung mancher minoischer Gräber und ihr Gebrauch setzt sich bis in SM II/III kontinuierlich fort²⁶⁷. Die genaue Form solcher Bahren ist unbekannt, da ihr Vorhandensein oft nur noch anhand von Holzresten, Verfärbungen des Erdbodens oder Farbspuren der – meist blauen – Bemalung erkennbar ist. Möglicherweise handelte es sich in einigen Fällen auch um einfache Holzsärge in Kistenform²⁶⁸. Die Funde aus Grab XXVIII (1960) von Knossos legen nahe, dass die Bahren oder Kisten lang und schmal waren und von niedrigen, an den Ecken angebrachten Füßen getragen wurden²⁶⁹. Solche hölzernen Bahren, Betten oder Särge deuten meist reichere Bestattungen an – Holz war schon damals ein kostbares Material – und wurden offenbar verwendet, um diese besonders hervorzuheben oder abzugrenzen, was auf den Wunsch der Verstorbenen oder ihrer Angehörigen nach einer Sonderstellung sogar nach dem Tod hindeutet. Aus der Nekropole von Poros stammt etwa eine ungewöhnliche – und größtenteils zerstörte – Konstruktion aus Schlammmiegeln, die ursprünglich mit Holzplanken gedeckt war und eine Art Plattform dargestellt haben könnte, auf der eine oder mehrere Bestattungen Platz fanden²⁷⁰.
- **Pithoi:** Die Pithoi aus Gräbern und Nekropolen waren, wie bereits angesprochen, meist keine neue Ware und wurden – mit der Ausnahme nur eines bekannten Gefäßtypus, der uns in minoischen Häusern begegnet – nicht speziell für die Bestattungen angefertigt. Größe, Form und Dekor wurden, ebenso wie Lage und Inhalt, bereits eingehend besprochen. Die

²⁶⁷ Niemeier 1989, 213.

²⁶⁸ Löwe 1996, 12.

²⁶⁹ Pini 1968, 54.

²⁷⁰ Dimopoulou 1999, 35.

Zahl der Pithoi in Grabkontexten ist deutlich größer als jene von anderen Bestattungsbehältnissen, nimmt jedoch im Laufe der spätminoischen Zeit ab. Da die Beisetzung in Pithoi auf Kreta früher einsetzt als jene in Larnakes, dienten die Vorratsgefäße möglicherweise als Vorbild für die frühesten minoischen Sarkophage, die speziell für den sepulkralen Gebrauch gedacht waren und in ihrer frühesten Form einige Ähnlichkeiten zu alltäglichen Behältnissen aus Hauskontexten aufweisen²⁷¹.

- **Larnakes:** Larnakes begegnen uns in der Neupalastzeit in Tholosgräbern – etwa in Kato Gypsades und Agia Triada – und in Felskammergräbern, darunter II 1986 von Poros und in größerer Anzahl in der Nekropole von Mavro Spelio, wo die in MM III übliche ovale Form häufig auftritt. Jüngeren Datums dürfte dagegen die vermauerte Kistenlarnax aus der Tholos von Archanes-Phourni sein, die offenbar als Osteothek diente, wie sie in der späteren Bronzezeit üblich wurden²⁷². Auf Kreta treten die ersten Larnakes in FM auf, waren jedoch noch selten – die frühesten Beispiele stammen aus Pyrgos und Pachyammos. Der Ursprung der Gefäße – in Ableitung der Hausarchitektur und -ausstattung, oder durch Anregungen aus Ägypten oder Mesopotamien – ist umstritten. Die mittelminoischen Larnakes waren zumeist oval und besaßen flache oder dachförmige Verschlussplatten, Henkel oder Griffe in Knaufform und hatten in der Regel keine Füße. Die geringe Zahl an SM I-Larnakes ist wahrscheinlich auf den allgemeinen Mangel an Gräbern zurückzuführen und markiert vielleicht auch eine Übergangsphase in der Entwicklung der Bestattungsbehältnisse²⁷³. Die spätminoischen Truhen- und Wannenlarnakes unterscheiden sich in Form und Dekor deutlich von den einfachen Kisten- und Ovallarnakes mittelminoischer Zeit²⁷⁴.
- **Gruben/Nischen:** Gruben waren nur in manchen Fällen für Primärbestattungen gedacht, wie es wahrscheinlich in der Tholos von Kephala der Fall war. Die Beispiele, die wir aus II 1986 und II 1967 in Poros oder Grab IX und XVII in Mavro Spelio kennen, waren jedoch dem Anschein nach für Sekundärbestattungen oder die Aufnahme von Bestattungsresten nach Grabreinigungen gedacht. Eine ähnliche Funktion dürfte den Wandnischen zugekommen sein, wie sie sich beispielweise in der Vorkammer der Tholos von Kephala

²⁷¹ Rutkowski 1968, 220–222.

²⁷² Löwe 1996, 13.

²⁷³ Rutkowski 1968, 3–5.

²⁷⁴ Pini 1968, 53 f.

oder jener von Grab II 1967 von Poros finden.

- **Bemalung/Farben:** Besonders gut erkennbar ist die besondere Bedeutung von Farbe in sepulkralen Kontexten im sog. „Temple Tomb“ von Knossos. Die Decke des Felskammergrabes war blau bemalt, der Gipsverputz des von Long als Schrein interpretierten Raumes im Obergeschoss dagegen rot²⁷⁵. Auch aus dem Felskammergrab von Epano Gypsades stammen mehrere Gipsklumpen mit roter Färbung, deren genaue Zuordnung schwierig ist. Einige Farbreste fanden sich in der Nähe von Bestattung II, andere waren jedoch mit Füllmaterial des Grabes vermengt und über mehrere Bereiche des Bestattungsareals verteilt²⁷⁶. Möglicherweise handelt es sich dabei um die Dekorreste einer Bahre oder Kiste oder um bemalten Wandverputz. In zwei Gräbern von Poros fanden sich Reste von weißem Gipsverputz, der wahrscheinlich zur Dekoration der Bahren oder Särge verwendet wurde²⁷⁷. Aus II 1967 stammen dagegen blaue Farbreste aus dem Bereich der Bahrenbestattungen.
- **Inschriften/„Mason's Marks“:** Während die minoische Hieroglyphenschrift ab dem Ende der Altpalastzeit an Bedeutung verliert, entwickelt sich bereits ab MM IIA das in der Neupalastzeit hauptsächlich gebräuchliche Linear A. Die Entwicklung von Linear B begann wahrscheinlich kurz vor, spätestens aber kurz nach dem Ende von SM I²⁷⁸. Die Inschrift im Eingangsbereich der Grabkammer der Tholos von Kephala dürfte aus dieser Übergangszeit stammen – es ist allerdings unklar, ob es sich um Linear A oder B handelt. Das Grab von Kephala weist weiters – wie auch das „Temple Tomb“ von Knossos – in die Steinkonstruktion eingeritzte „mason's marks“ auf.
- **Horns of Consecration:** Wo und wie die sog. „Horns of Consecration“ entstehen, ist nicht bekannt, ein frühes MM II-Exemplar aus Gips, das in Petsofa gefunden wurde, deutet jedoch auf eine frühe und enge Verbindung mit Gipfelheiligümern hin. Die zumeist aus Stein oder Ton gefertigten Hörner treten häufig in Verbindung mit Kultbauten oder Palästen – die in der Neupalastzeit selbst zu Kultzentren werden – auf. So dürfte sich beispielsweise

²⁷⁵ Long 1959, 60.

²⁷⁶ Hood u. a. 1958/1959, 222.

²⁷⁷ Dimopoulou 1999, 35.

²⁷⁸ Rehak – Younger 1998, 130.

jeweils ein großes Hornpaar nahe dem Nord- und Südeingang des Palastes von Knossos befunden haben²⁷⁹. In einigen Darstellungen – etwa auf dem Sarkophag von Agia Triada²⁸⁰ – werden die Hörner als architektonische Bekrönung gezeigt und scheinen Schreine, offensichtlich aber auch Grabanlagen zu markieren²⁸¹. „Horns of Consecration“ fanden sich im Bereich der Tholos B von Archanes-Phourni und des „Temple Tomb“, wo sie zusammen mit den in die Wände der Pfeilerkrypta eingeritzten Doppeläxten²⁸² einen klaren Hinweis auf den sakralen Charakter der Anlage und die Verbindung zu den palatialen Eliten darstellen.

3.5. Grabbeigaben

Grabbeigaben fanden sich zumeist auf, neben oder unter den Bestattungen oder in ihren Behältnissen. Außerhalb der eigentlichen Grabkammer platzierte Gegenstände bringt man dagegen eher mit Bestattungsritualen und Opfergaben für die Toten in Zusammenhang. Möglicherweise waren aber auch mit der Aufstellung mancher Objekte in der Grabkammer selbst bestimmte religiöse, auf das Jenseits bezogene Vorstellungen verbunden²⁸³. Der Glaube an ein Leben nach dem Tod oder an Bedürfnisse und Anrechte des Leichnams könnten etwa ein Grund für die Beigabe persönlicher Gegenstände und Nahrung in unmittelbarer Nähe des Verstorbenen sein. Die Unterscheidung zwischen Opfergaben für den Toten selbst und Objekten, die in der Umgebung des Grabes im Rahmen der Kultpraxis Verwendung fanden, gestaltet sich häufig sehr schwierig²⁸⁴.

Es gestaltet sich – wie aus der teilweise mangelhaften Beschreibung der Bestattungen hervorgeht – in vielen auch Fällen schwierig, Fundmaterial klar einer bestimmten Epoche zuzuweisen. Dennoch steht fest, dass die Gräber der Neupalastzeit keineswegs einen mit jenen aus vor- und altpalastzeitlicher Zeit vergleichbaren Reichtum an Grabbeigaben aufweisen²⁸⁵. In vielen Fällen wurden im Rahmen der Grabungsdokumentation nur sehr ungenaue Angaben zu Art und Verteilung der Grabbeigaben, sowie deren Zuweisung zu einzelnen Bestattungen gemacht und nur wenige der

²⁷⁹ Rehak – Younger 1998, 143.

²⁸⁰ Löwe 1996, 23.

²⁸¹ Gesell 1985, 62.

²⁸² Soles 1992, 230.

²⁸³ Löwe 1996, 22.

²⁸⁴ Devolder 2010, 56.

²⁸⁵ Devolder 2010, 46.

vorhandenen Befunde sind in Plänen vermerkt. Eine umfassende Beschreibung des Materialcorpus neupalastzeitlicher Grabbeigaben wird dadurch erschwert und dem dürftigen Informationsstand auch durch den häufig sehr schlechten Erhaltungszustand der Bestattungen selbst – nach Plünderungen oder Beschädigung des Grabes selbst – nicht abgeholfen. Hinzu kommt die scheinbar weitverbreitete Praktik der Reinigung und anschließenden Wiederverwendung von Gräbern. Zumeist wurden Reste älterer Bestattungen beiseite geräumt oder in Gruben, Nischen und Ossuarien untergebracht. Wahrscheinlich ist, dass dabei auch wertvolle Grabbeigaben älterer Bestattungen entfernt wurden und dementsprechend nur aus der letzten Nutzungsphase eines Grabs erhalten sind, sofern dieses nicht zu einem späteren Zeitpunkt geplündert wurde. Dennoch soll an dieser Stelle versucht werden, eine Übersicht über die mit Bestattungen der Neupalastzeit verbundenen Materialgattungen zu geben und deren Bedeutung im Hinblick auf den Charakter der Bestattungen und die herrschenden Grabsitten zu untersuchen:

- **Keramik:** Auf die in der Altpalastzeit vorherrschende Kamares-Keramik mit hellem, abstraktem Dekor auf dunklem Grund folgt in der Neupalastzeit dunkler Dekor auf hellem Grund. MM III stellt in diesem Zusammenhang eine Übergangsphase dar, in der beide Stilrichtungen vertreten sind und die Entwicklung der Motive und Farbschemata nachvollzogen werden kann. So gehen beispielsweise die in MM III aufkommenden Pflanzenmotive ab SM IA in den für die Neupalastzeit charakteristischen Floralstil über. Zu dieser Zeit kommen als Dekormotive auch Oktopoden, Argonauten, Delphine, Seegras, Korallen und abstrakte Wellenmuster auf, die prägend für den sog. „Meeres-Stil“ sind²⁸⁶. Keramik ist auch in neupalastzeitlichen Gräbern die am häufigsten vertretene Materialgattung. Sie ist als Beigabe nicht auf eine spezielle Grabform beschränkt, sondern allgemein gebräuchlich und – etwa im Falle von Sphoungaras-Gournia – selbst in Pithosnekropolen vertreten. Oftmals fehlen jedoch in Grabungsberichten nähere Angaben zu Form und Dekor und Teile des Materials – zumeist die unbemalte Ware – werden gänzlich vernachlässigt. Häufig gestaltet sich auch die Zuordnung zu einzelnen Bestattungen schwierig oder ist unmöglich, was meist mit dem sehr schlechten Erhaltungszustand in Folge von Säuberungen, Sekundärbestattung oder der Plünderung der Gräber zusammenhängt. Seit dem Neolithikum wurden den Toten Tongefäße wie Krüge,

²⁸⁶ Rehak – Younger 2008, 153.

Schnabelkannen, Tassen, Becher, Schüsseln und kleinere Näpfe oder Schalen für die Aufbewahrung von Speisen und Trank beigegeben. Ab MM IIB/III fällt jedoch eine Veränderung der Palette von Behältnissen auf – etliche Gefäßarten verschwinden aus den Gräbern und es verbleiben hauptsächlich Formen, die Trankspenden oder -ritualen dienten²⁸⁷. Besonders häufig wurden den Toten Trinkgefäße beigegeben, darunter Kannen, Schalen und Becher. Besonders konische Becher und Krüge – üblicherweise unbemalt – wurden in der Neupalastzeit in großer Zahl hergestellt und begegnen uns an fast allen Fundstellen des neupalastzeitlichen Kreta²⁸⁸. Sie dienten als schlichte Trinkbecher für den Alltag, wurden jedoch auch anderer Verwendung unterzogen, etwa als Aufbewahrungsbehälter für Nahrung, kleine Gegenstände oder als Lampen. In religiösem Kontext konnten sie Trankspenden oder andere Opfergaben enthalten²⁸⁹ und finden sich in zahlreichen Gräbern – darunter in fast allen im Rahmen dieser Arbeit beschriebenen Grabbefunden. Aus Tholosgrab A von Kamilari alleine stammen 250 Krüge und 500 konische Becher.

- **Metallgegenstände:** Metallobjekte allgemein wurden nur selten gefunden, was mit der möglichen Wiederverwertung von wertvollen Metallgegenständen nach Grabreinigungen und den in fast allen Nekropolen erkennbaren Plünderungen zusammenhängen dürfte. Bronzegefäße sind nur sehr selten vollständig erhalten, zumeist blieben nur Fragmente oder Henkelstücke in den Gräbern zurück. Einige besser erhaltene Exemplare stammen aus der Umgebung einer neupalastzeitlichen Erdbestattung nahe Grab IX von Mochlos und Tholosgrab B von Archanes-Phourni. Häufiger erhalten haben sich kleinere Gebrauchsgegenstände aus Bronze, wie Klingen, Rasiermesser oder Nadeln. Die Bronzestatue in Form eines Stiers, die sich in Grab 5 von Agia Triada fand, wird dagegen eher als Opfergabe oder Kultobjekt interpretiert²⁹⁰.
- **Steingefäße:** Auch Steingefäße waren seltene Beigaben in neupalastzeitlichen Gräbern. In einigen Fällen – etwa in Grab I, II und III von Mavro Spelio – wurden sog. „Vogelnestgefäße“ aus Marmor gefunden. Steingefäße, meist Schalen oder Krüge, stammen

²⁸⁷ Pini 1968, 22 f.

²⁸⁸ Soles 1992, 234.

²⁸⁹ Rehak – Younger 2008, 153 f.

²⁹⁰ Long 1959, 63.

aber auch aus Grab 5 von Agia Triada, Grab XVIII von Epano Gypsades, Tholos B von Archanes-Phourni, Tholos A von Kamilari und der Anlage von Myrtos Pyrgos.

- **Schmuck:** Obwohl sich durch Plünderungen nur in wenigen der beschriebenen Gräber Reste von Schmuckbeigaben fanden, stellen diese doch eine der wichtigsten Materialgattungen aus neupalastzeitlichen Gräbern dar. Obwohl es sich dabei um an die Person – und Bestattung – gebundene Beigaben handelte, ist eine genaue Zuordnung nur noch in wenigen Fällen möglich. Ebenso problematisch ist die häufige Bezeichnung als typische Frauengrabbeigabe – diese Annahme scheint nicht gänzlich bestätigt, denkt man beispielsweise an die häufig mit Schmuck versehenen Kriegerbestattungen. An Formen sind hauptsächlich Ringe, Ohrringe, Armreifen, Perlen, Anhänger, Gewandappliken und Siegelringe vertreten²⁹¹. Schmuckbeigaben finden sich bei neupalastzeitlichen Bestattungen in allen Grabformen. Besonders gut erhalten sind die Funde aus Tholosgrab B von Archanes-Phourni, den Nekropolen von Mavro Spelio und Poros sowie Grab 5 von Agia Triada. Ein ähnlicher Fundreichtum kann wohl auch für das geplünderte „Temple Tomb“ von Knossos angenommen werden, zumal ein in der Nähe gefundenes Depot mit Goldschmuck, Perlen und Keramik wahrscheinlich einen Teil der entfernten Beigaben enthält²⁹². Anhänger – oder je nach Bedeutung Amulette – konnten verschiedene tierische, menschliche oder abstrakte Formen haben. Die Perlen von Hals- oder Armketten waren zumeist aus Bronze oder Edelmetallen, Fayence und Halbedelsteinen gefertigt. Das Goldband aus Tholos B von Archanes könnte möglicherweise eine Art Stirnband gewesen sein, wie wir sie beispielsweise auch aus Mochlos, Platanos oder Knossos kennen und die offenbar eigens als Totenschmuck hergestellt wurden, da sie für den regelmäßigen Gebrauch zu fragil waren²⁹³.
- **Gemmen/Siegelsteine:** Bereits in der Vorpalastzeit scheinen Siegelsteine als Prestige- oder Statusobjekte eher Personen der sozialen Oberschicht zuzuordnen zu sein und waren als solche auch nach dem Tod des Besitzers von Nutzen. Sie werden in sepulkralem Kontext als Hinweis nicht nur auf die Identität sondern auch die Position des Verstorbenen im

²⁹¹ Löwe 1996, 20.

²⁹² Long 1959, 60.

²⁹³ Pini 1968, 21.

alltäglichen Leben verstanden. Durch ihre Bedeutung und geringe Größe eigneten sie sich auch als Grabbeigabe für Pithosbestattungen und wurden in einigen Fällen auch nach erfolgter Sekundärbestattung bei den sterblichen Überresten belassen²⁹⁴. Als Grabbeigaben waren Siegelsteine unterschiedlichen Materials auch in der Neupalastzeit gebräuchlich und fanden sich unter anderem in einigen Pithoi der Sphoungaras-Nekropole, in Tholosgräbern – etwa 24 Stück aus MM IIB bis SM I in Tholos A von Kamilari und 6 Stück aus Tholos B von Archanes-Phourni –, in Felskammergräbern und sogar bei Erdbestattungen wie jener nahe Grab IX von Mochlos. Die verwendeten Materialien waren Ton, Elfenbein, Silber, Gold oder Halbedelstein. Goldene Siegelringe, wie wir sie beispielsweise aus Poros oder Mochlos kennen, sind mit hoher Wahrscheinlichkeit elitäre Statussymbole und möglicherweise auch Hinweise auf den Rang oder die spezifische Funktion der Träger²⁹⁵. Die Beigabengattung der Siegel scheint nicht an eine bestimmte Grabform oder Bestattungsart sondern an den Toten selbst gebunden gewesen zu sein und – da es sich in den meisten Fällen um kostbarere Materialien und somit um Luxusobjekte und Statussymbole handelt – zeigt, dass reiche Bestattungen sozial höhergestellter Personen nicht auf nur eine Grabform beschränkt waren.

- **Votivfiguren und Kultobjekte:** Aus FM- und MM-Gräbern – zumeist Tholoi – kennen wir einerseits Kykladenidole und andererseits kretische Idole aus Stein, Elfenbein und Ton, die vielleicht auch eine etwas andere Bedeutung hatten. Die spätesten, in MM II datierten Idole wurden in Gräbern in Zentralkreta gefunden²⁹⁶. In der Neupalastzeit wurden auf Kreta die Produktion antropomorpher Figurinen perfektioniert und das Motiv-Repertoire erweitert, wobei es sich in den dargestellten Szenen zumeist um rituelle Vorgänge zu handeln scheint, die wahrscheinlich mit einem Götter- oder Totenkult in Zusammenhang stehen²⁹⁷. Kult- oder Votivfiguren in Form kleiner Ton- oder Elfenbeinstatuetten finden sich in neupalastzeitlichen Gräbern, aber nur selten als Bestattungsbeigaben: Aus der Tholos von Kamilari stammen Tonmodelle einer Opferszene, eines Reigentanzes und einer Szene mit zwei Teig knetenden Frauenfiguren. Die Datierung der Figurengruppen ist unsicher, möglich wären SM III oder MM II/III als Entstehungszeitraum. Die Opferszene wird als

²⁹⁴ Karytinis 1998, 85 f.

²⁹⁵ Dimopoulou 1999, 33.

²⁹⁶ Pini 1968, 23.

²⁹⁷ Soles 1992, 229.

möglicher Hinweis auf einen Totenkult verstanden²⁹⁸. Von zehn Terrakotta-Figuren aus Grab 5 von Agia Triada haben acht die Form einer Frau – möglicherweise einer Gottheit – mit zylindrischem Rock, während die neunte Frauenfigur einen gewellten Rock trägt. Die letzte Terrakotte stellt ein Mädchen auf einer Schaukel zwischen zwei Pfeilern dar²⁹⁹. Fragmente von Terrakotta-Figuren stammen auch aus der Nekropole von Mavro Spelio sowie Tholos B von Archanes-Phourni. Als Votivgabe oder Kultobjekt wird auch der Steatit-Stierkopf aus Archanes-Phourni zu deuten sein. Hämmer, Äxte – besonders in verdoppelter Form – und Keulen werden in der Regel als Kultgeräte gedeutet und in sepulkralem Kontext oft mit hierarchisch höhergestellten sozialen Gruppen in Verbindung gebracht. Einzelne Exemplare stammen aus Grab 5 von Agia Triada und II 1967 von Poros. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Doppelaxt-Ritzung auf dem SM I-Pithos in den Klippen von Nikolaos-Karvounolakkos. Ebenfalls mit rituellen Handlungen in Verbindung gebracht werden Gefäße für Trankspenden – häufig in antropomorpher oder zoomorpher Form oder als Kompositgefäß gestaltet³⁰⁰ – und echte oder in Ton und Stein imitierte Tritonmuscheln. Letztere finden sich – in größerer Menge – in Archanes und Myrtos-Pyrgos.

- **Gebrauchsgegenstände:** Die Messer und Rasierklingen aus Bronze sind wahrscheinlich eine neue Variation der Obsidianklingen aus früh- und mittelminoischen Gräbern³⁰¹, obwohl uns auch Klingenfragmente und andere Gegenstände aus Obsidian in Gräbern der Neupalastzeit begegnen. Pfeilspitzen aus Flint, Obsidian oder Bronze werden eher mit Jägern als militärischen Bogenschützen in Verbindung gebracht³⁰² und kommen in neupalastzeitlichen Gräbern nur selten vor – einige Exemplare finden sich beispielsweise in Grab III von Mavro Spelio oder in Tholos B von Archanes-Phourni. Andere alltägliche Gegenstände sind Spiegel, Webgewichte, Spinnwirtel oder Nadeln, wobei es sich etwa im Fall der Silbernadel mit Linear A-Inschrift aus Archanes-Phourni eher um ein Luxusgut handelt.
- **Waffen:** Dolche und Lanzenspitzen aus Kupfer und Bronze wurden bis MM II häufig in

²⁹⁸ Löwe 1996, 20 f.

²⁹⁹ Long 1959, 63.

³⁰⁰ Soles 1992, 232 f.

³⁰¹ Löwe 1996, 21.

³⁰² Dimopoulou 1999, 34.

Gräbern gefunden, traten danach jedoch seltener auf³⁰³. Ausnahmen sind beispielsweise jene Dolche, die in Grab 5 von Agia Triada oder der Grabanlage in Myrtos-Pyrgos gefunden wurden. Möglicherweise handelt es sich dabei jedoch nicht um Grabbeigaben, sondern um rituelle Gegenstände, die mit dem kultischen Aspekt der Bauten in Verbindung zu bringen sind. Waffenbeigaben treten im Kontext von Bestattungen erst wieder ab dem Ende von SM I in Erscheinung. Wie in weiterer Folge noch eingehender besprochen wird, sind in diesem Zusammenhang besonders die Funde aus Grab II 1967 und Grab 6 in Poros von Bedeutung, da sie eine Neuerung in den Bestattungssitten ankündigen und ein frühes Beispiel für die nach Ende der Neupalastzeit häufiger vorkommenden sog. „Kriegergräber“ sind. Sie beinhalteten unter anderem Schwerter, Dolche, Speerspitzen, einen Speerabschluss und kleinere Klingen aus Bronze, ein Heft mit Silberbeschlag und Reste eines Keilerzahnhelmes.

Andere Beigaben:

- Importierte Gegenstände in Gräbern weisen auf Reichtum und vielleicht auch eine besondere Stellung des Verstorbenen hin³⁰⁴. Bei zwei Pithosbestattungen der Höhle von Monastiraki Kephali fand sich der Kopf einer ägyptischen oder ägyptisierenden Statue. Aus Grab 5 von Agia Triada stammen eine Steatit-Sphinx aus der Zeit von MM III/SM I, die möglicherweise aus Anatolien oder Syrien importiert wurde, der Kopf einer Alabasterstatuette und ein Skarabäus mit der Kartusche der Königin Teje. Tholosgrab B von Archanes-Phourni enthielt ein Siegel aus Elfenbein mit Hieroglypheninschrift.
- Teilweise stark fragmentierte Elfenbeinfunde stammen aus Tholos B von Archanes-Phourni und der Nekropole von Mavro Spelio. Es konnte sich dabei um Schmuckstücke, Siegel, Plaketten oder Appliken für Gegenstände aus vergänglicherem Material wie beispielsweise Holz handeln.
- Im Falle der Funde von Tierknochen – Hund, Hase, Schwein, Ziege oder Rind –, wie wir sie etwa aus Archanes-Phourni kennen, könnte es sich um Nahrung für den Toten selbst oder die Reste von Tieropfern oder rituellen Mahlzeiten handeln.

³⁰³ Pini 1968, 21.

³⁰⁴ Pini 1968, 62.

Die reichsten noch erhaltenen Beigabenfunde der Neupalastzeit stammen, wie sich unschwer erkennen lässt, aus den Felskammergräbern und den Grabanlagen mit Pfeilerkrypta. Etwa die Hälfte der in dieser Arbeit beschriebenen Grabbefunde weist Schmuckbeigaben auf, wobei die Bestattung von sozial höhergestellten Personen scheinbar nicht an eine bestimmte Grabform gebunden war – auch in einigen Pithosbestattungen von Sphoungaras finden sich Schmuckstücke und Siegel, ebenso in einigen der Hausgräber von Mochlos. Im Rahmen von Pithosbestattungen finden wir Beigaben eher selten und in kleinerem Umfang. An etlichen Fundstellen – etwa Agia Triada-Ammoutsos, Sphoungaras und Pachyammos – finden sich Kannen und Becher, manchmal in den Bestattungsgefäßen selbst. Etwas von den Pithoi entfernte Keramikdepots mit zerbrochener Gefäßkeramik, wie wir sie beispielsweise aus Sphoungaras kennen, scheinen eher mit Trinkritualen in Zusammenhang zu stehen und sind vielleicht als Hinweis auf einen Bestattungs- oder Totenkult auch in Pithosnekropolen zu verstehen. Andere Beigaben in Verbindung mit Pithosbestattungen sind Ringe, Schmuckperlen und Siegel aus unterschiedlichen Materialien oder kleinere Gegenstände aus Bronze. Bemerkenswert sind der Axtkopf aus Bronze aus der Nekropole von Pachyammos und die Bronzegefäße und Schmuckstücke aus Agia Triada-Ammoutsos, da sie entgegen der Annahme, Pithoi seien als Grabform der ärmeren Bevölkerungsschicht gedacht gewesen, Beispiele für reiche Beigaben und Kultobjekte enthalten. Pithosbestattungen von Kindern, wie wir sie in größerer Anzahl beispielsweise aus Mochlos kennen, scheinen im Allgemeinen nicht mit Beigaben versehen worden zu sein. Funde wie das Steatitsiegel in einer Kinderbestattung in einem Pithos in Anopolis oder das Bronzearmband einer Kinderbestattung in Pachyammos könnten Ausnahmen oder regionale Unterschiede darstellen³⁰⁵. Die Gräber von Säuglingen oder Kleinkindern waren jedoch, soweit uns von den wenigen Beispielen bekannt ist, allgemein kaum je mit Beigaben ausgestattet³⁰⁶.

Da viele der Bestattungen in Höhlen oder Felsspalten erfolgten, beinhalteten sie ähnlich den Gefäßen aus Pithosnekropolen hauptsächlich Keramik und kleinere Gegenstände als Beigaben. Bei den MM IIIB-Bestattungen von Monastiraki Kephali fanden sich ein Stück Obsidian und eine fragmentierte ägyptische oder ägyptisierende Statue. Häufig liegen gerade zu dieser Grabform allerdings nur wenige oder keine Angaben vor. In Mallia etwa enthielt das „Second Charnier“ zwar größere Mengen MM IIIB und SM IA-Keramik, die den Großteil der Beigabenfunde ausmachte, andere Materialgattungen wurden nicht beschrieben.

³⁰⁵ Devolder 2010, 57.

³⁰⁶ Dickinson 1994, 209.

Von besonderem Interesse sind die Funde aus den Gräbern von Poros, da sie einen weitgehend unbeeinträchtigten Überblick der neupalastzeitlichen Grabbeigaben in einem offenbar durch Wohlstand geprägten, urbanen Siedlungskontext geben: Das beinahe völlige Fehlen von größeren Wertgegenständen und Metallobjekten wie Gefäßen, Waffen und Gebrauchsgegenständen lässt sich hier durch Plünderungen erklären. Dennoch blieben etliche Beispiele minoischer MM III/SM I-Schmuckmanufaktur erhalten, darunter Ketten aus Gold, Halbedelsteinen und Glas oder Fayence, mehrere Ohrringe aus Gold, Silber und Blei, Ornamente und Anhänger aus Gold, Fayence und Glas, Nadeln aus Gold, Silber und Bronze, Ringe aus Gold und Silber und zwei goldene Siegelringe mit Kultszenen. Weiters fanden sich etliche Siegelgemmen – mitunter auch als Teil von Schmuckstücken. Die größte Fundgruppe setzt sich aus den verschiedenen Keramikgefäßen der Zeit von MM IIB bis SM IB zusammen – die Qualität der Ware war zumeist sehr gut. Auch hier bilden Kannen und – besonders konische – Becher den Hauptteil der Beigaben und scheinen in den reicheren und ärmeren Gräbern gleichermaßen vertreten zu sein. Spezielle Gefäße für Trankspenden sind seltener³⁰⁷.

3.6. Bestattungssitten

Obwohl die Form des Grabes, seine Ausstattung und mögliche Beigaben ebenso wie die Art der Bestattung als ein Teil der Grabsitten betrachtet werden können, da ihre Auswahl und Anordnung schließlich vor dem Hintergrund der vorherrschenden Gebräuche entschieden wird, wurden sie hier als einzelne Kapitel abgehandelt, um eine weitreichende und genaue Charakterisierung der einzelnen Aspekte neupalastzeitlicher Bestattungen zu ermöglichen. In diesem Kapitel bezieht sich der Begriff der „Bestattungssitten“ daher vordringlich auf die anhand der Befunde nachvollziehbare Tätigkeit in sepulkralem Kontext, die in erster Linie der Behandlung des Leichnams, seiner Beigaben und – sofern vorhanden – der älteren Bestattungen diene. Die wahrscheinlich ebenfalls als Teil der Bestattung erfolgenden rituellen Handlungen in Verbindung mit einem Toten- oder Götterkult, architektonische Hinweise auf einen solchen, rituelle Opfergaben und Kultobjekte werden in weiterer Folge noch in einem eigenen Kapitel besprochen.

Offenkundig im gesamten Bereich der Ägäis vorherrschend war bis in die Spätpalastzeit hinein die Praxis der Körperbestattung. Aus dem neupalastzeitlichen Kreta sind uns – von sehr wenigen und

³⁰⁷ Dimopoulou 1999, 28 f.

in ihrer Deutung unklaren Befunden abgesehen – keine Beispiele für Brandbestattungen bekannt. Die Körperbestattungen konnten in seitlicher Stellung oder in Rückenlage, in gestreckter oder kontrahierter Haltung erfolgen³⁰⁸. Seltener und schwer erkennbar sind Bestattungen in sitzender Haltung. Im Falle von Larnax- und Pithosbestattungen kann man aufgrund der Größe der Grabbehältnisse zwangsläufig von einer Hocker- oder Sitzstellung der Toten ausgehen, sofern sie nicht gerade Kinderbestattungen enthielten. Angesprochen wurde hier bereits die Möglichkeit von Knochenbrüchen und Schnürung des Leichnams, um den Toten in den Behältnissen unterzubringen. Aussagen zur weiteren Behandlung des Körpers bei Boden- oder Bahnenbestattungen sind nur in geringem Umfang möglich. Kleider oder Leichentücher sind nicht erhalten und lassen sich nur vermuten, wenn sich Textilappliken aus haltbarerem Material in den Gräbern finden. Die bekannten Bestattungsbefunde lassen keine Regeln für die Ausrichtungen der Bestattungen erkennen. Es existieren verschiedene Varianten der Haltung und Ausrichtung der Toten, teilweise auch nebeneinander im gleichen Grab, sodass keine Zusammenhänge erkannt werden können und auch keine Rückschlüsse auf eine mögliche Geschlechtsdifferenzierung durch Positionierung möglich sind³⁰⁹.

Wie bereits erwähnt, sind bei den kretischen Funden nur selten anthropologische Alters- und Geschlechtsbestimmungen vorgenommen worden, sodass nur in wenigen Fällen das Verhältnis von Männer-, Frauen- und Kinderbestattungen in Nekropolen bekannt ist. Die Bestimmung des Geschlechts richtete sich zumeist nach äußeren Beobachtungen wie beispielsweise Grabbeigaben³¹⁰. Erst in letzter Zeit werden vermehrt auch forensische Untersuchungen durchgeführt, wie etwa in dem MM IIIA-Kultbau von Anemospilia und SM IB-Befunden aus Knossos³¹¹. Der generelle Mangel an Befunden erschwert Aussagen zu dem Verhältnis der Geschlechter in den neupalastzeitlichen Gräbern, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die wenigen bekannten Beispiele repräsentativ für den Großteil der Bevölkerung sind. Sofern tatsächlich neue Bestattungsformen aufkamen, sind sie uns nicht bekannt und es lässt sich folglich nichts über die Behandlung der Toten sagen. Interessant, da von dem vermutlich weitgehend ausgeglichenen Geschlechterverhältnis in wiederverwendeten Gräbern abweichend, ist der selektive Charakter der vier Bestattungsdepots aus dem Grab von Myrtos Pyrgos: In der Neupalastzeit waren hier ausschließlich Männer bestattet worden – ein deutlicher Unterschied zu

³⁰⁸ Dickinson 1994, 209.

³⁰⁹ Löwe 1996, 14.

³¹⁰ Löwe 1996, 16.

³¹¹ Rehak – Younger 1998, 97.

der früheren Grabnutzung, der vielleicht auf den Status der Toten oder deren Funktion innerhalb der Gemeinschaft zurückzuführen ist³¹².

Häufig erwähnt wird in der Forschung das weitgehende Fehlen von Kinderbestattungen in der minoischen Kultur. Auch aus der Neupalastzeit kennen wir nur wenige Beispiele: die Pithosbestattungen von Mochlos und vereinzelte Kinderbestattungen – etwa aus Sphoungaras, Pachyammos, Knossos, Pseira, Vrokastro, Chania, Anopolis oder Grab 3 von Archanes-Phourni und in der Nekropole von Poros. Aus MM III und SM I sind uns zudem einige Bestattungen von Säuglingen, perinatal verstorbenen Kindern und Föten in Häusern bekannt, die bereits Devolder in seinem Aufsatz zu neupalastzeitlichen Bestattungen erwähnte: Eine Ausnahme für diese Bestattungssitte stellt die Bestattung eines bereits älteren Kindes von 5 bis 7 Jahren in Raum 2.8 von Gebäude BC in Sissi dar, wo in Raum 2.6 eine Säuglingsbestattung in einer Pyxis gefunden wurde. Ähnliche Befunde stammen aus der „Unexplored Mansion“ von Knossos, wo zwei Föten in Gruben und ein nach nur wenigen Wochen verstorbener Säugling in einer Steinkiste beigesetzt wurden. Zwei weitere Kleinkinderbestattungen fanden sich – jeweils in Pithoi – in einer gebauten Struktur östlich des „Hogarth's House“ von Zakros und in Gebäude I von Petras. Weitere Vermerke zu Kleinkinderbestattungen stammten aus den Grabungsberichten zu Haus B von Papadiokampos und Bau A des „Quartier des Artisans“ von Mochlos³¹³. Diese Art der Beisetzung begegnet uns während der Bronzezeit auch in Anatolien, der Levante und Ägypten und scheint auf Kreta selbst bereits in die Steinzeit zurückzureichen, wie mittel- und neusteinzeitliche Befunde aus dem Bereich des Palasthofes von Knossos zeigen – es handelt sich folglich um keine neupalastzeitliche Neuerung der Grabsitten. Die Bestattung in Häusern ist bisher nur für sehr junge Individuen belegt und unterscheidet sich deutlich von der Behandlung Verstorbener aus anderen Bevölkerungsgruppen. Obwohl sich der Fokus der Ausgrabungen zunehmend auch auf die Hausanlagen der Siedlungen erstreckt, sind uns nur sehr wenige Beispiele solcher intramuralen Beisetzungen bekannt³¹⁴, was jedoch nicht unmittelbar mit der neupalastzeitlichen Bestattungsarmut in Verbindung stehen muss. Tatsächlich sind Kindergräber im minoischen Kreta allgemein so unterrepräsentiert und – sofern vorhanden – arm an Beigaben, dass hier wohl ein weitgehender Ausschluss verstorbener Kinder von den aufwendigeren Grabformen stattfand, der vielleicht auch auf bestimmte Gruppen von Erwachsenen zutrifft³¹⁵.

³¹² Devolder 2010, 46.

³¹³ Devolder 2010, 53.

³¹⁴ Devolder 2010, 54.

³¹⁵ Dickinson 1994, 208 f.

Eine Besonderheit der neupalastzeitlichen Bestattungssitten, die bereits mehrmals angesprochen wurde, sind die Wiederverwendung alter Grabplätze und Kommunalgräber und der Mangel an sepulkralen Neubauten. Möglicherweise steht dies in Zusammenhang mit der Beibehaltung der gemeinsamen älteren sepulkralen Bräuche und diene dem Gemeinschaftsgefühl oder der Demonstration von Status durch eine lange Bestattungstradition. Rituale während der Nutzung oder aus Anlass einer neuen Bestattung schufen vielleicht einen Eindruck von Beständigkeit und Unveränderlichkeit der Gesellschaftsgruppe, die sie zelebrierte³¹⁶. Eine gegensätzliche Tendenz neupalastzeitlicher Bestattungen – besonders im Zusammenhang mit den neupalastzeitlichen Pithosnekropolen – zeigt sich durch den Übergang von kollektiven zu Einzelbestattungen. Glaubt man Devolder, ist dieser Prozess bereits in MM I durch eine veränderte Einteilung des Grabraumes erkennbar und erreicht in MM II weitere Bedeutung durch die gesteigerte Bemühung dieser Zeit, den Einzelnen auch in sepulkralem Rahmen als Individuum herauszustreichen und weniger als Teil einer Gemeinschaft zu betrachten. Es wäre demnach möglich, dass die MM III/SM I-Pithosbestattungen in Gemeinschaftsgräbern als Zeichen einer zunehmenden Individualisierung der minoischen Gesellschaft anzusehen sind, während die isolierte Beisetzung in Gefäßen – einzeln oder in Nekropolen – oft als Zeichen der Auflösung sozialer Bindungen und Strukturen gewertet wird³¹⁷.

Wie das Verhältnis des Einzelnen zur Gruppe in neupalastzeitlichen Gräbern mit mehreren Bestattungen tatsächlich aussah, lässt sich vielleicht am ehesten durch einen Blick auf die Nekropole von Poros erkennen: Die scheinbar planmäßige Errichtung und Anordnung der Gräber, die gemeinsamen architektonischen Merkmale, die unmittelbare Nähe zu der minoischen Siedlung, ihre kontinuierliche Nutzung über zwei Jahrhunderte und zeitgleiche Aufgabe spricht laut Dimopoulou dafür, dass es sich bei den Grabinhabern nicht um einzelne Familien, Sippen oder sozial abgegrenzte Gruppen handelte, sondern um Mitglieder einer größeren Gemeinschaft. Obwohl aufgrund der wiederholten Grabsäuberungen und -neubelegungen nicht genau bestimmbar, ist für die Nekropole eine große Anzahl von Bestattungen – von Männern, Frauen und Kindern – anzunehmen³¹⁸. Da sich reichere Bestattungen häufig in unmittelbarer Nähe zu ärmeren befinden, ist es unwahrscheinlich, dass die Nekropole ausschließlich einer Elite oder Gruppe mit höherem sozialen Status als Bestattungsplatz diene. Die Bestattungen scheinen die Komplexität und

³¹⁶ Preston 2007, 256.

³¹⁷ Devolder 2010, 49 f.

³¹⁸ Dimopoulou 1999, 31.

Variabilität der urbanen Gesellschaft der Neupalastzeit wiederzugeben und Rückschlüsse auf Wohlstand und sozialen Rang der Bestatteten zuzulassen. Im Unterschied zu den monumentalen Gräbern der Eliten von Knossos – etwa dem „Temple Tomb“ oder dem „Royal Tomb“ von Isopata – demonstrierte man Status in der Nekropole von Poros nicht durch den architektonischen Rahmen, sondern durch die Auswahl der Grabbeigaben in den Gemeinschaftsgräbern. Eine mögliche Erklärung hierfür wäre, dass es sich bei den sozial höhergestellten Personen von Poros um eine lokale Elite handelt, die jenen in Knossos an Bedeutung unterlegen ist³¹⁹.

Die Sitte der Bestattungen in monumentalen Gräbern scheint auch in der Neupalastzeit bevorzugt von den lokalen Eliten praktiziert worden zu sein³²⁰. Inwieweit die Bestattung in gebauten Gräbern allgemein der Präsentation von Rang und Status diene, und ob sich eine „Hierarchie der Gräber“ erkennen lässt, ist jedoch nach wie vor Gegenstand von Spekulationen. Es scheint, als wäre die Beisetzung in Grabanlagen zumindest in etlichen Fällen mit dem Wunsch nach Repräsentation und der Demonstration des Status der Verstorbenen verbunden gewesen. Die Unterscheidung von Gesellschaftsschichten, etwa peripheralen oder ländlichen Eliten, wie sie möglicherweise in einigen der Felskammergräber von Poros vertreten sind, und „königlichen“ Toten, die wahrscheinlich mit den Palästen in Verbindung standen und im „Temple Tomb“ von Knossos bestattet wurden, ist jedoch schwierig³²¹.

Beibehalten wurde während der Neupalastzeit offenbar die Sitte der Grabreinigung und Sekundärbestattung der älteren Skelettreste. Devolder unterscheidet hierbei zusätzlich zwischen sekundären Bestattungen, die als zweistufiger Prozess im Rahmen der Begräbnisriten vorgesehen waren, und sekundären Depots, der formlosen Ablage von Bestattungsresten. Er bringt solche Umbettungen mit dem Platzbedarf für nachfolgende Bestattungen in Verbindung und möglicherweise auch mit der Vorstellung, dass dem Toten auch in der Phase nach dem fleischlichen Zerfall ein Wohnsitz zusteht³²². Argumente für eine solche Idee liefert auch Diamantis Panagiotopoulos in seinem Aufsatz „Die Minoer und der Tod“. Er nimmt unter Berücksichtigung der Grabbefunde aus oberirdischen Bestattungsanlagen, die meist als kommunale Gräber dienten und während der Hauptperioden der kretischen Kultur gebräuchlich waren, eine Bestattungstradition in zwei Phasen an³²³: Nach dem Tod wurde der fleischtragende Leichnam mit Beigaben versehen und

³¹⁹ Dimopoulou 1999, 32.

³²⁰ Preston 2007, 241.

³²¹ Preston 2007, 241.

³²² Devolder 2010, 48 f.

³²³ Panagiotopoulos 2001–2002, 9 f.

bestattet, und damit seinem Anspruch auf Versorgung und eine Wohnstätte, also ein Grab, nachgekommen. In dieser ersten Phase wurde der Leichnam als Sitz des Toten respektiert und möglicherweise auch gefürchtet³²⁴.

Sobald die Verwesung vollständig war, galt der Vorgang des Übertritts ins Jenseits als abgeschlossen. Die sterblichen Überreste wurden beiseite geräumt, um wieder Platz für neue Bestattungen zu schaffen. Schädel und Langknochen des Verstorbenen wurden zwar häufig aufbewahrt, jedoch ohne große Sorgfalt in Ecken, Nischen oder Behältnisse gestapelt oder gänzlich aus dem Hauptraum entfernt. Bei solchen Gelegenheiten wurde in den Grabräumen häufig ein Feuer entzündet, ob aus kultischen Gründen in Verbindung mit einem Ritual, um das letzte Fleisch von den Knochen zu entfernen, oder um das Grab zu säubern, ist allerdings nicht bekannt. Beigaben älterer Bestattungen wurden oftmals entfernt. Der Tote wurde, nachdem das Fleisch vergangen und die Knochen beiseite geräumt waren, wohl als endgültig verschieden angesehen und hatte keinen Anspruch mehr auf die ihm mitgegebenen Gegenstände³²⁵.

Die Beisetzung in Gefäßen wurde in der Forschung häufig als eine Variation der Sekundärbestattung angeführt, welche wiederum mit der vergleichsweise kargen Fundsituation der Sepulkrallandschaft des neopalatialen Kretas in Verbindung gebracht wurde. Die bisher aus den Grabungen gewonnenen Daten erlauben jedoch nicht, die Beisetzung in Pithoi und Larnakes allgemein mit Sekundärbestattungen gleichzusetzen³²⁶: Aus Halls Beschreibung der relativ gut erhaltenen Knochenfunde von Sphoungaras geht hervor, dass die Gebeine teils geordnet und in der gleichen kontrahierten Position wie zum Zeitpunkt der Bestattung vorgefunden wurden und es sich somit in vielen Fällen nachweisbar um Primärbestattungen handelt³²⁷. Beispiele für den geradezu rücksichtslosen Umgang mit den Gräbern der Vorfahren – zumindest nachdem eine gewisse Zeitspanne vergangen war – liefert uns in der Neupalastzeit etwa die Nekropole von Pachyammos. Hier fanden sich ganze Gruppen von älteren Bestattungsgefäßen zerbrochen und in Unordnung, offenbar verursacht durch die Platzierung einer neuen, noch unversehrten Bestattung in ihrer Mitte³²⁸. Auch in neupalastzeitlichen Felskammergräbern, etwa in Mavro Spelio und Poros, mussten ältere Bestattungen den kürzlich Verstorbenen weichen, wobei Knochen und Beigaben entweder gänzlich entfernt oder in Gruben, Nischen und Ecken beiseite geräumt wurden. Der

³²⁴ Panagiotopoulos 2001–2002, 18.

³²⁵ Dickinson 1994, 209.

³²⁶ Devolder 2010, 48 f.

³²⁷ Hall 1912, 61.

³²⁸ Seager 1916, 11.

Brauch der Sekundärbestattungen, jedoch auch des einfachen Beiseiteschaffens von Bestattungsresten in sekundäre Depots, scheint demnach anzuhalten und auch in „neueren“ Grabtypen praktiziert zu werden – einige der Felskammergräber wiesen offenbar extra zu diesem Zweck angelegte Gruben und Nischen auf.

Eine eindeutige Neuerung der minoischen Bestattungssitten stellen die sog. „Kriegergräber“ mit Waffen – und oftmals reichen Beigaben an Bronzegefäßen und -utensilien – dar. Die SM II/IIIA1-Kriegergräber von Knossos und Phaistos wurden in der Forschung durch die Ähnlichkeit ihres Inventars mit den gleichzeitigen festländischen Gräbern häufig als Zeichen einer mykenischen Einflussnahme auf Kreta ab SM II und Hinweis auf eine mögliche Eroberung interpretiert. Voraussetzung für diese Annahme ist allerdings, dass es in der Neupalastzeit keine solchen Bestattungen mit Waffenbeigaben gegeben hat³²⁹. Dagegen sprechen die Funde aus den beiden Gräbern der Nekropole von Poros, deren späteste Nutzung in SM IA und B erfolgte: Die Beigaben der beiden Bestattungen auf Bahren aus Grab II 1967 und jener aus Grab 6 beinhalteten Schwerter, Dolche, Speere und Reste von Keilerzahnhelmen. Es dürfte sich folglich um die frühesten bisher bekannten Beispiele minoischer „Kriegergräber“ handeln, die eine Änderung der Grabsitten bereits in der Neupalastzeit belegen.

Ein zeitlicher Grenzfall ist das nur teilweise erhaltene Kriegergrab von Agios Ioannis, das etwa 130 Meter östlich von Knossos am Rande der Südstraße zwischen Heraklion und Agios Ioannis liegt. Die Datierung der Bestattung ist schwierig, da keine Keramik erhalten geblieben ist. Nach Hood, der das Felskammergrab im Sommer 1953 untersuchte, weisen der Verarbeitungsstil der dort gefundenen Siegel, die Dolche mit flachen Klingen und der Gesamteindruck des Grabes grundsätzlich auf eine Bestattung der Phase SM I B oder SM II hin. Menschliche Überreste in Form von Knochenfragmenten wurden im Norden des Kammergrabes gefunden und gehören zu dem Leichnam, der sich wahrscheinlich in einer hölzernen Larnax befand, deren Umriss noch schwach als rechteckige Verdunkelung der Erde wahrgenommen werden konnte. Es fanden sich außerdem blaue Farbreste, die eventuell von einer Bemalung dieser Larnax stammen könnten. Die Beigaben beinhalten ein Schwert mit Elfenbeinknauf, mehrere Dolche, Speer- und Pfeilspitzen, zwei Siegelsteine mit Löwendarstellungen, eine goldene Schale, eine Lampe, und Stücke von Kupferdraht, die vielleicht zu einem Helm aus Leder gehörten³³⁰. Auch diese Funde scheinen darauf hinzudeuten, dass der Brauch der Beigabe von Waffen in Gräbern bereits gegen Ende der

³²⁹ Niemeier 1989, 214.

³³⁰ Hood 1956, 81-85.

Neupalastzeit auftrat und sprechen – zusammen mit Funden der auf Kreta üblichen Kohlepfannen in den späteren Kriegergräbern von Knossos und Phaistos³³¹ – für einen ursprünglich minoischen Charakter der Bestattungen und der damit verbundenen Sitten. Wie mittlerweile angenommen wird, deuten Waffenbestattungen weniger auf einen kriegerischen Aspekt der Gesellschaft hin, sondern sind – betrachtet man sie zusammen mit den anderen Beigaben wie Schmuck, Siegeln und Bronzeobjekten – als Teil der Symbolik einer Elitenbestattung zu verstehen und demonstrieren Status, Reichtum und Macht. Inwieweit Waffenbeigaben auch auf eine militärische Funktion des Verstorbenen bezogen werden können, ist umstritten. Waffenbestattungen scheinen jedoch den Hochpunkt einer Entwicklung zu markieren, die bereits in der Altpalastzeit begann und in der Neupalastzeit ausreifte, wie etwa die Prestigeschwerter aus den Palästen von Malia und Zakros oder jene, die als Votivgaben in der Höhle von Arkalorichi deponiert wurden, nahelegen³³². Im Kontext der vorliegenden Arbeit ist dabei von besonderem Interesse, dass die Befunde aus Poros eine – anhand von Beigaben und Grabausstattung auch archäologisch fassbare – Veränderung der neupalastzeitlichen Grabsitten darstellen.

3.7. Kult und Ritual

Die verhältnismäßige geringe Zahl neupalastzeitlicher Bestattungen kontrastiert mit der wichtigen Rolle, die dem Kult in Sepulkralkontexten der vor-, alt- und spätpalastzeitlichen minoischen Gesellschaft zugekommen sein dürfte und die für die Neupalastzeit zumindest vermutet wird. Wie anhand der besprochenen – und teilweise wiederverwendeten – Gräber ersichtlich, handelte es sich bei den Bestattungsanlagen oftmals um ältere Familien- oder Sippengräber. In vielen Fällen besaßen diese Nekropolen oder Grabanlagen auch Versammlungsplätze für die Lebenden³³³. Kultgeräte und Opfergaben wurden mit Skelettfragmenten und anderen Beigaben vermengt in den Gräbern gefunden, wo sie wahrscheinlich vor Ort verwendet oder nach ihrer Verwendung in anderen Räumen oder Bereichen deponiert wurden, die häufig frei von Bestattungen waren und möglicherweise für kultische Rituale genutzt wurden³³⁴. Abgesehen von Ritualen in direktem Zusammenhang mit den Bestattungen ist offenkundig, dass auch außerhalb der Grabräume

³³¹ Niemeier 1989, 214.

³³² Dimopoulou 1999, 35 f.

³³³ Rehak – Younger 2001, 402.

³³⁴ Soles 1992, 236.

kultische Zeremonien stattfanden³³⁵. Die Altäre, freien Plätze oder gepflasterten und eingefriedeten Höfe vor einigen Gräbern scheinen – wie in vorangegangenen Perioden – auch in der Neupalastzeit ein Ort ritueller Versammlungen gewesen zu sein. Eine solche Nutzung ist – durch die Funde von Depots mit Keramik- und Steingefäßen – für den Hof vor Grab II von Gournia belegt, welches bis Ende von MM III in Gebrauch blieb und ebenso für den Hof vor Grab IV/V/VI in Mochlos³³⁶. In der Nähe beider Gräber befanden sich zudem Altäre. Das Hausgrab von Myrtos Pyrgos lag an einem gepflasterten Hof mit Kernos. Auch die Nekropole von Platanos war eingefriedet und hatte einen gepflasterten Hof³³⁷. Depots mit Keramik, die auf Trinkrituale hinweisen, fanden sich auch in Pithosnekropolen.

Die Mehrzahl der Nekropolen schien zudem zumindest einen Schrein zu beinhalten, der mit einem oder mehreren Gräbern in Zusammenhang stehen konnte. Das „South Building“ von Agia Triada³³⁸ und Gebäude 4, 17 und 21 von Archanes-Phourni³³⁹ – alle waren nicht für Bestattungen genutzt worden – dürften etwa als kommunale Kultstätten gedient haben und beinhalteten wahrscheinlich Ritualgeräte und Opfergaben. Möglicherweise wurden sie auch im Rahmen der Vorbereitung der Bestattungen genutzt. Eine Verbindung zu Kultplätzen ist auch für die Felskammergrabnekropolen anzunehmen, als Beispiel kann hier die „Schwarze Höhle“ in der Nähe der Gräber von Mavro Spelio genannt werden. Gräber mit einem zugehörigen Schrein – der meist architektonische Ähnlichkeiten mit Kulträumen in Villen, Palästen und Höhenheiligtümern aufweist – werden ab MM I zunehmend häufiger. Eine besondere Variante dieser kombinierten Kult- und Sepulkralbauten bilden die Gräber mit Pfeilerkrypta – etwa das „Temple Tomb“ von Knossos, Grab 5 von Agia Triada, Tholos B von Archanes-Phourni und die Anlage von Myrtos Pyrgos. Die Krypta und der Raum im Obergeschoss scheinen in diesen Fällen hauptsächlich rituellen Handlungen vorbehalten gewesen zu sein, wie die Funde – Trink- und Libationsgefäße, Steinkrüge, Tritonmuscheln, Terrakotten, „Horns of Consecration“ und andere Kultobjekte – zeigen³⁴⁰.

Die Bestattungen fanden sich zumeist im Untergeschoss, oft auch im Bereich der Pfeilerkrypta. Charlotte Long interpretierte diese Nähe der Bestattungen zum Kultraum als ein Zeichen des Schutzes der sterblichen Überreste der Toten durch die verehrte Gottheit. Sie nahm weiters an, dass es sich dabei – zumindest im Fall der Grabanlage 5 von Agia Triada – um eine weibliche Gottheit

³³⁵ Dickinson 1994, 209.

³³⁶ Devolder 2010, 46.

³³⁷ Soles 1992, 193.

³³⁸ Soles 1992, 237.

³³⁹ Löwe 1996, 43 f.

³⁴⁰ Soles 1992, 238 f.

handelte und dass ein besonderer Zusammenhang der Götter mit den Bestattungen bestand³⁴¹. Tatsächlich scheint es naheliegend, dass die minoische Religion eine Jenseitsvorstellung beinhaltete, die eine solche Verbindung von Gräbern und Kultplatz sinnvoll macht. Branigan und Soles nehmen gar einen umfassenden Totenkult an, mit Gräbern als Fokus für von der lokalen Gemeinde veranstaltete Rituale³⁴². Die Idee eines solchen Totenkultes ist in der Forschung umstritten, obwohl eine allgemeine Ahnenverehrung im Grabbereich zumindest denkbar wäre³⁴³. Die Gräber mit Pfeilerkrypta, in denen auch in der Neupalastzeit bestattet wurde, scheinen in Verbindung mit den Villen und Palästen der minoischen Herrscher zu stehen und können aufgrund ihres Reichtums als Bestattungsplätze der sozialen Elite angesprochen werden³⁴⁴.

Um Antworten auf die Frage, wie solche Rituale ausgesehen haben könnten, zu erhalten, werden in der Forschung häufig die wenigen bildlichen Quellen herangezogen, die aufgrund ihres Fundortes oder Inhaltes mit einem Götterkult in Grabkontexten oder einem Totenkult zu tun haben könnten. Die drei Tonmodelle (Abb. 21) der Tholos von Kamilari geben möglicherweise Hinweise auf Handlungen, die in Verbindung mit Bestattungen und der kultischen Verehrung von Gottheiten, vielleicht aber auch von Toten durchgeführt wurden: Eines der Modelle wird als Darstellung einer Opferszene gedeutet: Es zeigt eine rechteckige Struktur mit drei Fenstern und Säulen – vier Gestalten sitzen auf Hockern mit dem Rücken zur Wand, vor ihnen stehen vier runde Altäre, auf denen Gegenstände liegen. Zwei deutlich kleinere Figuren stehen vor den Altären. Ein weiteres Modell zeigt – offenbar tanzende und sich an den Händen haltende – männliche Gestalten mit spitzen Kopfbedeckungen auf einem runden, eingefriedeten und durch kleine „Horns of Consecration“ markierten Platz. Das dritte Modell besteht aus zwei weiblichen Figuren, die in der Mitte eines runden Gebäudes an einem vierbeinigen Tisch – wahrscheinlich mit Brot oder Kuchen – hantieren. Eine weitere Figur steht am Eingang, Kulthörner und ein Vogel befinden sich am Rand der Szene³⁴⁵.

³⁴¹ Long 1959, 64 f.

³⁴² Rehak – Younger 2001, 402.

³⁴³ Dickinson 1994, 209.

³⁴⁴ Soles 1992, 242.

³⁴⁵ Pini 1968, 64 f.



Abb. 21: Tonmodelle einer Opferszene und eines Reigentanzes aus Tholosgrab A von Kamilari

In Verbindung mit dem spätminoischen Götter- und Totenkult wird häufig auch der SM IIIA-Sarkophag von Agia Triada (Abb. 22) als mögliche Informationsquelle herangezogen und die darauf dargestellte Prozession und Opfergaben als Teil einer Bestattungszeremonie, eines Götter- oder eines Totenkultes angesprochen³⁴⁶.

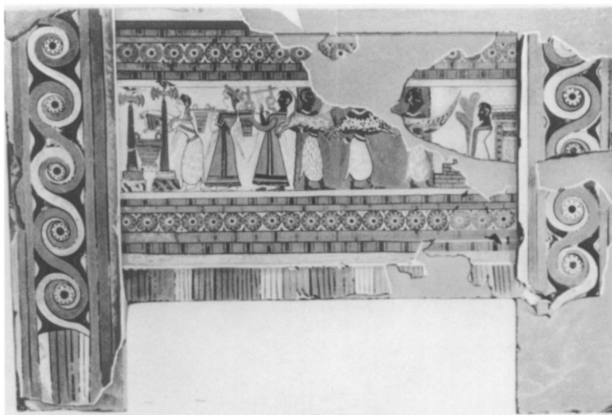


Abb. 22: Die Längsseiten des Sarkophags von Agia Triada

Die Tatsache, dass dieses Bildprogramm für einen Sarkophag gewählt wurde, könnte laut Long als Bestätigung dafür gelten, dass es sich dabei um eine Opferprozession in sepulkralem Kontext handelt, deren Ziel ein Bauwerk mit „Horns of Consecration“ ist, und eine Doppelfunktion der Bauten mit Pfeilerkrypta als Grab und Schrein existierte. Interpretiert man die beiden Frauenfiguren in dem von Greifen gezogenen Wagen als Gottheiten, so wäre dies ein weiterer

³⁴⁶ Long 1959, 64.

Hinweis auf einen weiblichen Kultinhaber. Die Möglichkeit, dass es sich bei dem dargestellten Gebäude mit Kulthörnern um Grab 5 von Agia Triada handelt, das zur selben Zeit noch in Verwendung war, wurde angesprochen, kann jedoch nicht überprüft werden³⁴⁷.

Wie Hamilakis feststellt, haben sepulkrale Zeremonien aufgrund ihrer gefühls- und emotionsgeladenen Natur die Kraft, Menschen zusammenzubringen, selbst wenn sie aus unterschiedlichen sozialen oder politischen Gruppen stammen und in den sozialen Kontexten des täglichen Lebens nicht interagieren oder sogar verfeindet sind³⁴⁸. Die bronzezeitlichen Kulturen der Ägäis liefern zahlreiche Hinweise auf Rituale in Verbindung mit Essen und – während der Neupalastzeit offenbar noch bedeutender – Trinken in sepulkralem Rahmen: Überreste von Pflanzen und Tieren, Gefäße für die Aufbewahrung oder das Servieren von Getränken und Speisen und kontextuelle Hinweise, wie beispielsweise Plattformen, Altäre, gepflasterte Plätze vor den Gräbern oder Vorräume, die sich für rituelle Handlungen dieser Art anzubieten scheinen. Hamilakis sieht in dem Prozess rituellen Essens, Trinkens und Verdauens einerseits eine Metapher für Tod und Verwesung. Andererseits ist der Vorgang nicht nur von biologischer und lebenserhaltender, sondern auch von sozialer Bedeutung – durch Essen und Trinken wird der Mensch in vielen Kulturen ein Teil der Gemeinschaft, werden Rang oder sozialer Status demonstriert und Identität gestiftet. Ein weiterer Aspekt ritueller Bankette mag die Bewahrung von Tradition und Erinnerungen sein. Bei der Durchführung ritueller Zeremonien würden so körperliche und emotionale Empfindungen ausgelöst und besonders in Verbindung mit dem Tod zu einer spezifischen, habituellen Erinnerung. Hamilakis spricht hier von „[...] 'finishing' or 'killing' the memory, where the social relationships with the deceased are severed and new relationships with the living are initiated.“³⁴⁹ Besonders Konsumationsrituale könnten mit Aspekten wie kollektiver Erinnerung und der Weitergabe von Wissen um die Traditionen und Vergangenheit verbunden gewesen sein.

Sofern die gebauten Gräber – wie angenommen – auch in der Spätpalastzeit häufig die Angehörigen einer Sippe beherbergten und sozialer Status sich, in welcher Art auch immer, zumindest teilweise über Abstammung definierte, mögen solche Rituale als Zeichen von Stabilität der Linie gedient haben³⁵⁰.

Sollte diese Annahme zutreffen und sozialer Status im neupalastzeitlichen Kreta auch über Abstammung und Erblinie definiert worden sein, könnte dies auch eine mögliche Erklärung für die

³⁴⁷ Long 1959, 64.

³⁴⁸ Hamilakis 1998, 118.

³⁴⁹ Hamilakis 1998, 116 f.

³⁵⁰ Preston 2007, 256.

häufigere Wiederverwendung älterer Gräber und die wenigen Beispiele für Neubauten während dieser Zeit bieten.

5. Das Problem der Neupalastzeit

Betrachtet man nun die bekannten Grabbefunde des neupalastzeitlichen Kreta, die im Rahmen dieser Arbeit ausgewählt wurden, und die Ergebnisse aktueller Forschungsarbeiten zu diesem Thema – besonders jene von Devolder und Girella, die sich eingehend mit den neupalastzeitlichen Gräbern befassten –, so zeigt sich, dass man zwar nicht von einer „Fundlücke“ sprechen kann, wie sie Niemeier vor 25 Jahren sah, die geringe Anzahl von archäologisch greifbaren Bestattungen der Neupalastzeit jedoch in einem deutlichen Gegensatz zu den Zehntausenden Einwohnern steht, die aufgrund der im Rahmen von Surveys und Grabungen entdeckten Hinweise auf eine hohe Siedlungsdichte für die Palastzentren angenommen werden. Diese Diskrepanz führte in der Forschung zu jenen Theorien über den Verbleib der „unsichtbaren Toten“³⁵¹, die in den folgenden Kapiteln zusammengefasst und auf Basis der bekannten neupalastzeitlichen Bestattungen und deren Charakteristika neu bewertet werden sollen.

Zunächst muss jedoch betont werden, dass die Definition des sog. „Problems“ der Neupalastzeit Schwierigkeiten bereitet. Vergleicht man die Befunde aus MM III und SM I mit jenen der alt- und spätpalastzeitlichen Gräber, stößt man unweigerlich auf eine Dualität der Fundsituation: Der großen Veränderung in Form der Armut an Bestattungen steht in der Neupalastzeit an vielen Orten eine Kontinuität der Bestattungstraditionen gegenüber, die sich anhand der wenigen bekannten Befunde erkennen lässt. Hinzu kommt, dass die Grabformen vielfältig sind und sich anhand der archäologischen Evidenz ein inhomogenes Bild für die sepulkrale Landschaft Kretas ergibt. Girella führt dieses Bild des „ungleichen Todes“ auf territoriale und politische Diversität der Neupalastzeit zurück, die er als Übergangszeit in Folge der Zerstörungen am Ende von MM II betrachtet und in der sich die verschiedenen Regionen und ihre Palastzentren unterschiedlich schnell entwickeln³⁵². Die Zersplitterung von Kultur und gesellschaftlichem Erbe der Altpalastzeit war demnach ein realer Bestandteil des Alltags der MM III-Periode und der umfangreiche politische und

³⁵¹ Preston 2007, 240.

³⁵² Girella 2003, 293.

wirtschaftliche Wiederaufbau in dieser Zeit geprägt von Zeichen der Transformation. Betrachtet man die Bestattungssitten der Vor- und Altpalastzeit, sowie jene der Spät- und Spätpalastzeit, so scheint ein drastischer Wechsel der Bestattungssitten in der Neupalastzeit, der sich weder im Vorfeld abgezeichnet noch in späterer Zeit nachgeklungen hat, unwahrscheinlich. Die traditionsreichen Grabformen – Bestattungen in Höhlen, Tholosgräber und Hausgräber – haben weiterhin Bestand und werden, wenn auch in deutlich geringerem Ausmaß, genutzt. Die jüngeren Grabformen – etwa Bestattungen in Pithoi und Felskammergräbern – bilden den Großteil der neupalastzeitlichen Bestattungsbefunde, können den Rückgang an Bestattungen in älteren Tholos- und Hausgräbern jedoch nicht ausgleichen. Kontinuität zeigt sich auch in der Nutzung von Kultbereichen innerhalb der Gräber und Nekropolen, beziehungsweise in der Verwendung von Kultgeräten und -symbolik, obwohl auch in diesem Fall aufgrund der geringen Anzahl der Bestattungen Vorsicht in der Interpretation geboten ist. Veränderungen lassen sich dagegen anhand der Grabbeigaben erkennen: Allgemein ist bereits im Laufe von MM II ein Rückgang an Beigaben bemerkbar³⁵³, die in der Neupalastzeit hauptsächlich aus Keramik, einigen wenigen Schmuckstücken, kleineren Gebrauchsgegenständen und Siegeln bestehen. Waffen, Spendegefäße und Kultfiguren kommen nur in einigen wenigen und reicheren Gräbern vor. Die Reduktion der verschiedenen Gefäßarten und -formen – besonders häufig sind in der Neupalastzeit wie bereits erwähnt Kannen und Becher – deutet zudem auf einen Fokus der Bestattungssitten auf Trankspenden und -rituale hin. Gleichzeitig wird in der Neupalastzeit auch eine Tendenz zu Einzelbestattungen in Gefäßen und, im Gegensatz zu den Gemeinschaftsgräbern der vorausgegangenen Zeit, auch in kommunalen Gräbern bei speziell hervorgehobenen Bestattungen bemerkbar. Auffällige Einzelbefunde, wie sie beispielsweise die reinen Männerbestattungen von Myrtos Pyrgos darstellen, zeigen zwar Unterschiede gegenüber den Bräuchen der Altpalastzeit, sind aufgrund fehlender Vergleichsbeispiele jedoch von nur begrenzter Aussagekraft.

Nach Löwe machen die Bestattungen aus MM III und SM I/II nur rund 12% der bekannten Grabbefunde aus der Zeit von MM III bis SM III aus – ab SM IIA erfolgt ein deutlich wahrnehmbarer Anstieg der archäologisch fassbaren Bestattungen³⁵⁴. Neue Nekropolen entstehen und die Formen der Gräber verändern sich – besonders jene von Tholos- und Felskammergräbern – gegenüber der Neupalastzeit³⁵⁵. Obwohl in den Bestattungssitten Änderungen auftreten, ist kein

³⁵³ Pini 1968, 34.

³⁵⁴ Löwe 1996, 6 f.

³⁵⁵ Rehak – Younger 1998, 152.

drastischer Bruch erkennbar. Einige der Entwicklungen zeichnen sich – etwa im Falle der zuvor besprochenen Kriegergräber von Poros – bereits gegen Ende der Neupalastzeit ab. Die Sepulkrallandschaft Kretas gestaltet sich zwar auch in SM II und III vielseitig, es scheint dennoch, dass die Repräsentation des sozialen Status in der gesellschaftlichen Elite eine besonders wichtige Rolle spielt, die aufgrund reicherer Funde besser zu fassen ist als in der Neupalastzeit. Ausgehend von Knossos entwickelt sich ein neues, möglicherweise durch die Sitten des Festlandes inspiriertes Grabvokabular – dazu ausgelegt, die Macht der Oberschicht auf lokaler und möglicherweise auch überregionaler Ebene zu legitimieren und zu demonstrieren³⁵⁶.

Das Problem der neupalastzeitlichen Bestattungen liegt folglich einerseits in ihrer sehr geringen Anzahl, andererseits jedoch in ihrer Kontinuität und dem von nur geringen Veränderungen geprägten Charakter, der auch im Vergleich mit früheren und späteren Grabbefunden kaum Rückschlüsse auf den Ursprung dieser Armut an Bestattungen zulässt. Obwohl die Informationslage entsprechend dürftig ist, wurden in der Forschung verschiedene Theorien den Verbleib der Toten betreffend präsentiert, die sich auf unterschiedliche Hinweise stützen. Herangezogen wurden unter anderem bildliche Darstellungen, Beigaben- und Ritualobjektfunde oder Vergleiche mit anderen Kulturen Vorderasiens. Im letzten Teil der vorliegenden Arbeit werden diese Erklärungsversuche – in der Hoffnung, dass uns in einem Umkehrschluss die politischen, sozialen, religiösen und geophysikalischen Phänomene der Neupalastzeit einen Schritt näher an die Lösung des Problems bringen – eingehend besprochen.

6. Erklärungsmodelle für das Problem der Neupalastzeit

6.1. Fundzufall

Wenn in einer Zeit starker Zentralisierung von öffentlichen, religiösen und politischen Belangen Bestattungen und Totenkult archäologisch so schwer zu fassen sind, dass die Verstorbenen geradezu „unsichtbar“ werden, ist das ein interessanter Fall von Gegensätzlichkeit, der nach einer Erklärung verlangt. Als Phänomen wurde in der Forschung unter anderem der Zufallsfaktor genannt, der bei der Entdeckung zahlreicher Gräber auf Kreta sicherlich relevant gewesen ist.

³⁵⁶ Devolder 2010, 41 f.

Rehak und Younger verwiesen in diesem Zusammenhang auf die Möglichkeit von schwer zu entdeckenden und archäologisch kaum nachweisbaren Grabformen, die die Fundlage beeinträchtigen³⁵⁷, wie beispielsweise unterirdische oder isoliert gelegene Gräber. Denkbar wäre auch eine drastische Veränderung der Lage der Nekropolen allgemein – aus der Nähe der Siedlungen in abgelegenes oder unwegsames Gelände –, die den aus bisher bekannten Befunden gewonnenen Erfahrungswerten widerspricht, bei einer systematischen Suche nicht berücksichtigt würde und somit nur zufällig entdeckt werden könnte. Während sich unter den bekannten Bestattungsbefunden tatsächlich Beispiele für in Felsen oder unter der Erde liegende Gräber finden, die durch ihre Lage geschützt und nur schwer zu erkennen sind, gibt es bisher keine Hinweise auf eine allgemeine Verlagerung von Bestattungspätzen aus dem Nahbereich der Siedlungen. Die Bindung der Nekropolen an den urbanen Bereich scheint im Gegenteil beibehalten und zur Demonstration von Status und Einfluss der Toten genutzt worden zu sein.

Naheliegender ist demnach auch die Annahme, dass es bei Bestattungen einen Unterschied zwischen einer durch Statussymbole definierten Elite und der weniger wohlhabenden Masse gegeben hat. Ebenso, dass zu den Statussymbolen der Elite Grabbauten oder -anlagen zählten, die archäologisch durch gebaute Strukturen und Grabbeigaben leichter fassbar sind als die möglicherweise gar nicht oder nur in vergänglichen Materialien markierten Gräber der Unterschicht³⁵⁸, die für ihre Entdeckung auf den Zufall angewiesen sind. Auch für ärmere Bestattungen wird man allerdings in den meisten Fällen eine Markierung annehmen können, da sich – vielleicht mit Ausnahme der primären Pithos- und Larnaxbestattungen – gemäß den minoischen Bestattungssitten die Notwendigkeit ergibt, die Gräber wiederfinden und für weitere Bestattungen nutzen zu können. Solche Markierungen, die man sich wahrscheinlich in Form von Steinen und Steinplatten vorzustellen hat, blieben nach der Aufgabe der Gräber infolge von Plünderungen und Umwelteinflüssen allerdings nur selten erhalten oder an Ort und Stelle³⁵⁹. Obwohl man folglich davon ausgehen kann, dass Elitengräber aufgrund ihrer häufig markanteren Architektur leichter zu finden und zu erkennen sind, stellen sie nicht die einzigen neupalastzeitlichen Bestattungsbefunde dar. In mehreren Nekropolen – darunter beispielsweise Poros, Mochlos, Pachyammos und Sphoungaras – finden wir ärmere Bestattungen in zeitlicher und geographischer Nähe zu jenen, die aufgrund ihrer Beigaben und Ausstattung einer sozial höherstehenden Schicht zugeordnet werden.

³⁵⁷ Rehak – Younger 2001, 403.

³⁵⁸ Dickinson 1994, 208 f.

³⁵⁹ Löwe 1996, 10.

Ob ärmere Tote hauptsächlich an eine Bestattungsform gebunden waren, wie beispielweise für die Beisetzung in Grabpithoi gerne angenommen wird, ist umstritten und lässt sich anhand der Beigaben nur schwer erkennen, da diese oft nur schlecht erhalten sind. Tatsächlich könnte man behaupten, dass Pithosnekropolen und -einzelbestattungen aufgrund des Mangels an Architektur schwerer zu finden sind und die Forschung – wie etwa im Fall der durch Regenfälle freigelegten Nekropole von Pachyammos – häufig auf Zufälle angewiesen ist.

Die Berücksichtigung des Zufallsfaktors erklärt den überall gleichermaßen bemerkbaren Mangel an Grabbefunden dennoch nur ungenügend. Wie bereits Rehak und Younger bemerkten, ist es zwar vorstellbar, dass Unterlassungen und Dokumentationslücken bei Grabungen dazu führten, dass neupalastzeitliche Gräber übersehen wurden, es ist jedoch anzunehmen, dass, wären Gräber in großer Anzahl vorhanden, nach Jahrzehnten der Forschung auch mehr davon gefunden würden³⁶⁰. Ein an allen bekannten und auch an den im Rahmen dieser Arbeit besprochenen Grabplätzen auftretender Rückgang an Bestattungen, die zwar in ihrer geographischen Verteilung jener der neupalastzeitlichen Siedlungen entsprechen, jedoch nicht der zu erwartenden Bevölkerungsanzahl, scheint auf ein überregionales Phänomen hinzuweisen, dessen Ursprung eher in Änderungen der sozialen, religiösen und politischen Umwelt der Lebenden zu suchen ist. Dies scheint sich besonders dann zu bestätigen, wenn man den Blick über Kreta hinaus hebt. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die minoisierende Siedlung und ihre zugehörigen Nekropolen in Kastri auf Kythera, obwohl auch hier aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der Bestattungen und fehlenden anthropologischen und demographischen Daten Vorsicht geboten ist. Ausgehend von 23 bekannten Gräbern – vertreten sind Kistengrab, Felskammergrab und Tholosgrab – errechnet Preston eine Anzahl von maximal 4600 Bestattungen während der gesamten Neupalastzeit und 460 Bestattungen pro Generation. Bei einer angenommenen Siedlungsdichte von 250 – 450 Menschen pro Hektar und somit 1500 – 3150 Einwohnern zum Zeitpunkt der maximalen Ausdehnung der Siedlung auf 6 oder 7 ha, würde die Zahl der Bestattungen auch in Kastri nicht ausreichen, um die Zahl der zu erwartenden Toten abzudecken. Auch in diesem Fall scheint daher eine alternative, wenige oder keine Spuren hinterlassende Bestattungsart wahrscheinlich³⁶¹. Aus einer zufallsmäßigen Fundsituation müsste sich für die Sepulkrallandschaft Kretas – und auch Kastris – eine unregelmäßigere Verteilung von Fundreichtum und -armut ergeben.

³⁶⁰ Rehak – Younger 2001, 403.

³⁶¹ Preston 2007, 255.

6.2. Umwelteinflüsse

Wo die Zahl der Toten hinter den Erwartungen gemäß Siedlungsgröße und der wirtschaftlichen und soziopolitischen Lage zurückblieb, wurde in der Forschung auch mit sekundären Faktoren argumentiert, die erst nach der erfolgten Bestattung und unabhängig von Bräuchen, Jenseitsvorstellungen oder menschlicher Einflussnahme auftreten. Abgesehen von Fundzufällen und der Möglichkeit, dass Tote in einer Art und Weise bestattet wurden, die keinerlei archäologisch auswertbare Spuren hinterlässt, wurde daher auf die Wahrscheinlichkeit von Zerstörungen durch Tiefbodenverdichtung, Erdbewegungen in Folge von Beben und durch Landabbruch oder Verschiebung des Küstenverlaufes hingewiesen³⁶². Gerade Kreta ist durch die Tektonik der afrikanischen und europäischen Erdplatten betroffen: Die afrikanische Kontinentalplatte schiebt sich unter die europäische Platte, wodurch ein Spannungsbogen entsteht, der vom griechischen Festland bis an die Küste der Türkei reicht und in dessen Zentrum Kreta liegt. Die massiven Erdbewegungen direkt unterhalb der Insel begannen bereits vor etwa 70 Millionen Jahren, hoben sie an und bewirkten im Laufe der Zeit Zerstörungen durch Landabbruch und Erdbeben. Gerade die Bronzezeit scheint besonders stark von tektonischer Aktivität betroffen gewesen zu sein. Starke Erdbeben traten seit etwa 3000 v. Chr. auf und waren wohl für die Zerstörung der ersten Paläste um 1700 v. Chr. verantwortlich. Massive Erdbewegungen lassen sich auch für die Zeit zwischen dem 4. und 6. Jh. n. Chr. feststellen – der Westteil der Insel wurde angehoben und Teile der Erdkruste Zentralkretas zerbrochen oder aufgefaltet. Im Norden und Osten senkte sich die Landmasse, während sich die Südostecke Kretas hob³⁶³. Gerade im Fall von Bestattungen in Höhlen und Felsspalten oder in Pithoi und Larnakes direkt im Erdboden lässt sich vermuten, was für Auswirkungen solche Zerstörungen – vor allem die Verdichtung des Bodens oder schwere Beben – auf wenig geschützte und exponiert gelegene neupalastzeitliche Grabplätze gehabt haben mögen. Aber auch gebaute Gräber weisen häufig Zerstörungen auf, die nicht oder nicht ausschließlich auf spätere menschliche Einwirkung wie Grabräuberei und bauliche oder landwirtschaftliche Aktivitäten zurückzuführen sind.

Als weiterer möglicher Grund für das Fehlen von Grabbefunden wird oft auch der Anstieg des Meeresspiegels genannt, was im Hinblick auf die Tatsache, dass etliche neupalastzeitliche

³⁶² Dickinson 1994, 208.

³⁶³ Moody – Rackham 1996, 13–15.

Nekropolen heute bereits nahe an der Küste liegen und mit der Zeit Opfer eines solchen Phänomens werden könnten, auf den ersten Blick durchaus plausibel scheint. Erdbewegungen führten ab dem 4. Jahrhundert auch zu Veränderungen des Küstenverlaufs besonders an der Nordostseite der Insel³⁶⁴. Ein Kippen der Insel entlang der Nord-Süd-Achse, wie es in der Forschung verschiedentlich vorgeschlagen wurde, ist allerdings nicht nachweisbar. Die im Rahmen der von Leatham durchgeführten Tauchexpeditionen untersuchten Küstenbereiche vor Chersonisos und Mochlos ließen auf einen gleichmäßigen Anstieg des Meeresspiegels um etwa einen Meter seit römischer Zeit schließen³⁶⁵. Neuere Untersuchungen führen die Veränderungen auf Diastrophismen und eustatische Schwankungen des Meeresspiegels – verursacht durch Klimaveränderungen und Sedimentation – zurück und ergeben eine ursprüngliche Lage der Küstenlinie in minoischer Zeit etliche Meter unter der heutigen Wasserlinie³⁶⁶. Als anschauliches Beispiel für eine solche Einwirkung der Natur auf neupalastzeitliche Fundplätze kann etwa die Pithos-Nekropole von Pachyammos genannt werden, die durch einen Glücksfall im Zuge starker Regenfälle – die auch in einer völligen Zerstörung der Bestattungen hätten resultieren können – freigelegt wurde und die durch den Abbruch von Landmasse und die Verschiebung der Küstenlinie bereits in unmittelbarer Nähe des Meeres lag. Eine ähnliche Situation ergibt sich für die Insel Mochlos, die etwa 150 m vor der Nordküste Kretas liegt. Ursprünglich war die kleine Insel wahrscheinlich durch einen Isthmus mit dem Festland verbunden, der heute noch in ein bis zwei Metern Tiefe unter dem Meeresspiegel erkennbar ist. Der Meeresboden direkt unterhalb der Nekropole an der Westseite der Insel sollte während Leathams Kampagne ebenfalls auf Funde untersucht werden, was jedoch aufgrund widriger Wetterbedingungen nicht möglich war³⁶⁷.

Wie aus der prozentuellen Verteilung der Grabbefunde gegenüber jenem der Siedlungsbefunde erkennbar, ist das Fehlen von Bestattungen kein lokales oder nur auf Küstenbereiche Kretas reduziertes Phänomen. Obwohl die Verteilung der Grabplätze auch jener der Siedlungsfunde in West-, Ost- und Zentralkreta entspricht, fehlt es innerhalb der Nekropolen an jenen Bestattungen, die aufgrund der Siedlungsgröße und der angenommenen Bevölkerungsdichte zu erwarten wären. Ein solch gleichmäßiger Mangel an MM III- und SM I-Bestattungen überall auf der Insel spricht gegen die Auswirkungen von Umweltfaktoren – wie beispielsweise den Anstieg des Meeresspiegels – als Ursache, da deren Auswirkungen eine unregelmäßige Grablandschaft mit

³⁶⁴ Devolder 2010, 33.

³⁶⁵ Hood – Leatham 1958/1959, 265 f.

³⁶⁶ Gifford 1992, 23.

³⁶⁷ Hood – Leatham 1958/1959, 273–275.

signifikant weniger greifbaren Bestattungen an einzelnen Orten zur Folge hätten. Überregionale Zerstörungen durch Erdbeben sind erwiesene Tatsache, kommen jedoch als Ursache ebenso wenig in Frage, da sie alle früheren und späteren Bestattungen gleichermaßen beeinträchtigt haben müssten. Allerdings ist uns – teilweise aus den gleichen Nekropolen – eine deutlich größere Anzahl von Funden aus Vor-, Alt- und Spätpalastzeit erhalten geblieben.

Dass auch Kreta in SM IA bis zu einem gewissen Grad von den Auswirkungen der Vulkaneruption auf Thera betroffen war, kann als sicher gelten. Laut Driessen und MacDonald in „The Troubled Island“ verursachte der Ausbruch selbst aber möglicherweise keine direkten Zerstörungen auf der Insel – die Eruption wäre demnach lokal begrenzt und die Erdstöße durch die Distanz abgeschwächt gewesen. Die zeitnahen Zerstörungsbefunde auf Kreta stammen ihrer Ansicht nach von unabhängigen Beben durch Plattenbewegungen. Der Ausbruch und anschließende Kollaps der Kaldera auf Thera könnte jedoch einen Tsunami ausgelöst haben – der Meeresboden zwischen Santorin und Kreta zeigt bis heute Spuren einer solchen Katastrophe, die zumindest in das zweite Jahrtausend v. Chr. datiert werden können. Wie eine solche Flut ausgesehen haben mag und welche Gebiete davon betroffen waren, ist in der Forschung umstritten³⁶⁸. Dass die Zerstörungen infolge der Naturkatastrophe mit dem Mangel an Bestattungsbefunden zu tun haben könnten, ist allerdings unwahrscheinlich. Da die Folgen der Eruption auf Kreta spürbar waren – etwa in Form von Aschewolken, Sulphur- und Chloridemissionen oder einer Flutwelle –, wäre im Gegenteil eher mit einem plötzlichen Anstieg von Todesfällen und Bestattungen in SM IA zu rechnen, der jedoch archäologisch nicht nachweisbar ist³⁶⁹.

6.3. Bestattung zur See

Angeregt durch den Inselcharakter Kretas, ist eine häufig aufgegriffene Theorie im Zusammenhang mit dem Problem der Neupalastzeit jene der Bestattung von Toten im Meer³⁷⁰. Die ägäische See war für die bronzezeitliche Bevölkerung Kretas allgegenwärtig und von immenser Bedeutung. Das Meer war der Verbindungsweg zu anderen Kulturen, Quelle für Nahrung und Inspiration. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Ikonographie mit Meeresbezug auch im Rahmen von

³⁶⁸ Driessen – MacDonald 1997, 89 f.

³⁶⁹ Driessen – MacDonald 1997, 91.

³⁷⁰ Devolder 2010, 65; Marinatos 1997, 282.

Kulthandlungen und sepulkralen Riten eine Rolle spielte. Die Argumentation für die Praktik der Seebestattungen bezieht sich besonders auf die Allgegenwärtigkeit der maritimen Motive in der neupalastzeitlichen Malerei und Keramik, sowie auf den Bestattungsbehältnissen – hauptsächlich Larnakes – späterer Zeit³⁷¹. Mountjoy bemerkt in diesem Zusammenhang, dass uns Meeresmotive zwar bereits während der Neupalastzeit in religiösem Kontext begegnen³⁷², sie jedoch erst in der Spätpalastzeit eindeutig sepulkrale Bedeutung haben³⁷³. Die Meeresfauna – besonders der Kraken – findet sich darüber hinaus auch in der mykenischen Periode in der Grabikonographie von Mykene und in Peristera³⁷⁴.

Die Idee der vom Meer abhängigen Bestattungsriten und Jenseitsvorstellungen der Minoer wird in der Forschungsliteratur häufig wiedergegeben, beinhaltet jedoch unterschiedliche Interpretationsansätze. Laffineur etwa schlägt in seinem Aufsatz zu diesem Thema eine Verbindung zwischen der Beobachtung der Gewohnheiten und Fähigkeiten der Meerestiere, beispielsweise des Winterschlafes oder ihrer hohen Regenerationsfähigkeit, und der Jenseitsvorstellung der Minoer vor, wonach die Tiere vielleicht Symbole für das Erreichen eines neuen Lebens im Jenseits darstellten. Zugleich relativiert Laffineur jedoch diese Theorie und verweist auf die Darstellungen von Tieren zu Lande oder in der Luft – besonders von Schmetterling, Zikade und Biene, die als Symbole für zyklische Entwicklung und Metamorphose ebenfalls Jenseitsvorstellungen inspiriert haben könnten³⁷⁵.

Da uns Meerestiere nicht nur als Malereien und in Grabkontexten begegnen, sondern auch in anderen Medien, beispielsweise auf Siegeln dargestellt und in unterschiedlichen Materialien wie Fayence oder Stein³⁷⁶ gefertigt wurden, mag ihr Erscheinen nicht immer mit dem Sepulkralbereich zu tun gehabt haben. Sind sie allerdings Teil der Grabausstattung, so ist nach Laffineur eine zumindest symbolische Bedeutung in Bezug auf das Jenseits anzunehmen³⁷⁷. Marinatos stellte in ihrer Abhandlung zum Vergleich minoischer und mykenischer Larnakes ähnliche Überlegungen an: Ihr zufolge findet in der minoischen Ikonographie eine Vermischung von Elementen aus dem Meer, der Luft oder vom Land in Form von fantastischen Szenerien und Landschaften statt. Häufig und

³⁷¹ Devolder 2010, 65.

³⁷² Mountjoy 1985, 240.

³⁷³ Marinatos 1997, 288.

³⁷⁴ Laffineur 1991, 231.

³⁷⁵ Laffineur 1991, 231.

³⁷⁶ Mountjoy 1985, 240.

³⁷⁷ Laffineur 1991, 231 f.

prominent sind darin aber besonders Oktopoden, Fische und andere Meerestiere³⁷⁸. Auch Marinatos ist der Meinung, dies könnte darauf beruhen, dass an diesen Lebewesen besondere Fähigkeiten beobachtet wurden, und nennt als Beispiel Tintenfische, die erstaunliche Regenerationskräfte aufweisen, was sie gerade in sepulkralem Kontext zu einem geeigneten Symbol machen würde. Demnach wäre also die Meereslandschaft als ein dem festen Land gegenübergestellter Bereich der besonderen Fruchtbarkeit und als Quelle des Lebens dargestellt, was wiederum eine mit dem Meer eng verbundene Jenseitsvorstellung bedeuten würde³⁷⁹.

Devolder erwähnt in ihrer Arbeit zum Thema der neupalastzeitlichen Bestattungssitten die Idee der symbolischen Überquerung des Meeres zu einer Art „Insel der Seligen“³⁸⁰. Eine ähnliche Idee des Jenseits als „Island of the Blessed“, welches der Tote erst nach der Überquerung des Meeres erreichen konnte, findet sich bereits bei Rutkowski, der dies mit den maritimen Motiven der spätminoischen Larnakes in Verbindung brachte und als rein symbolischen Vorgang erklärte³⁸¹. Watrous nimmt ebenfalls eine Reise des Toten über das Meer zu einem „Aegean Land of Spring Flowers“ an und sieht, anders als Laffineur, kein Problem darin, Fauna und Flora über Wasser in dieses Jenseitsbild miteinzufügen. Seiner Ansicht nach symbolisieren viele der spätminoischen Larnakes religiöse Ideen der vorangegangenen Epochen und spiegeln auch ältere Bestattungsbräuche wider³⁸².

Marinatos verweist in diesem Zusammenhang besonders auf einen kretischen Sarkophag aus Pigi bei Rethymnon (Abb. 23), der eine Prothesis zeigt, eine für minoische Grabikonographie sehr unübliche Darstellung³⁸³. Abgebildet sind zwei Personen, jeweils an der Seite einer Bahre stehend, auf der eine weitere Person, offenbar der oder die Tote, liegt. Die Szene ist mit Wellenlinien übermalt und wird von Marinatos als konkreter Hinweis auf einen minoischen Brauch der Bestattung zur See verstanden. Eine solche Seebestattung wäre im Fall der Larnax von Pigi allerdings nur symbolischer Natur gewesen, da sie einen Leichnam enthielt³⁸⁴. Sie könnte jedoch das Echo einer in der Neupalastzeit gängigen Bestattungspraxis sein.

³⁷⁸ Marinatos 1997, 288.

³⁷⁹ Marinatos 1997, 289.

³⁸⁰ Devolder 2010, 66.

³⁸¹ Rutkowski 1968, 226 f.

³⁸² Watrous 1991, 305.

³⁸³ Marinatos 1997, 282.

³⁸⁴ Marinatos 1997, 282.



Abb. 23: Fragment der Larnax von Pigi bei Rethymnon mit der Darstellung einer von Wellenlinien überlagerten Prothesis-Szene

Auch Devolder erwähnt Sarkophage der Zeit ab SM II – besonders solche in Wannenform, die neben Tintenfischen, Argonauten und Fischen auch Bootsdarstellungen als Dekor aufwiesen, mitunter zusammen mit Pflanzen, Vögeln oder Wellenlinien³⁸⁵. Das Bestattungsbehältnis scheint eine Meereslandschaft zu repräsentieren, wie sie offenbar als passende Umgebung für die Toten aufgefasst wurde³⁸⁶ – möglicherweise ist es, wie Marinatos sagt: „the netherworld was located at the depths of the sea“³⁸⁷.

Die Frage, ob die Bestattung in solchen Meeres-Sarkophagen und somit gewissermaßen „im Meer“ eine von der Praxis unabhängige Idee mit reinem Symbolcharakter war, oder ob es im minoischen Kreta und besonders in der Neupalastzeit tatsächlich den Brauch der Bestattung zu Wasser gegeben hat, dessen Tradition anschließend in Form von Bestattungen in Larnakes mit Meeresdekor erhalten blieb, muss jedoch nach wie vor offen bleiben. Laffineur etwa hat Zweifel an der Bedeutung der Dekorelemente geäußert, die seiner Meinung nach auch einfach die „Fruchtbarmachung der Natur durch das flüssige Element“ bedeuten könnten³⁸⁸. Es ist zwar richtig, dass sich eine Vielzahl

³⁸⁵ Devolder 2010, 66.

³⁸⁶ Marinatos 1997, 283.

³⁸⁷ Marinatos 2008, 143.

³⁸⁸ Laffineur 1991, 235.

maritimer Motive auf spätminoischen Larnakes findet, diese beinhalten jedoch auch etliche andere Dekorelemente ohne Meeresbezug. Die Vieldeutigkeit der Meeresmotive erschwert ihre Zuordnung zu konkreten Kult- oder Bestattungspraktiken. Ein eschatologischer oder zumindest religiöser Hintergrund wird für Meeresdekor auf spätminoischen Larnakes allerdings anzunehmen sein.

Symbolische Verweise auf das Meer sind auf Bestattungsbehältnissen und in Grabkontexten der Neupalastzeit selten und es ist schwierig, Aufschluss über mögliche alternative Bestattungsarten aus den Gräbern jener Toten zu gewinnen, die wie zuvor zu Land beigesetzt wurden. Verweise auf die Meereswelt kennen wir aus der Gefäßdekoration – auch auf für Bestattungen verwendeten Pithoi – und den Wandmalereien der Neupalastzeit, wie beispielsweise den Delphin-Fresken aus Knossos oder Agia Irini³⁸⁹. Da sie jedoch in der Umgebug der Lebenden und Toten gleichermaßen auftreten, waren diese Motive offenbar nicht auf das Jenseits oder damit verbundene Vorstellungen beschränkt. Die immer wieder in Gräbern gefundenen und oft rot bemalten Tritonmuscheln, Muschelimitationen aus Ton, Stein oder Fayence und Rhyta in Tritonmuschelform scheinen eine kultische Funktion innegehabt zu haben – sie konnten als Gefäße verwendet werden, sind jedoch auch als „Triton's Trumpet“ bekannt und dienten in rituellem Rahmen vielleicht als Instrument³⁹⁰. Auch sie lassen sich nicht eindeutig oder ausschließlich Riten im sepulkralen Kontext zuordnen. Schiffe finden sich in mittel- und spätminoischer Zeit auf Siegeln, als Modelle aus Ton oder Stein und in bildlichen Darstellungen – beispielsweise das als Schiffsmodell bezeichnete Objekt des vordersten Gabenträgers in der Prozessionsszene auf dem Sarkophag von Agia Triada³⁹¹.

Sofern eine Bestattung zur See stattfand, wäre anzunehmen, dass diese in Schiffen – wahrscheinlich kleineren Barken – oder von Schiffen aus erfolgte. Die Abbildungen von Booten auf spät- und spätpalastzeitlichen Sarkophagen wird in der Forschung oft als Hinweis auf einen solchen Brauch in der Neupalastzeit verstanden, der in der Dekoration der Larnakes – und möglicherweise in ihrer Form – fortbesteht. Bei der Frage nach einer möglichen Inspiration durch ägyptische oder mesopotamische Bestattungskultur, in der die Barke eine wichtige Rolle einnimmt, ist jedoch Vorsicht geboten. Die Kultpraxis dieser Regionen hat ihre Wurzeln in spezifischen kosmogonischen Mythen und es ist nicht bekannt, ob die Minoer diese Mythen kannten oder gar teilten³⁹². Wie aus den untersuchten Bestattungsbefunden hervorgeht, dürfte auch die Farbe Blau in sepulkralem Kontext von Bedeutung gewesen sein – ob und in wieweit dies in Verbindung mit der

³⁸⁹ Immerwahr 1990, 80. 87.

³⁹⁰ Gill 1985, 79.

³⁹¹ Gray 1974, 15–19.

³⁹² Laffineur 1991, 233.

Natur steht und möglicherweise Himmel oder Meer symbolisiert, ist allerdings unklar. In Bestattungskontexten finden sich immer wieder die Farben Rot und Weiß, wie sie uns auch in Schreinen, palatialen Bauten und Häusern begegnen³⁹³. Da es sich in der Regel allerdings nur um geringe Farbspuren handelt und wir über keine – zumindest keine lesbaren – Quellen zu Jenseitsvorstellungen und Grabriten verfügen, kann über mögliche Bezüge auf die ideologischen Hintergründe der Grabsitten nur spekuliert werden.

Rehak und Younger äußerten die Meinung, diese Meeresmotive könnten auf wichtige Aktivitäten hinweisen, die in der Neupalastzeit an Stränden und vielleicht sogar im Wasser stattfanden³⁹⁴. Obwohl also eine Übergabe der Toten an das Meer eine überzeugende Erklärung für die mangelnde Sichtbarkeit von Bestattungsbefunden in der archäologischen Landschaft des neupalastzeitlichen Kretas wäre, gibt es keine Bestätigung für einen solchen Brauch³⁹⁵. Die Meeresmotive auf Larnakes und Pithoi können – ebenso wie die Meeres-Stil-Keramik, Schiffsmodelle, und Wandmalereien – auch schlichtweg Ausdruck einer Referenz an das Meer als Naturgewalt, Verbindungsweg und Quell von Nahrung und Leben sein.

6.4. Brandbestattung

Die Zahl der bekannten und gesicherten Brandbestattungen im minoischen Kreta vor SM III ist sehr gering. Verbrannte Knochen sind unter anderem bereits in einigen Tholosgräbern der Messara-Ebene gefunden worden, waren aber wahrscheinlich ein Nebenprodukt der regelmäßigen Reinigung und Ausräucherung der Grabkammern mit Feuer³⁹⁶. Ähnliche achtlos beiseite geschobene oder in Gruben geworfene 'Reinigungsspuren' finden sich auch in Gräbern, die während der Neupalastzeit wiederverwendet wurden, etwa Grab II 1940 der Nekropole von Poros oder in Grabkomplex γ der Nekropole von Platanos. Obwohl es sich auch in diesen Fällen offenbar nicht um Überreste von Kremationen handelt, ist die Möglichkeit einer alternativen Bestattungsart in Bezug auf die Armut des neupalastzeitlichen Gräbercorpus von Interesse und soll kurz besprochen werden:

Das früheste Beispiel einer Kremation stellt wahrscheinlich das in MM III datierte Grab IX der

³⁹³ Immerwahr 1990, 78 f.

³⁹⁴ Rehak – Younger 1998, 145.

³⁹⁵ Devolder 2010, 67.

³⁹⁶ Devolder 2010, 68.

Prophitis Ilias-Nekropole bei Knossos dar. Hier fanden sich verbrannte Gebeine, deren Zustand zwar keine eindeutige Identifizierung einer Brandbestattung erlaubt, die Möglichkeit einer solchen jedoch nahelegt³⁹⁷. Das Grab enthielt verstreute Reste von einer Pithos- und drei Larnaxbestattungen. Eine Nebenkammer war von der Hauptkammer durch eine Steinmauer abgetrennt und enthielt MM III-Keramikreste, allerdings keine Bestattungen, und war möglicherweise für rituelle Bankette oder Opfergaben vorgesehen. Die verbrannten Knochen fanden sich im Inneren der Hauptkammer, ebenfalls nicht in situ, jedoch auf Niveau des Fußbodens. Die Anzahl der Individuen, von denen die Knochen stammen, konnte nicht festgestellt werden³⁹⁸. Obwohl die Deutung dieser Befunde umstritten ist – vorgeschlagen wurden etwa die Bestattung von Opfern eines Brandes oder von fremdländischen Einwanderern mit anderen Bestattungssitten³⁹⁹ –, wird ihre Identifizierung als minoische Brandbestattung für plausibel gehalten. Ein weiterer Fund von Interesse stammt aus der Nekropole von Smari-Livaditsa. Eine teilweise zerstörte, von Chatzi-Valiannou in SM I datierte Einfassung, die als Grab oder auch „Verbrennungsplatz“ interpretiert wurde, enthielt verbrannte Knochen⁴⁰⁰. Möglicherweise handelt es sich hierbei aber auch um die sekundär bestatteten und im Zuge der Grabreinigung verbrannten Reste der Leichname aus der nur etwa 10 m entfernten SM IIIA-Tholos.

Ein frühes Auftreten dieser alternativen Bestattungsart eignet sich allerdings kaum als Erklärung für die geringe Zahl bekannter Bestattungen in der Neupalastzeit: Wäre die Sitte der Brandbestattungen bereits in MM III aufgekommen, blieben dennoch Überreste verbrannter Knochen zurück und wären mit hoher Wahrscheinlichkeit in Gefäßen, Karnern, Gruben oder Gräbern beigesetzt worden. Da die Zahl der Brandbestattungen zudem sehr hoch sein müsste, um das Fehlen traditioneller Bestattungen auszugleichen, ist anzunehmen, dass uns nach Jahrzehnten der Grabungstätigkeit zumindest einige Befunde dieser Art bekannt wären. Die einzigen Beispiele – die Gebeine aus Prophitis Ilias und Smari-Livaditsa – können nicht klar gedeutet werden und somit nicht als Basis für Theorien dienen. Die ab SM IIIC einsetzende Praktik der Brandbestattung auf Kreta stellt einen tiefgreifenden Wandel der Grabsitten dar und setzte sich erst langsam gegenüber der zuvor üblichen Sitte der Körperbestattung durch. Den Ursprung dieser Entwicklung sucht man in der Forschung zumeist in Anregungen aus dem Osten, hauptsächlich Anatolien⁴⁰¹. Die

³⁹⁷ Devolder 2010, 68.

³⁹⁸ Girella 2003, 257.

³⁹⁹ Davaras 1973, 162.

⁴⁰⁰ Löwe 1996, 250.

⁴⁰¹ Davaras 1973, 167.

bevorzugte Bestattungseinfassung der Kremationen war – besonders im Osten Kretas – die Pyxis. Als Bestattungsbehältnisse konnten aber auch andere Gefäßtypen oder Larnakes dienen⁴⁰². Tatsache ist jedenfalls, dass Brandbestattungen trotz der sofortigen Zerstörung des Leichnams archäologisch fassbare Spuren hinterlassen. Im Falle der uns bekannten Beispiele aus SM IIIA bis IIIC erhielten sich verbrannte Knochen, Gefäße oder Larnakes, die der Aufbewahrung der sterblichen Überreste dienten, und Plätze, an denen die Kremation wahrscheinlich durchgeführt wurde. Davon abgesehen werden, obwohl eine klar erkennbare Änderung der Bestattungsart erfolgt, dieselben Grabformen genutzt, die bereits in allen früheren Phasen der minoischen Kultur gebräuchlich waren. Oftmals erfolgten die Brandbestattungen sogar in älteren Gräbern und direkt neben älteren oder zeitgleichen Körperbestattungen.

Da ähnliche Befunde aus der Neupalastzeit fehlen, muss davon ausgegangen werden, dass Brandbestattungen noch nicht gebräuchlich waren. Die wenig wahrscheinliche Alternative wäre, dass sie in einer archäologisch nicht fassbaren Form oder weit abseits von uns bekannten Nekropolen beigesetzt wurden.

6.5. Dekarnation

Eine weitere Hypothese im Zusammenhang mit alternativen Bestattungsarten wäre jene der Entfleischung des Leichnams entweder durch dessen Preisgabe an die Natur – ihre Elemente und Aasfresser – oder auf artifizielllem Weg. Devolder verweist hier auf die Möglichkeit einer ähnlichen Vorstellung und Praxis wie jener des Zoroastrismus, der zwischen 1800 und 600 v. Chr. im östlichen iranischen Hochland entstanden sein dürfte, wonach der Tod als „ultimative Unreinheit“ gesehen wird. Der Körper muss folglich den reinigenden Elementen Wasser, Erde oder Feuer übergeben werden und ein Übergang der Seele ins Jenseits erfolgt letztendlich über die Strahlen der Sonne⁴⁰³. Im Zusammenhang mit der Suche nach Beispielen ähnlicher Bestattungspraktiken in der näheren Umgebung Kretas soll auch die jungsteinzeitliche Siedlung Çatal Hüyük in der anatolischen Hochebene – etwa 50 km südöstlich von Konya in der südlichen Türkei gelegen – nicht unerwähnt bleiben⁴⁰⁴. Obwohl die Siedlung zwischen 7400 und 6200 v. Chr. bestanden haben

⁴⁰² Löwe 1996, 15.

⁴⁰³ Devolder 2010, 67.

⁴⁰⁴ Mellaart 1967, 21.

dürfte und somit kein direkter Vergleich mit dem neupalastzeitlichen Kreta möglich ist, liefern die dortigen Befunde Beweise für Bestattungen, die erst nach der Verwesung oder Entfleischung des Leichnams erfolgten. Verschiedene Wandmalereien, die Geier und kopflose menschliche Figuren zeigen, scheinen zudem ein Hinweis auf die Sitte der Preisgabe der Toten an die Natur und ihre Raubtiere zu sein, vermutlich auf eigens dafür vorgesehenen Gestellen oder Plattformen⁴⁰⁵. Der Fund einer Frühgeburt zeigt, dass der Körper offenbar in einem Wassergefäß eingelegt worden war, um die Ablösung des Fleisches zu erleichtern. Die Praxis der Dekarnation von Leichen als Vorbereitung für das eigentliche Begräbnis war daher – wenngleich in großem zeitlichen Abstand zu Bestattungssitten des minoischen Kreta und ohne hier einen Einfluss der einen Kultur auf die andere anzudeuten – in Anatolien mit einiger Wahrscheinlichkeit bekannt und in Gebrauch. Die Skelettreste der Toten wurden in Leichenhäusern aufbewahrt und zu speziellen Zeitpunkten und in großer Anzahl unter den Plattformen der Häuser und Heiligtümer beigesetzt. Allerdings ergibt sich auch in Çatal Hüyük eine Lücke bei den in Relation zur jeweiligen Bevölkerungsdichte erwarteten Bestattungszahlen, die Fragen nach dem Verbleib der restlichen Verstorbenen aufwirft⁴⁰⁶.

Wie bereits erwähnt, setzt die Sitte der Brandbestattungen auf Kreta erst gegen Ende von SM IIIC ein. Es bleibt also zu überlegen, ob und welche Hinweise auf andere Arten der Übergabe des Leichnams an die Natur, ihre Räuber oder ihre Elemente – beispielsweise fließende Gewässer – auf Kreta feststellbar sind. Devolder bemerkt hierzu, dass die Deponierung des Leichnams an den Elementen stärker ausgesetzten Orten – ohne Belege für einen von Jenseitsvorstellungen beeinflussten Aspekt der Praxis – auf Kreta bereits seit langer Zeit üblich war, wenn auch die genaue Art der Bestattung und deren Tradierung schwer fassbar sind⁴⁰⁷.

Aus der Neupalastzeit sind uns allerdings, wie auch im Falle der anderen Grabformen, nur wenige Gräber in Höhlen oder Felsspalten bekannt. Diese enthielten – wie aus den besprochenen Befunden hervorgeht – in den meisten Fällen Pithosbestattungen und die Toten waren somit vor den Elementen geschützt. Selbst die Wahl der Bestattungsplätze entspricht, entgegen der Annahme Devolders, wohl eher nicht einer Idee der Reinigung des Leichnams durch die Elemente. Felsspalten, Felsüberhänge und Höhlen dienen vielmehr dem Schutz der Bestattung. Die Befunde aus der vorpalastzeitlichen Tholos A von Moni Odigitria lassen jedoch vermuten, dass das Ablegen von Leichnamen an ungeschützten Orten und ihre Bestattung nach erfolgter Verwesung oder

⁴⁰⁵ Todd 1976, 67.

⁴⁰⁶ Mellaart 1967, 241.

⁴⁰⁷ Devolder 2010, 68.

Dekarnation zumindest zu einem früheren Zeitpunkt nicht unbekannt war. Die stark fragmentierten Knochen aus der Tholos scheinen eine spezielle Selektion von Oberschenkelknochen, Oberarmknochen und Unterkieferknochen darzustellen und weisen Verwitterungsspuren auf, die von einer längeren Lagerung im Freien vor ihrer endgültigen Beisetzung in der Tholos herrühren⁴⁰⁸. Da jedoch nur sehr vereinzelt anthropologische Untersuchungen der Skelettfragmente aus minoischen Gräbern stattfanden, lassen sich bisher kaum weitere Aussagen über die Behandlung des Leichnams selbst vor oder während seiner Beisetzung treffen.

Dass Dekarnation auf künstlichem Wege – unter Verwendung von Werkzeugen – im neupalastzeitlichen Kreta zumindest lokal praktiziert wurde, scheint durch die Knochenfunde aus dem von Peter Warren 1979 entdeckten SM IB-Haus (Abb. 24), das in Knossos, westlich des Stratigraphischen Museums liegt, bestätigt.

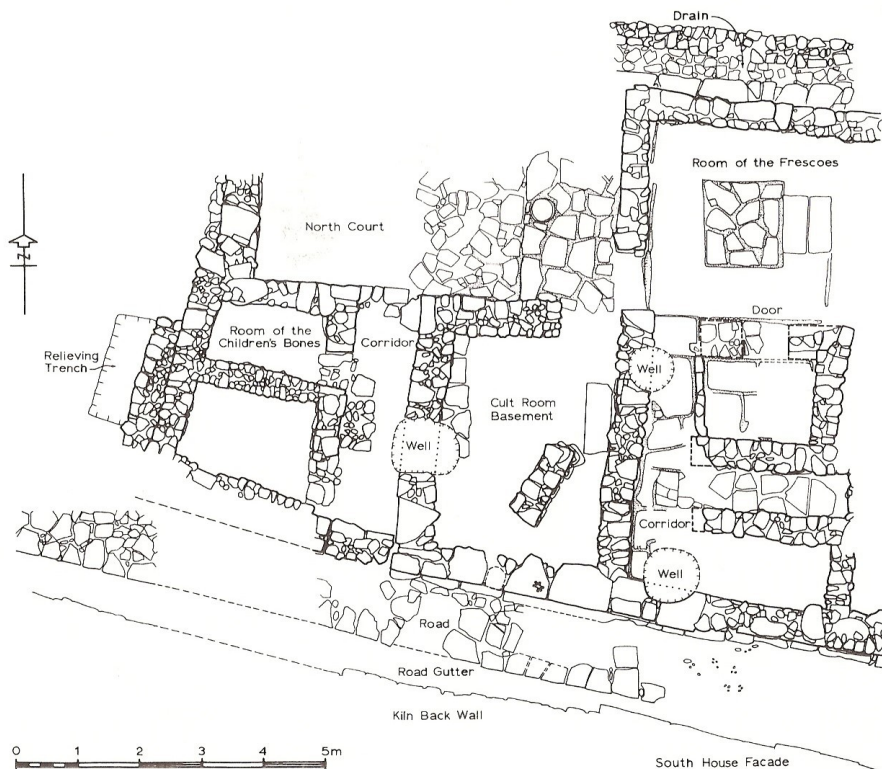


Abb. 24: Das Nord-Haus von Knossos

⁴⁰⁸ Triantaphyllou 2010, 244.

Obwohl man im Falle der Gebeine dieses sog. „Nord-Hauses“ nicht von Bestattungen sprechen kann und der Hintergrund der Dekarnation, die genaue Funktion der Anlage und der allgemeine Grund für das Vorhandensein von menschlichen Gebeinen darin umstritten ist, soll der außergewöhnliche Befund in dieser Arbeit kurz besprochen werden, da er Einblick in eine auf Kreta sonst nicht belegte Art des Umgangs mit sterblichen Überresten gibt und Anstoß für Diskussionen in Bezug auf die Bestattungssitten im Kreta der Neupalastzeit war. So äußerte etwa MacGillivray in seiner Betrachtung der Funde: „Perhaps the 1979 discoveries could be read otherwise [Anm.: Als Alternative zu der vorgeschlagenen Möglichkeit von Kannibalismus]: as the preparation of human remains for excarnation, the practice of exposing the deceased for consumption by birds and beasts so the flesh may be recycled in a pure and natural manner.“⁴⁰⁹ Der sogenannte „Room of the Childrens' Bones“ im Erdgeschoss enthielt Fragmente von insgesamt 28 vollständigen Gefäßen, der Großteil davon konische Becher, aber auch die im Meeres-Stil dekorierten Keramikfragmente eines Krugs. Teile desselben Krugs wurden in der gleichen Tiefe und einer ähnlichen Ansammlung von Keramik in dem im Süden angrenzenden Raum gefunden. Dies legt eine ursprüngliche Aufbewahrung in einem der oberen Stockwerke und deren Beschädigung bei einem Sturz infolge einer Zerstörung nahe⁴¹⁰.

Vermengt mit Teilen der SM IB-Keramik wurden 218 menschliche Knochen und einige Wirbelknochen von Schafen oder Ziegen gefunden. Sie dürften erst nach dem Großteil der Keramik in den Raum gelangt sein und etwa in die Zeit des SM I-Zerstörungshorizontes fallen. Die Knochen lagen ohne erkennbare Anordnung hauptsächlich im westlichen Drittel des Raumes verstreut, eine weitere Häufung fand sich in der Mitte. Etwa 11 % der Knochen aus dem „Room of the Children's Bones“ weisen gut erkennbare Schnittspuren von scharfen Instrumenten auf⁴¹¹.

Von der Ost-Seite des Nordhofs, aus der verbrannten Schicht an der Oberfläche, stammen ein rechtes Wangenbein und das Fragment eines Langknochens. Beide tragen Schnittspuren. Aus der Schutt-Schicht des Zerstörungshorizontes über dem Boden des „Cult Room Basement“ kamen ein Fingerglied, ein Zahn, eine Rippe, Rückenwirbel und ein Schädelfragment ans Tageslicht, alle ohne Einschnitte. Aus demselben Schutt-Depot stammt ein mit Spiral-Ornamentik dekorierter Krug, der sechs Zehenglieder enthielt und seinerseits in einem großen Pithos gelegen haben dürfte, in dem sich außerdem noch essbare Schnecken, ein Fingerglied, ein Brustbein und ein Wirbelknochen mit

⁴⁰⁹ MacGillivray 2000, 313.

⁴¹⁰ Musgrave u. a. 1986, 335.

⁴¹¹ Musgrave u. a. 1986, 337.

Schnittspuren befanden. Zu der Schicht der SM I-Zerstörungen gehören wohl weitere Knochen aus dem „Room of the Frescoes“, von denen ein Schlüsselbein und eine Elle Einschnitte aufweisen⁴¹². Aus einer Rinne entlang der Außenseite der Nord-Mauer dieses Raumes kamen weitere Skeletteile, vermischt mit SM IB-Keramik, darunter zwei Schädelfragmente. Ob diese Knochen sich zum Zeitpunkt der Zerstörung mit Schutt und Abfall vermischt bereits in situ befanden oder, wie im Falle des „Cult Room Basement“ und des „Room of the Frescoes“, möglicherweise aus dem Obergeschoss, dem „Room of the Cult Vases“ (oder einfach „Cult Room“) fielen, ist unklar.

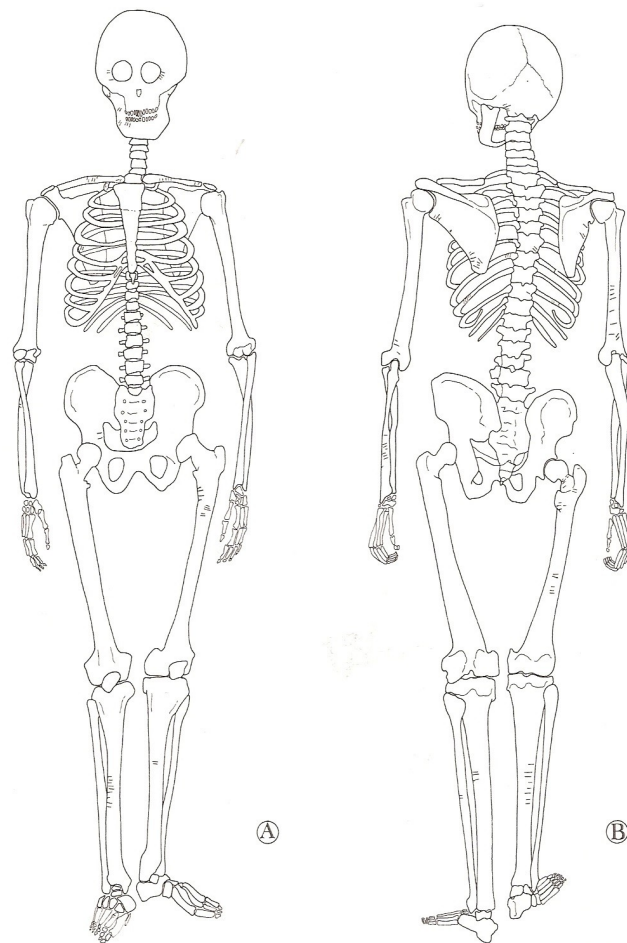


Abb. 25: Diagramm der Schnittspuren

Die insgesamt 387 Knochenfunde des Nord-Hauses stammen aller Wahrscheinlichkeit nach von mindestens vier und höchstens sechs Kindern oder Jugendlichen⁴¹³. Der osteologische Befund setzt

⁴¹² Musgrave u. a. 1986, 345.

⁴¹³ Musgrave u. a. 1986, 346.

ihr Alter zum Zeitpunkt des Todes mit unter 15, teilweise sogar unter 10 Jahren an. Die Knochen kommen von unterschiedlichen Teilen des Körpers, wobei Rippenfragmente etwa die Hälfte der Funde ausmachen⁴¹⁴. Zwei fast komplette Schädel konnten, neben einem Teil des Schädels einer dritten Person, aus insgesamt 31 Fragmenten aus dem „Room of the Childrens' Bones“ rekonstruiert werden; alle drei weisen Einschnitte auf. Von den übrigen 196, teilweise rekonstruierten, Knochen tragen 76 ähnliche Einschnitte. Eine Erklärung der Schnitte durch Tiere, Wurzelwachstum oder Beschädigungen während der Grabung wurde nach einer Untersuchung ausgeschlossen – es handelt sich mal um feinere, mal um tiefere Schnittspuren, die wahrscheinlich von unterschiedlichen Instrumenten, beispielsweise einem scharfen Metall- oder Steinmesser und einem Metallbeil gezielt verursacht wurden⁴¹⁵. Sie wurden im rechten Winkel und diagonal zu den Knochen durchgeführt. Wie die Einschnitte an den Knochen weiters nahelegen, dürften auch innere Organe wie Gehirn, Herz und Lunge entfernt worden sein⁴¹⁶. Eine Untersuchung der Befunde ergab, dass die Kinder zu ihrem Todeszeitpunkt offenbar gesund waren, möglicherweise also keines natürlichen Todes starben⁴¹⁷. Einige Knochenansammlungen scheinen darauf hinzudeuten, dass manche Körperteile zum Zeitpunkt ihrer Deponierung noch miteinander verbunden waren, der Großteil wurde jedoch ohne erkennbare Anordnung, Zugehörigkeit oder Achtung in den westlichen Teil des Raumes gelegt⁴¹⁸. Ob sie von außerhalb oder aus unterschiedlichen Bereichen des Hauses kamen, die zur Tötung und Zerteilung beziehungsweise Dekarnation benutzt wurden, ist unklar. Denkbar wäre, dass entweder der Nordhof, der „Cult Room“ im Obergeschoss oder der darunterliegende „Cult Room Basement“ dafür verwendet wurde, wobei besonders Letzterer durch den soliden, flachen Steinblock an der Ostseite und die leicht schräggestellte, längliche Steinstruktur davor für eine solche Funktion infrage käme⁴¹⁹.

Unterschiedliche Erklärungen der Funde des Nord-Hauses wurden vorgeschlagen: etwa der Verzehr des Fleisches aufgrund einer Hungersnot, vielleicht ausgelöst durch den Vulkanausbruch von Thera. Warren gibt hierbei allerdings zu bedenken, dass die zu erwartende Reaktion in einem solchen Fall eher die Abwanderung der Menschen aus den betroffenen Regionen wäre und nicht das Warten auf eine Hungersnot, die den Verzehr von Menschenfleisch nötig machen könnte⁴²⁰. Die

⁴¹⁴ Warren 1981, 159.

⁴¹⁵ Musgrave u. a. 1986, 365. 373.

⁴¹⁶ Musgrave u. a. 1986, 388.

⁴¹⁷ Musgrave u. a. 1986, 386.

⁴¹⁸ Musgrave u. a. 1986, 342.

⁴¹⁹ Musgrave u. a. 1986, 346.

⁴²⁰ Warren 1981, 161.

Tötung, vielleicht sogar der Verzehr des Fleisches junger Menschen, könnten aber auch kultische Handlungen gewesen sein. Warren wagt in diesem Zusammenhang einen Verweis auf spätere dionysische Rituale und auf die Möglichkeit, dass vielleicht ein Kult zu Ehren eines kretischen Zagreus existierte, der das Opfern von Kindern und Essen des Fleisches beinhaltet haben könnte⁴²¹. Ein weiterer Hinweis darauf, dass das Fleisch möglicherweise tatsächlich gekocht und gegessen wurde – ob als Ritual oder aus ganz anderem Grund – ist die Vermengung der Knochen mit essbaren Schnecken, wie sie in dem Spiraldekor-Krug im „Cult Room Basement“ vorgefunden wurden, und Tiergebeinen⁴²².

Im Kontext der vorliegenden Arbeit interessant sind die folgenden Überlegungen: Die sekundäre Bestattung der fleischlosen Schädel und Langknochen nach einiger Zeit im Grab etwa war bei den Minoern eine offenbar gängige Praktik. Obwohl sie bisher nur für die Beisetzung Erwachsener nachgewiesen ist, könnte sie ein gezieltes Entfernen des Fleisches von den Knochen begründen, wie es an den Skeletten des Nord-Hauses offenbar durchgeführt wurde⁴²³. Nicht weit oberhalb des Nordhofes, nördlich des nord-westlichen Teils des „Cult Room Basement“ fand sich jedoch das Fragment eines Oberschenkelknochens eines Erwachsenen und zwei kleine Fragmente eines Schädels. Da der Befund in diesem Bereich offensichtlich in späterer Zeit gestört worden war, kann man diese Knochen nicht mit Sicherheit dem SM IB-Zerstörungskontext des Hauses zuordnen. Die zugehörige Keramik stammt zwar aus SM I, ist jedoch mit klassischen und hellenistischen Fragmenten vermengt. Aus dem SM I-Schutt am Nord-Ende des Korridors stammen ein Teil des Schienbeins eines Erwachsenen und aus einer Schicht herabgefallener Steine oberhalb des Nordhofes, zusammen mit SM I- und II-Keramik, ein Schädelfragment und ein Oberschenkelfragment, beides von Erwachsenen. In SM I- und II-Schichten außerhalb des Hauses auf Höhe des „Room of the Frescoes“ fanden sich zwei Fragmente unterschiedlicher Schädel von Erwachsenen, ein Teil eines Oberarmknochen und das Schlüsselbein eines Kindes mit Spuren von Einschnitten⁴²⁴. Es trifft folglich nicht zu, dass in dem Bereich des Nord-Hauses nur die Überreste von Kindern oder Jugendlichen gefunden wurden. Für sterbliche Überreste von Kindern oder zumindest Jugendlichen – wie sie hauptsächlich im Nord-Haus vorkommen – sind bisher allerdings weder sekundäre Bestattungen, noch eine solche Praktik der Dekarnation belegt⁴²⁵.

⁴²¹ Warren 1981, 161 f.

⁴²² Musgrave u. a. 1986, 388.

⁴²³ Warren 1981, 159.

⁴²⁴ Musgrave u. a. 1986, 346.

⁴²⁵ Warren 1981, 159.

Gegen eine Interpretation des Hauses als Vorbereitungsstelle für Bestattungen spricht, dass sich die Anlage im Gegensatz zu anderen Gebäuden, denen eine ähnliche Funktion zugeschrieben wird – etwa die Bauten 4, 17 und 21 von Archanes-Phourni oder das „South Building von Agia Triada –, nicht innerhalb oder in unmittelbarer Nähe einer Nekropole befindet. Zudem wurden die Skelettfragmente in beträchtlicher Unordnung und mit Tierknochen vermengt vorgefunden. Hätte es sich um eine Dekarnation als Vorbereitung für Bestattungen gehandelt, etwa um eine eventuelle „Übergangsphase“ zu beschleunigen, mit anschließender Bestattung, wäre damit zu rechnen, dass die Knochen separat und in geordnetem Zustand abgelegt worden wären. Außerdem würden in diesem Fall wohl ein oder mehrere Knochenkarnen vorauszusetzen sein, in die die fertig präparierten Gebeine schließlich gebracht wurden. Da es sich bei den Funden aus dem Nord-Haus um das einzige Beispiel für eine derartige Dekarnationspraktik handelt, wird man mit ihrer endgültigen Bewertung auch weiterhin warten und auf andere, vergleichbare Befunde hoffen müssen.

7. Zusammenfassung

Das Kreta der neuen Paläste bietet uns anhand der materiellen Befunde der Lebenden und Toten, auf die wir in Ermangelung lesbarer Textdokumente vorwiegend angewiesen sind, ein inhomogenes Bild, das sich in sozialen, politischen und religiösen Entwicklungen nach den in MM II erfolgten Zerstörungen und dem Ende der ersten Palastzeit begründet. Im Bereich der Gräber und Bestattungssitten äußert sich dies durch eine Vielzahl an Grabformen, die gleichzeitig – jedoch mit regionalen Unterschieden und Präferenzen – in Verwendung sind, sowie in einer Gegensätzlichkeit von Kontinuität und Diskontinuität in Form von Bestattungen in älteren Gräbern, jedoch in so geringer Anzahl, dass von größeren Veränderungen in der Bestattungsart und den Grabsitten für alle anderen Verstorbenen ausgegangen werden muss. Die Veränderungen, die anhand der wenigen bekannten Bestattungen festgestellt werden können – etwa der Rückgang an Grabbeigaben, die zunehmende Individualisierung einiger Bestattungen und das Aufkommen von sog. „Kriegergräbern“ – lassen sich zum Teil bereits in MM II feststellen oder scheinen sich auch nach Ende der Neupalastzeit ohne größeren Bruch weiter zu entwickeln. Dennoch – oder gerade deshalb – verlangt das abrupte Nachlassen der Grabnutzung gegenüber der Vor- und Altpalastzeit und dem

Anstieg der Bestattungszahlen ab SM II nach Erklärungen. Die Hinweise auf alternative Bestattungsarten und mögliche Jenseitsvorstellungen der Minoer während der Neupalastzeit stammen großteils aus der Deutung bildlicher Darstellungen – wie etwa jener auf dem Sarkophag von Agia Triada -, von Objektfunden oder Vergleichen mit Kulturen in Regionen außerhalb der Ägäis, wie etwa Ägypten, Syrien oder Anatolien und müssen demnach mit Vorsicht behandelt werden, da sie entweder subjektiven Überlegungen entspringen oder nur indirekt mit Kreta in Verbindung stehen. Einige der Erklärungsmodelle – darunter die Annahmen, dass die Fundsituation hauptsächlich dem Zufall oder Umwelteinflüssen entspringen – dürften aufgrund der Gleichmäßigkeit des Phänomens nicht oder nur teilweise zutreffen.

Abschließend kann also bemerkt werden, dass die Ursache der Armut an neupalastzeitlichen Bestattungen auf Kreta bisher nicht zufriedenstellend geklärt ist und auch plausible Theorien – beispielsweise jene der Bestattung zur See – nicht bestätigt werden können, solange die Forschung ausschließlich auf archäologische Hinterlassenschaften, beziehungsweise deren Nichtexistenz angewiesen ist. Obwohl die „Lücke“ der neupalastzeitlichen Bestattungen durch Jahrzehnte der Forschung kleiner geworden ist, konnte sie nicht geschlossen werden und das sog. „Problem“ der Neupalastzeit – eine Anzahl von Bestattungen die der Bevölkerungsgröße nicht annähernd entspricht – bleibt auch weiterhin ohne Lösung. Erschwerend hinzu kommen andere Probleme, wie etwa der schlechte Erhaltungszustand vieler Grabbefunde – in Folge von Erdbeben, Plünderungen, Grabsäuberungen und erneuter Nutzung –, die teilweise nur ungenügende Dokumentation früherer Grabungen, fehlende anthropologische Untersuchungen, fehlende Schriftdokumente und – als Ergebnis dieser Mängel – die unsichere Datierung einiger Grabbefunde. Solange man in Bezug auf neupalastzeitliche Bestattungen hauptsächlich auf einen Negativ-Befund angewiesen ist und keine zusätzlichen Informationsquellen aufgetan werden, so stößt die Forschung in ihren Aussagen zu Grabsitten, Toten- oder Götterkult in Nekropolen und Jenseitsvorstellungen der Neupalastzeit an ihre Grenzen.

Literaturverzeichnis

- L. Alberti, The Late Minoan II-III A1 Warrior Graves at Knossos: the Burial Assemblages, in: G. Cadogan – E. Hatzaki – A. Vasilakis (Hrsg.), Knossos: Palace, City, State. Proceedings of the Conference in Herakleion organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's Excavations at Knossos, BSA Studies 12 (London 2004) 127–136
- S. Alexiou – H.-G. Buchholz – H. Hauptmann – F. Schachermayr, Forschungsbericht über die Ausgrabungen und Neufunde zur ägäischen Frühzeit, 1961–1965. Teil 1, AA 86, 1971–1972, 295–419
- P. Betancourt, Minoan Objects Excavated from Vasilike, Pseira, Sphoungaras, Priniatrikos Pyrgos, and other Sites, University Museum Monograph 47, 1 (Pennsylvania 1983)
- K. Branigan, Prehistoric and Early Historic Settlement in the Ziros Region, Eastern Crete, BSA 93, 1998, 23–91
- K. Branigan, The Nearness of You: Proximity and Distance in Early Minoan Funerary Landscapes, in: K. Branigan (Hrsg.), Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age (Sheffield 1998) 13–26
- G. Cadogan, Excavations at Pyrgos, Myrtos, Crete, AJA 77, 1973, 208–209
- G. Cadogan, Gournia, in: J. Myers – E. Myers – G. Cadogan, The Aerial Atlas of Ancient Crete (Berkeley 1992) 104–111
- H. Catling, Archaeology in Greece 1971–1972, ARepLond 18, 1971–1972, 3–26
- H. Catling, Archaeology in Greece 1987–1988, ARepLond 34, 1987–1988, 1–35
- P. Courbin, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1953, BCH 78, 1954, 95–157
- C. Davaras, Cremations in Minoan and Sub-Minoan Crete, in: Antichità cretesi. Studi in onore di Doro Levi 1, Cronache di archeologia 12, 1973, 158–167
- P. Demargne, Fouilles exécutées à Mallia. Exploration des Nécropoles (1921–1933), ÈtCrét 7, 1945

- M. Devolder, *Études des Coutumes funéraires en Crète Néopalatiale*, BCH 134, 2010, 31–70
- O. Dickinson, *The Aegean Bronze Age* (Cambridge 1994)
- N. Dimopoulou, *The Neopalatial Cemetery of the Knossian Harbour-Town at Poros: Mortuary Behaviour and Social Ranking*, in: *Eliten in der Bronzezeit. Ergebnisse zweier Kolloquien in Mainz und Athen 1* (Mainz 1999) 27–36
- J. Driessen – C. MacDonald, *The Troubled Island. Minoan Crete before and after the Santorini Eruption*, Aegaeum 17, 1997
- A. Evans, *The Palace of Knossos*, BSA 8, 1901, 1–124
- A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos 2*, 1 (London 1928)
- A. Evans, *The Palace of Minos at Knossos. A Comparative Account of the Successive Stages of the Early Cretan Civilization as Illustrated by the Discoveries at Knossos 4*, 2 (London 1935)
- P. Faure, *Nouvelles recherches de spéléologie et de topographie crétoises*, BCH 84, 1960, 189–220
- J. Fitton, *Minoans* (London 2002)
- E. Fiandra, *Change and Continuity in the MM: The Tomb of Kamilari*, in: W. Müller (Hrsg.), *Sceaux Minoens et Mycéniens. IVe symposium international*, 10–12 septembre 1992, Clermont-Ferrand, CMS Beih. 5, 1995, 77–85
- E. Forsdyke, *The Mavro Spelio Cemetery at Knossos*, BSA 28, 1926–1927, 243 – 296
- E. French, *Archaeology in Greece 1989–1990*, ARepLond 36, 1989–1990, 4–76
- G. Gesell, *Town, Palace, and House Cult in Minoan Crete*, SIMA 67, 1985
- J. Gifford, *The Geomorphology of Crete*, in: J. Myers u. a., *The Aerial Atlas of Knossos* (Berkeley 1992) 17–26
- M. Gill, *Some Observations on Representations of Marine Animals in Minoan Art, and Their Identification*, BCH Suppl. 11 (Athen 1985) 63–81
- L. Girella, *La morte ineguale. Per una lettura delle evidenze funerarie nel Medio Minoico III a Creta*, ASAtene 81, 2003, 251–301

- D. Gray, Seewesen, *Archaeologia Homerica* I (Göttingen 1974)
- E. Hall, Excavations in Eastern Crete. Sphoungaras, *Anthropological Publications* 3, 2 (Philadelphia 1912)
- Y. Hamilakis, Eating the Dead: Mortuary Feasting and the Politics of Memory in the Aegean Bronze Age Societies, in: K. Branigan (Hrsg.), *Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age* (Sheffield 1998) 115–132
- S. Hood, Another Warrior-Grave at Ayios Ioannis Near Knossos, *BSA* 51, 1956, 81–102
- S. Hood – G. Huxley – N. Sandars, A Minoan Cemetery on Upper Gypsades, *BSA* 53/54, 1958/1959, 194–262
- S. Hood – D. Smyth, Archaeological Survey of the Knossos Area, *BSA Suppl.* 14, 1981
- S. Hood, Archaeology in Greece, 1957, *ARepLond* 4, 1957, 3–25
- S. Hood – J. Leatham, Sub-marine Exploration in Crete, 1955, *BSA* 53/54, 1958/1959, 263 – 280
- R. Hutchinson, A Tholos Tomb on the Kephala, *BSA* 51, 1956, 74–80
- R. Hutchinson, Prehistoric Town Planning in Crete, *Town Planning Review* 31, 1950, 199–220
- S. Immerwahr, *Aegean Painting in the Bronze Age* (London 1990)
- A. Kanta, The Late Minoan III Period in Crete. A Survey of Sites, Pottery and their Distribution, *SIMA* 58, 1980
- G. Karo, Archäologische Funde vom Juli 1934 bis Juli 1935, *AA* 50, 1935, 159–244
- A. Karytinos, Sealstones in Cemeteries: A Display of Social Status?, in: K. Branigan, *Cemetery and Society in the Aegean Bronze Age*, *Sheffield Studies in Aegean Archaeology* 1 (Sheffield 1998) 78–86
- N. Kertész, „Die minoische Pfeilerkrypta“: Definition eines "palatialen" Bautypus (Saarbrücken 2013)
- R. Laffineur, La mer et l'au-delà l'Égée préhistorique, in: R. Laffineur – L. Basch (Hrsg.), *Thalassa. L'Égée préhistorique et la mer*, Actes de la troisième Rencontre égéenne internationale de l' Université de Liège, Station de recherches sous-marines et océanographiques (StaReSO), Calvi, Corse (23-25 avril 1990), *Aegaeum* 7 (Liège 1991) 231–238

- V. La Rosa, Kamilari, in: J. Myers u. a., *The Aerial Atlas of Knossos* (Berkeley 1992) 112–115
- D. Leekley – R. Noyes, *Archaeological Excavations in the Greek Islands* (New Jersey 1975)
- C. Long, *Shrines in Sepulchres? A Re-examination of Three Middle to Late Minoan Tombs*, *AJA* 63, 1, 1959, 59–65
- W. Löwe, *Spätbronzezeitliche Bestattungen auf Kreta*, BAR 642 (Oxford 1996)
- J. MacGillivray, *Minotaur: Sir Arthur Evans and the Archaeology of the Minoan Myth* (London 2000)
- N. Marinatos, *Minoan and Mycenaean Larnakes: a Comparison*, in: J. Driessen – A. Farnoux (Hrsg.), *La Crète Mycénienne. Actes de la Table Ronde internationale organisée par l'École française d'Athènes 26–28 Mars 1991*, *BCH Suppl.* 30 (Athen 1997) 281–292
- N. Marinatos, *Minoan Beliefs of the Afterlife*, in: M. Andreadaki-Vlasaki – G. Rethemiotakis – N. Dimopoulou (Hrsg.), *From the Land of the Labyrinth. Minoan Crete, 3000–1100 B.C. Essays* (New York 2008)
- A. Megaw, *Archaeology in Greece, 1965–1966*, *AREpLond* 12, 1965–1966, 3–24
- J. Mellaart, *Çatal Hüyük. Stadt aus der Steinzeit*, in: M. Wheeler (Hrsg.), *Neue Entdeckungen der Archäologie 2* (Bergisch Gladbach 1967) 135–156
- M. Miller, *The Funerary Landscape at Knossos. A Diachronic Study of Minoan Burial Customs with Special Reference to the Warrior Graves*, BAR, 2011
- J. Moody – O. Rackham, *The Making of the Cretan Landscape* (Manchester 1996)
- P.-A. Mountjoy, *A Later Development in the Late Minoan IB Marine Style*, *BSA* 69, 1974, 177–180.
- P. Mountjoy, *Ritual Association for LM IB Marine Style Vases*, *BCH Suppl.* 11 (Athen 1985) 231–242
- P. Muhly, *Μινωϊκός λαξευτός τάφος στον Πόρο Ηρακλείου. Ανασκαφή 1976* (Athen 1992)
- J. Musgrave – S. Wall – P. Warren, *Human Bones from a Late Minoan IB House at Knossos*, *BSA* 81, 1986, 333–388
- W.-D. Niemeier, *Die Palaststilkeramik von Knossos. Stil, Chronologie und historischer Kontext*, *AF* 13 (Berlin 1989) 204–216

- D. Panagiotopoulos, Die Minoer und der Tod. Ein Interpretationsversuch, NüBIA 18, 2001–2002, 9–26
- H. Pendlebury – J. Pendlebury – M. Money-Coutts, Excavations in the Plain of Lasithi II, BSA 38, 1937–1938, 1–56
- I. Pini, Beiträge zur minoischen Gräberkunde (Wiesbaden 1968)
- M. Popham, Notes from Knossos, Part II, BSA 73, 1978, 179–188
- L. Preston, Bringing in the Dead: Burials and the Local Perspective on Kythea in the Second Palace Period, OxfJA 26, 3, 2007, 239–260
- L. Preston, The Kephala Tholos at Knossos: a Study in the Reuse of the Past, BSA 100, 2005, 61–123
- P. Rehak – J. Younger, Neopalatial, Final Palatial, and Postpalatial Crete, in: T. Cullen, Aegean Prehistory. A Review, AJA Suppl. 1 (Boston 2001) 383–465
- P. Rehak – J. Younger, Review of Aegean Prehistory VII: Neopalatial, Final Palatial, and Postpalatial Crete, AJA 102, 1, 1998, 91–173
- P. Rehak – J. Younger, The Material Culture of Neopalatial Crete, in: C. Shelmerdine (Hrsg.), The Cambridge Companion to the Aegean Bronze Age (Cambridge 2008) 140–164
- C. Renfrew, The Emergence of Civilisation: the Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B.C. (London 1972)
- B. Rutkowski, The Origin of the Minoan Coffin, BSA 63, 1968, 219–227
- E. Sakellarakis – Y. Sakellarakis, Archanes. Minoan Crete in a New Light I (Athen 1997)
- F. Schachermeyr, Vorbericht über eine Expedition nach Ostkreta, AA 53, 1938, 466–480
- B. Seager, Explorations in the Island of Mochlos (Boston 1912)
- R. Seager, The Cemetery of Pachyammos, Crete, Anthropological Publications 7, 1 (Philadelphia 1916)
- J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992)
- M. Tod, Excavations at Palaikastro II. Hagios Nikolaos, BSA 9, 1902–1903, 329–343
- I. Todd, Çatal Hüyük in Perspective (Menlo Park 1976)
- G. Touchais, Chronique des fouilles et découvertes archéologiques en Grèce en 1985, BCH 110, 1986, 671–907

- S. Triantaphyllou, Analysis of the Human Bones, in: K. Branigan – A. Vasilakis (Hrsg.), *Moni Odigitria. A Prepalatial Cemetery and Its Environs in the Asterousia, Southern Crete* (Philadelphia 2010) 229–248
- G. Vavouranakis, *Funerary Landscapes East of Lasithi, Crete, in the Bronze Age*, BAR, 2007
- A. Wace, The Tholos Tombs, *BSA* 25, 1921–1923, 283–387
- O. Walter, *Archäologische Funde in Griechenland. Von Frühjahr 1939 bis Frühjahr 1940*, *JdI* 55 Beih. AA, 1940, 121–308
- O. Walter, *Archäologische Funde in Griechenland. Von Frühjahr 1940 bis Herbst 1941*, *JdI* 57 Beih. AA, 1942, 99–258
- P. Warren, Minoan Crete and Ecstatic Religion. Preliminary Observations on the 1979 Excavations at Knossos, in: R. Hägg – N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the First International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 12–13 May, 1980* (Stockholm 1981) 155–167
- L. Watrous, The Origin and Iconography of the Late Minoan Painted Larnax, *Hesperia* 60, 1991, 285–307
- T. Whitelaw, Estimating the Population of Neopalatial Knossos, in G. Cadogan – E. Hatzaki – A. Vasilakis (Hrsg.), *Knossos: Palace, City, State. Proceedings of the Conference in Herakleion organised by the British School at Athens and the 23rd Ephoreia of Prehistoric and Classical Antiquities of Herakleion, in November 2000, for the Centenary of Sir Arthur Evans's Excavations at Knossos*, *BSA Studies* 12 (London 2004) 147–158
- T. Whitelaw, From Sites to Communities: Defining the Human Dimensions of Minoan Urbanism, in: K. Branigan (Hrsg.), *Urbanism in the Aegean Bronze Age*, *Sheffield Studies in Aegean Archaeology* 4 (London 2001) 15–35

Abbildungsverzeichnis

- Abb. 1: nach J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992) 161 Abb. 67
- Abb. 2: nach K. Branigan, Prehistoric and Early Historic Settlement in the Ziros Region, Eastern Crete, BSA 93, 1989, 73 Abb. 30
- Abb. 3: nach E. Hall, Excavations in Eastern Crete. Sphoungaras, Anthropological Publications 3, 2 (Philadelphia 1912) 63 Abb. 35
- Abb. 4: nach P. Betancourt, Minoan Objects Excavated from Vasilike, Pseira, Sphoungaras, Priniatrikos Pyrgos, and other Sites, University Museum Monograph 47, 1 (Pennsylvania 1983) 45 Abb. 3
- Abb. 5: nach J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992) 117 Abb. 54
- Abb. 6: nach V. La Rosa, Kamilari, in: J. Myers u. a., The Aerial Atlas of Knossos (Berkely 1992) 112 Abb. 14, 2
- Abb. 7: nach J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992) 130 Abb. 59
- Abb. 8: nach J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992) 133 Abb. 60
- Abb. 9: nach L. Preston, The Kephala Tholos at Knossos: a Study in the Reuse of the Past, BSA 100, 2005, 64 Abb. 3
- Abb. 10: nach L. Preston, The Kephala Tholos at Knossos: a Study in the Reuse of the Past, BSA 100, 2005, 60 Abb. 1
- Abb. 11: nach W. Löwe, Spätbronzezeitliche Bestattungen auf Kreta, BAR 642 (Oxford 1996) Abb. 9
- Abb. 12: nach W. Löwe, Spätbronzezeitliche Bestattungen auf Kreta, BAR 642 (Oxford 1996) Abb. 26

- Abb. 13: nach S. Hood – G. Huxley – N. Sandars, A Minoan Cemetery on Upper Gypsades, BSA 53–54, 1958–1959, 221 Abb. 21
- Abb. 14: nach S. Hood – G. Huxley – N. Sandars, A Minoan Cemetery on Upper Gypsades, BSA 53–54, 1958–1959, 222 Abb. 22
- Abb. 15: nach P. Muhly, Μινωϊκός λαξευτός τάφος στον Πόρο Ηρακλείου. Ανασκαφή 1976 (Athen 1992) 30 Abb. 1
- Abb. 16: nach C. Long, Shrines in Sepulchres? A Re-examination of Three Middle to Late Minoan Tombs, AJA 63, 1, 1959, Taf. 20
- Abb. 17: nach J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992) 120 Abb. 56
- Abb. 18: nach J. Soles, The Prepalatial Cemeteries at Mochlos and Gournia and the House Tombs of Bronze Age Crete, Hesperia Suppl. 14 (Athen 1992) 177 Abb. 71
- Abb. 19: Bestattungsplätze der Neupalastzeit, Kompositkarte nach M. Devolder, Études des Coutumes Funéraires en Crète Néopalatiale, BCH 134, 2010, 34 Abb. 1 und L. Girella, La morte ineguale. Per una lettura delle evidenze funerarie nel Medio Minoico III a Creta, ASAtene 81, 2003, 252 Abb. 1
- Abb. 20: nach R. Seager, The Cemetery of Pachyammos, Crete, Anthropological Publications 7, 1 (Philadelphia 1916) Taf. 14
- Abb. 21: nach D. Levi, The Recent Excavations at Phaistos, SIMA 11, 1964 32 Abb. 43. 44
- Abb. 22: nach L. Watrous, The Origin and Iconography of the Late Minoan Painted Larnax, Hesperia 60, 3, 1991, 285–307 Taf. 83 a. c
- Abb. 23: nach K. Baxevani, A Minoan Larnax from Pigi, Rethymnou with Religious and Funerary Iconography, in: Ch. Morris (Hrsg.), Klados, Festschrift J.N. Coldstream, BICS Suppl. 63 (London 1995) 18 Abb. 9.
- Abb. 24: nach J. Musgrave – S. Wall – P. Warren, Human Bones from a Late Minoan IB House at Knossos, BSA 81, 1986, 334 Abb. 1

- Abb. 25: nach J. Musgrave – S. Wall – P. Warren, Human Bones from a Late Minoan IB House at Knossos, BSA 81, 1986, 366 Abb. 5

(Anm.: Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit einzuholen. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.)

Anhang

Abstract

Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit war der für die Forschung problematische Mangel an neupalastzeitlichen Bestattungsbefunden auf Kreta, der im Kontrast zur reichen Sepulkrallandschaft der Alt- und Spätpalastzeit sowie der kulturellen Hochblüte der minoischen Kultur in MM III und SM I steht. Die Zahl der neupalastzeitlichen Gräber und Bestattungen bleibt demnach hinter der gemäß der Bevölkerungsgröße zu erwartenden Zahl der Toten zurück und verlangt – auch aufgrund des überregionalen abrupten Rückganges der Nutzung von älteren Kommunal- oder Sippengräbern und eines nur ungenügenden Ausgleichs durch neue Grabformen wie Pithosbestattungen und Felskammergräber – nach einer Erklärung. In der Forschung wurden bereits verschiedene Theorien zu dieser „Fundlücke“ präsentiert, die sich in der Regel jedoch mit Einzelaspekten des Problems befassen und keinen umfassenden Überblick über das Thema bieten, wie er im Rahmen dieser Arbeit gegeben werden soll.

Ziel der Arbeit ist es demnach, Entwicklungen, Veränderungen und Kontinuität der neupalastzeitlichen Grabsitten zu erkennen, um das sog. „Problem“ der Neupalastzeit – den Mangel an Grabbefunden – eingrenzen, definieren sowie seine tatsächliche Tragweite und mögliche Ursache bestimmen zu können. Ausgewählte Gräber und Nekropolen der Neupalastzeit wurden eingehend besprochen, um eine Materialbasis zu gewinnen, die es ermöglicht, Aussagen über die Charakteristika der Gräber – unter anderem Lage, Nutzungsdauer, Grabformen, -ausstattung und -beigaben – zu treffen und so einen Einblick in die Bestattungssitten und -riten der Neupalastzeit zu erlangen. In weiterer Folge wurden die verschiedenen Erklärungsmodelle für die Armut des Gräbercorpus präsentiert, unter Berücksichtigung der ausgewählten Befunde und der daraus gewonnenen Informationen geprüft und um neu gewonnene Erkenntnisse erweitert. Zusammenfassend kann bemerkt werden, dass die Sepulkrallandschaft im Kreta der Neupalastzeit ein inhomogenes Bild bietet, das durch eine Vielzahl an Grabformen und eine Gegensätzlichkeit von Kontinuität und Diskontinuität in der Grabnutzung und den Grabsitten geprägt ist. Anhand der wenigen bekannten Grabbefunde lassen sich Veränderungen – wie etwa der Rückgang an Grabbeigaben, zunehmende Individualisierung der Bestattungen und das Aufkommen der sog. „Kriegergräber“ – der Bestattungssitten feststellen.

Die Ursache für die geringe Anzahl von Bestattungen in einer Blütezeit der minoischen Kultur bleibt jedoch auch nach Jahrzehnten der Forschung – die sich in Ermangelung lesbarer Texte nach wie vor auf archäologische Hinterlassenschaften, die Interpretation von Bildquellen wie beispielsweise Wandmalereien und Vergleiche mit anderen Kulturen des minoischen Einflussbereiches stützt – ungeklärt und die vorgestellten Erklärungsmodelle nicht bestätigt. Allerdings ist aufgrund der überall auf der Insel gleichmäßig erfolgenden Abnahme von Bestattungen mit größeren Veränderungen der Bestattungsart und der Grabsitten während der Neupalastzeit zu rechnen, die aber – zumindest bisher – archäologisch nicht fassbar sind.

Curriculum Vitae

Hemma Sophia Wiltschnigg BA Bakk. phil.



Ausbildung

- Juni 2013: Bakk. phil. – Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
 - Februar 2013: BA – Klassische Archäologie
 - Februar bis Juni 2011: Erasmus-Semester an der Aristoteles Universität in Thessaloniki
 - Seit 2006: Universität Wien
- Studiengänge: Klassische Archäologie, Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
- 2006 Matura
 - 1998 bis 2006 BG & BRG Frauengasse Baden

Zusätzliche Qualifikationen

- Praktikum bei “flair Mondadori” (Magazin), Oktober 2012 bis Jänner 2013
- Freelancing für “Vienna Deluxe” (Magazin), Oktober 2011
- Praktikum bei “Die Presse” (Tageszeitung), Juli 2010
- Archäologische Sommerakademie Xanten (Archäologischer Park Xanten)
Juli und August 2009, Nordrhein-Westfalen
- Praktikum bei Tiffany & Co. Wien, Dezember 2007
- Feldarchäologisches Training & Praktikum (Grabung & Museum Magdalensberg)
Juli 2007, Kärnten